

# GERIATRIE

Magazin der Geriatrischen  
Gesundheitszentren der Stadt Graz

heute 



## Das Ende einer Ära in den GGZ

Langjähriger  
Geschäftsführer  
Gerd Hartinger übergibt  
an Andreas Jaklitsch

Seite 13

ggz.graz.at  
ggz-jobs.graz.at

**GRAZ**  
GERIATRISCHE  
GESUNDHEITZENTREN



**ALBERT  
SCHWEITZER  
INSTITUT**

Institut für  
Geriatric und  
Gerontologie



### HÖCHSTE QUALITÄT

GGZ erhalten  
Staatspreis 2025

Seite 16

### SPEZIELLE NEUROLOGIE

Erweiterung des GGZ-  
Leistungsportfolios.

Seite 34

# GERIATRISCHE GESUNDHEITZENTREN DER STADT GRAZ

## Kompetenzzentrum für Altersmedizin und Pflege

Wir bieten stationäre, teilstationäre und zunehmend auch ambulante Versorgung an. Unser abgestuftes geriatrisches Versorgungssystem passt sich dynamisch an die sich verändernden Bedürfnisse älterer Menschen und der Gesellschaft an.

**Akutgeriatrie und Remobilisation:**  
Stationäre Betreuung und Tagesklinik  
Selbstständig leben

**mobiREM und moNa**  
Mobile Dienste

**Medizinische Geriatrie**  
Den Jahren Leben geben

**Department Spezielle Neurologie**  
(NCU 1/NCU 2)  
Leben mit allen Sinnen

**Albert Schweitzer Hospiz  
und Tageshospiz**  
Am Ende des Lebens

**Memory Klinik – Demenzbehandlung**  
Ein Licht im Leben

**Geriatrische Ambulanz**  
Leben zu Hause unterstützen

**Haus Esther**  
Mehr gesunde Lebensjahre

**Memory Tageszentrum –  
Rosenhain**  
Selbstständigkeit erhalten

**Tageszentrum Robert Stolz**  
Aktiv leben

**Lang- und Kurzzeitpflege  
in den Pflegeheimen**  
Gut gepflegt leben

**Leben und Wohnen am Rosenhain**  
Mehr als nur Wohnen

**Betreutes Wohnen am Oeverseepark**  
Gut betreut leben

**Wohnoase Robert Stolz**  
Selbstbestimmt leben

**Albert Schweitzer Trainingszentrum**  
Gut vorbereitet leben

**Haus Tattenbach**  
Forschung und Lehre



PATIENT:INNENANMELDUNG  
Albert-Schweitzer-Gasse 36  
8020 Graz  
ggz.pas@stadt.graz.at

**GRAZ**  
GERIATRISCHE  
GESUNDHEITZENTREN



**Prof. Dr. Gerd Hartinger, MPH**  
Ehemaliger Geschäftsführer  
der GGZ der Stadt Graz



**Mag. Andreas Jaklitsch**  
Geschäftsführer der  
GGZ der Stadt Graz

## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser!

Die GGZ wurden am 4. Juni 2025 mit dem Staatspreis Unternehmensqualität 2025, der höchsten staatlichen Anerkennung für ganzheitliches Qualitätsmanagement, geehrt. Hinter dieser Leistung liegen 25 Jahre konsequenter und stetiger Qualitätsarbeit – geprägt von Dankbarkeit, Demut und dem klaren Ziel, ältere Menschen bestmöglich zu betreuen und zu versorgen. Die GGZ positionierten sich zunehmend als ein führendes Kompetenzzentrum für Altersmedizin und Pflege. Dieser Entwicklungsweg zeigt eindrucksvoll, was möglich ist, wenn Qualität nicht als bürokratische Pflicht, sondern als strategisches Werkzeug verstanden wird.

Das Ziel des Integrationsprojektes Haus Esther ist, eine bessere Gesundheitskompetenz für ältere Menschen in Graz zu erlangen. Die Nutzung des vielfältigen Angebotes soll dazu beitragen, ein längeres eigenständiges Leben zu Hause, mit mehr Lebensqualität, zu führen. So beheimatet es auch das mobile Remobilisationsteam für Ost-Graz, um zu lange Krankenhausaufenthalte, z.B. nach Frakturen, zu vermeiden. Den „Leichter leben-Raum“ im AAL Zentrum Esther besuchen so-

wohl Studien- und Schülergruppen, wie auch Expert:innen von Trägerorganisationen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen wie auch unsere primäre Zielgruppe die Bevölkerung (Senior:innen, Angehörige) selbst. Kurs Teilnehmer:innen des Albert Schweitzer Trainingszentrum für pflegende Angehörige nutzen ebenso den Leichter leben-Raum, um Möglichkeiten der technischen Unterstützung erproben zu können. Insgesamt waren im Jahr 2025 rund 1.000 Personen im Haus Esther zur Fortbildung. Ein Abschied ist immer auch ein Neubeginn – nicht nur für mich persönlich, sondern auch für die GGZ.

Die GGZ sind eine Einrichtung, die sich stetig weiterentwickelt hat. Wir haben uns immer wieder gefragt: Was brauchen die Menschen, die uns ihr Vertrauen schenken? Und was brauchen jene, die hier tagtäglich mit so viel Engagement arbeiten? In diesem Sinne war klar: Die Übergabe der Verantwortung braucht jemanden, der diesen Weg mit Herz, Kompetenz und Weitblick fortsetzt. Ich bin froh und dankbar, dass mit Mag. Andreas Jaklitsch genau so jemand gefunden wurde. Lieber Andreas, du übernimmst heute eine Insti-

tution, die eine 300-jährige Geschichte aufweist, aber vor allem voller Zukunft steckt. Die Aufgaben, die vor dir liegen, sind herausfordernd – und gleichzeitig unglaublich sinnstiftend. Deine fachliche Expertise und Erfahrung im Gesundheitsbereich und Rettungswesen bilden eine ausgezeichnete Basis, um die positive Entwicklung der GGZ fortzuführen. In unseren Gesprächen in den vergangenen Wochen habe ich gespürt, dass dir die Werte, die uns hier über viele Jahre geleitet haben, genauso am Herzen liegen. Ich wünsche dir viel Erfolg mit dem wunderbaren Team.

### Ihr Gerd Hartinger

Die GGZ sind eine Einrichtung mit großer Geschichte und klaren Werten. Es ist mir eine Freude, auf der hervorragenden Arbeit der vergangenen Jahre aufzubauen und gemeinsam mit den Mitarbeiter:innen die GGZ weiterzuentwickeln. Mein Anspruch ist es, Bewährtes zu sichern und gleichzeitig neue Impulse zu setzen – immer mit dem Ziel, den uns vertrauenden Menschen die bestmögliche Versorgung zu bieten.

### Ihr Andreas Jaklitsch



**Franz Scheucher, MAS**  
Leiter Technik und  
Facility Management,  
Leiter Marketing/PR



**Daniela Langmann, BA MSc**  
Stabsstelle  
Marketing/PR

**Liebe Leserinnen, liebe Leser!**

Das vergangene Jahr war für die GGZ erneut von vielfältigen Entwicklungen und Projekten geprägt – viele davon durften wir als Marketing- und PR-Team konzipieren, begleiten und sichtbar machen. Mit der Planung, Herausgabe und Weiterentwicklung der „Geriatric heute“ leisten wir dabei einen wichtigen Beitrag zur internen wie externen Kommunikation unseres Kompetenzzentrums.

Ein besonderer Meilenstein war die Kommunikation und mediale Begleitung des Staatspreises für Unternehmensqualität, der die kontinuierliche Qualitätsarbeit und Innovationskraft unserer Organisation eindrucksvoll unterstreicht. Ebenso standen Maßnahmen zur Gewinnung und Bindung qualifizierter Mitarbeiter:innen weiterhin im Fokus. Etwa der Nurse Info Day oder der neu ins Leben gerufene Fotowettbewerb für Pflegefachkräfte zeigen innovative Wege, um Pflege sichtbar zu machen, Wertschätzung auszudrücken und neue Zielgruppen anzusprechen.

In enger Zusammenarbeit mit vielen Abteilungen entstand zudem der Nachhaltigkeitsbericht, der unsere strategische Ausrichtung, Verantwortung und zahlreiche Maßnahmen im Bereich Nachhaltigkeit transparent darstellt. Zum Jahresende planten und organisierten wir das Abschiedsfest für unseren langjährigen Geschäftsführer Gerd Hartinger, der Ende 2025 in den wohlverdienten Ruhestand ging.

Diese Einblicke stehen stellvertretend für zahlreiche weitere Projekte, die das vergangene Jahr geprägt haben und deren Inhalte Sie in dieser Ausgabe der „Geriatric heute“ wiederfinden.

Herzlichst, Ihr Redaktionsteam



18



34



44

**Inhalt**

Management-Team der GGZ	12
Das Ende einer Ära in den GGZ	13

**AUSZEICHNUNGEN & ZERTIFIZIERUNGEN**

Vom Armenhaus zur Exzellenz: Qualitätsmanagement als Erfolgsfaktor	16
Projektteam „ilvi“ gewinnt Qualitätspreis der Quality Austria	18
Verlängerung der ONGKG-Mitgliedschaft	19
Ein Vierteljahrhundert Klimaschutz in den GGZ	20
Klimafreundlich und ausgewogen essen in den GGZ	21
E-Qalin-Zertifikat: Qualität, die wir gemeinsam leben	22
Gesundheitsförderung stärkt den Betrieb	23

**INTERNATIONAL**

Innovations- und Strategiereise 2025 nach Hamburg	24
GGZ in Helsinki: Investing for sustainable health and well-being	26
Lernen über Grenzen hinweg – HOPE-Austausch in Belgien	27
CompHealth Exkursion in den GG	28
Demicare+ Projektmeeting in Bukarest	28
Innovation vernetzt – DigiCare4CE-Treffen in Ljubljana	29
3. Partner:innen-Meeting des TIGER-Projekts in Nürnberg	29

**MEDIZIN**

7. Jahreskongress des Netzwerks Altersmedizin Steiermark	30
24. Jahrestagung der Österreichischen Wachkoma Gesellschaft	32
Das neue Department „Spezielle Neurologie“	34
Wie maßgeschneiderte Notfallschulungen unser Krankenhaus sicherer machen	36

Erfahrungsbericht einer Ärztin in der Basisausbildung	38
Medizinische Hypnose	39
Neue Therapieansätze bei Alzheimererkrankung	40
Wie vorweihnachtliche Wärme im Klinikalltag spürbar wurde	42
Kreuzworträtsel	43

**THERAPIE**

Ein neues Konzept macht die Ergotherapie fit für die Zukunft – ErgoFit	44
Videogestützte Gangdiagnostik im Ganglabor	46
FEES – die endoskopische Schluckuntersuchung	47
MAKS: ganzheitliches Gruppenkonzept auf der Memory Klinik	48
mobiREM-Team Albert Schweitzer Klinik: mehr als zwei Jahre Therapie zu Hause	49
Die Nonnenstudie: Wie ein aktiver Lebensstil vor Demenz schützt	50
Leben im Jetzt – ein Tag voller Wert	51
Bewegung, die verbindet – die neuen Physiotherapie-Seiten in der Heimzeitung	53
Gesundes Altern im Fokus beim Welt-Physiotherapie-Tag 2025	54
Lösungen Kreuzworträtsel	55
Gemeinsam treffsicher und ausbalanciert. Teamtage der Therapie	56
Musiktherapie in der Begleitung von Menschen mit Demenz	58

**PFLEGE**

Das Berufsbild der Pflege – zwischen Profession, Praxis und Menschlichkeit	60
Der Mensch lebt nicht von Brot allein – die Arbeit auf der Memory Klinik	61
Basale Stimulation® im Pflegerwohnheim Peter Rosegger	63
Abschlussfeier des Zertifikatslehrgangs Basale Stimulation® in den GGZ	64
Zertifizierte Anwender:innen MH®Kinaesthetics	65
Wundversorgung mit System – Expertise, die den Unterschied macht	66



62



84



88

**PFLEGEWOHNHEIME**

Pflegewohnheim Erika Horn feierte 10-jähriges Jubiläum	88
„Es war die richtige Entscheidung“ – Ein Gespräch über den Neubeginn im Pflegeheim	89
„Wer rastet, der rostet“	90
Tanzen macht glücklich	91
Gaumenfreude trifft auf Ohrenschaus	92
Ein Besuch am Weihnachtsmarkt	92
Ein Insektenhotel für unseren Erinnerungsgarten	93
Fashion Day im Pflegewohnheim Peter Rosegger	94
Kleine Wiesn mit großer Freude	95
Ein salonfähiger Ausflug	96
Mit Engagement und Fachwissen für das Wohl der Bewohner:innen	97

Sanfte Pflege, starke Wirkung – Einsatz von Naturprodukten	68
Gesundheitszweig Gymnasium Oeversee	69
MoNa – Mobile Nachsorge	70
Nurse Info Day 2025	71
Verleihung des Albert Schweitzer Pflegepreises	73

**TAGESZENTREN & BETREUTE WOHNFORMEN**

Schöne Stunden für Tagesgäste mit Hündin Ella	98
Paraffinbad im Memory Tageszentrum Rosenhain	99
Musik liegt in der Luft	101
Neugestaltung der Dachterrasse im Betreuten Wohnen am Oeverseepark	103
Von kleinen Füßen zu weisen Schritten	104
Eine Fahrt ins Blaue	105

**FORSCHUNG & LEHRE**

DigiCare4CE – drei Jahre Digitalisierung in der Langzeitpflege im Rückblick	74
Ein neues Unterstützungsmodell für Gesundheitsinnovationen im Alpenraum	76
Neue Digibegleiter:innen für Senior:innen in den GGZ	77
Innovatives Wohnen für Menschen mit Demenz am Areal Rösselmühle	78
ENoLL-Mitgliedschaft als Meilenstein für das ESTHER Lab	79
Triple Win für die informelle Pflege – Projekt 3WINpa auf der Zielgeraden	80
Digitale Unterstützung pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz	81
Pop-up-Care	82
Alter:n neu denken – neue Impulse für ein gutes Altern	84
Kleine Handgriffe – große Wirkung	86

**HUMAN RESOURCES MANAGEMENT**

Interprofessioneller Austausch stärkt Führungskräfte in der Geriatrie	106
Und warum arbeiten SIE gerne bei den GGZ?	107
Zivildienst in den GGZ: Pflicht und Chance zugleich	108
Tag der offenen HR-Tür	109
Dienstjubiläen 2025 – ein Grund zum Feiern!	109
Alles Gute zum 60. Geburtstag	110
Starker Teamgeist – ein Streifzug durch einige GGZ-Teamtage 2025	111
Berufspraktikum in den GGZ – Marketing trifft soziale Verantwortung	114
Abschlüsse unserer Kolleg:innen	116
Frühlingshafter Karenzkafee	117



**ORGANISATION & AKTUELLES**

Positive Leadership zeichnet den Weg	118
Nachhaltigkeit als gelebte Praxis	120
Fachvorträge: professionelle Kommunikation mit Medien in Krisensituationen	122
Vielfalt als Stärke – interkulturelle Zusammenarbeit in den GGZ	123
Zukunft gemeinsam gestalten: Austausch zwischen Häusern zum Leben und den GGZ	124
Führungskonferenz 2025	125
Ehrenamt mit Herz – Kolleg:innen der GGZ erzählen aus ihrem Vereinsleben	126
Die Gewinner:innen der GGZ-Fotochallenge	129
IONIO: Neues Dienstplanungssystem erfolgreich in der Pflege ausgerollt	131
Werte im Arbeitsalltag der Pflegewohnheime verankern	132
Modernisierung der IKT-Infrastruktur	133
Nachhaltigkeit in der Speisenversorgung	134

Resilienz stärken im höheren Alter: Was bedeutet das für die Tagesklinik?	137
Projekt-Award 2023/2024	139
Gedenkmomente zu Allerheiligen/Allerseelen	140
Seelsorgefrühstück 2025	140
Mein Praktikum in der Krankenhauseelsorge	141
Markas als inklusiver Arbeitgeber	142

**IMPRESSUM | HERAUSGEBER**

Geriatrische Gesundheitszentren der Stadt Graz  
 Albert-Schweitzer-Gasse 36, A-8020 Graz  
 Tel.: 0316 7060-0, ggz.graz.at, ggz-jobs.graz.at  
 Geschäftsführer: Mag. Andreas Jaklitsch  
 Redaktionsteam: Franz Scheucher, MAS  
 Daniela Langmann, BA MSc

Anzeigenverwaltung und Produktion: achtzigzehn –  
 Konzept & Gestaltung GmbH, Andreas-Hofer-Platz 15,  
 8010 Graz, achtzigzehn.at

Fotos (sofern nicht anders angegeben): © GGZ

**Gemeinsam für die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer**

Die Steiermark ist unsere gemeinsame Heimat – vom ersten Schritt des Lebenswegs bis zum manchmal beschwerlichen letzten Stück. Mit zunehmendem Alter steigen die Herausforderungen für das Gesundheits- und Pflegewesen.

Die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz leisten dabei einen unverzichtbaren Beitrag. Als Kompetenzzentren für Altersmedizin und Pflege begleiten sie die Menschen einfühlsam, qualitativ und individuell – vom ersten pflegerischen Bedarf bis zur umfassenden Betreuung in schwierigen Situationen. Mit dem neuen Pflege- und Betreuungsgesetz und dem Ausbau mobiler Angebote stärken wir die Möglichkeit, so lange wie möglich im gewohnten Umfeld zu bleiben. Gute Pflege ist mehr als körperliche Unterstützung: Sie nimmt Ängste, Sorgen und Lebensgeschichten wahr und wahrt die Würde der Menschen.

Mein Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der GGZ für Ihr tägliches Engagement. Sie zeigen, dass Respekt, Zuwendung und Professionalität die Säulen einer guten Pflege sind. Gemeinsam gestalten wir eine Pflege, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt – mobil vor stationär, individuell und mit Herz.



**Dr. Karlheinz Kornhäusl**  
 Landesrat für Gesundheit, Pflege, Kultur



© Christian Jungwirth

**Elke Kahr**  
Bürgermeisterin der Stadt Graz

### Liebe Leserin, lieber Leser!

Unsere Gesellschaft wird älter. Damit werden die Herausforderungen komplexer. Umso wichtiger ist eine Einrichtung, die Orientierung gibt, Sicherheit schafft und Menschen durch schwierige Lebensphasen begleitet. Man erkennt den Wert einer Einrichtung oft erst dann, wenn man sich vorstellt, es gäbe sie nicht. Die Geriatrischen Gesundheitszentren gehören genau dazu. Ohne sie würde in Graz etwas Entscheidendes fehlen – für die Stadt, für alle Menschen, die hier leben. Die GGZ unterstützen Angehörige mit Kursen und Beratung, ermöglichen eine abgestufte, bedarfsgerechte Versorgung und stehen Menschen auch in den letzten Tagen ihres Lebens verlässlich zur Seite. Diese Arbeit gibt Halt. Und sie entlastet viele Familien spürbar.

Die hohe Professionalität der GGZ schafft Vertrauen. Sie zeigt, was möglich ist, wenn öffentliche Verantwortung ernst genommen wird. Als Stadt Graz werden wir weiter daran arbeiten, diese Angebote zu stärken und abzusichern. Gute Pflege ist kein Zusatzangebot. Sie ist ein zentraler Teil unserer Daseinsvorsorge.

Dabei ist eines klar: Der Schlüssel sind die Beschäftigten. Sie finden Lösungen, wo andere nicht mehr weiterwissen. Sie zeigen Versorgungswege auf, die entlasten und Sicherheit geben. Sie widmen sich mit großem Engagement neuen Themen, wie Sie auch in dieser Ausgabe wieder lesen und spüren werden. Dafür gilt Ihnen mein großer Dank. Und es ist eine große Freude, gemeinsam mit Ihnen an einer Stadt zu arbeiten, in der niemand allein gelassen wird.

### Damit Menschen weiter in den besten Händen sind.

Mit der Pensionierung von Dr. Gerd Hartinger ging meine Ära zu Ende. Über viele Jahre hat er die GGZ mit Weitblick geprägt und zu einem Kompetenzzentrum für die Altersversorgung der Grazer:innen ausgebaut. Dafür gilt ihm unser aufrichtiger Dank. Gleichzeitig darf ich den neuen Geschäftsführer Mag. Andreas Jaklitsch herzlich willkommen heißen. Kontinuität und Erneuerung sind kein Widerspruch – sie sind Voraussetzung dafür, dass gute Arbeit weiter möglich bleibt. Die Zeiten bleiben herausfordernd. Das wissen wir. Umso mehr darf ich Ihnen als Beschäftigte der GGZ meinen Dank aussprechen für die Arbeit, die Sie täglich leisten. Mit viel Einsatz und Engagement ist es Ihnen im vergangenen Jahr gelungen, die Kapazitäten für die Versorgung der Grazer Bevölkerung wieder auszubauen sowie Angebote zu stabilisieren und zu stärken. Nicht zuletzt ist die Auszeichnung mit dem Staatspreis Unternehmensqualität 2025 ein Zeugnis für die hohe Qualität der GGZ.

Entscheidend für eben diese Qualität und den Erfolg sind stets die Menschen. Es sind Sie als Mitarbeiter:innen, die den Geist der GGZ leben und tragen – von der Pflege und Verwaltung über die Ärzt:innen bis hin zu Hausarbeiter:innen, Reinigung und allen anderen Bereichen. Dafür danke ich Ihnen nochmals herzlich. Die Beschlüsse der Grazer Stadtregierung und des Gemeinderats, die Rahmenbedingungen wie auch die Gehälter für die Beschäftigten kontinuierlich zu verbessern, waren dabei hoffentlich eine wichtige Unterstützung. Für diese Unterstützung und ein gutes Miteinander von Stadt Graz und GGZ will ich mich als Pflege-Stadtrat weiter einsetzen.



© Antonia Renner

**Mag. Robert Krotzer**  
Gesundheitsstadtrat der Stadt Graz



© Gesundheitsfonds, Foto Fischer

**Mag. Michael Koren**  
Geschäftsführer  
Gesundheitsfonds



© Gesundheitsfonds, Foto Fischer

**Dr. Bernd Leinich**  
Geschäftsführer  
Gesundheitsfonds

### Gemeinsam für eine qualitätsvolle Altersmedizin

Die demografische Entwicklung stellt das Gesundheitssystem vor Herausforderungen. Zugleich eröffnet sie aber die Chance, Versorgungsstrukturen weiterzuentwickeln und so eine würde- und qualitätsvolle Versorgung älterer Menschen zu gewährleisten. Die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ) leisten hierzu einen wichtigen Beitrag und stehen beispielhaft für eine moderne, multiprofessionelle Geriatrie, die Medizin, Pflege, Therapie, Forschung und soziale Aspekte verbindet.

Das Akutgeriatrie-Angebot (AG/R) in der Steiermark wurde mit dem neuen Regionalen Strukturplan Gesundheit (RSG-St 2030) erweitert, in den GGZ wurden RNS- zu AG/R-Betten umgewandelt. Des Weiteren sind die GGZ Partner im Projekt mobiREM, der mobilen geriatrischen Remobilisation, die wir als Gesundheitsfonds Steiermark finanzieren. mobiREM wird derzeit steiermarkweit ausgerollt und verfolgt einen multiprofessionellen Ansatz. Die Trägerorganisationen kooperieren eng miteinander und unterstützen ältere Menschen in ihrem gewohnten, häuslichen Umfeld. Die Bedeutung interdisziplinärer Kooperation zeigt sich auch in der Arbeit der Demenzkoordinationsstelle, die darauf ausgerichtet ist, Betroffene und ihre Angehörigen bestmöglich über alle Versorgungsstufen hinweg zu unterstützen.

Unser Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die hinter diesen Maßnahmen stehen. Ihr Einsatz ist der Grundstein für die Gesundheit und Lebensqualität in der Steiermark.

”

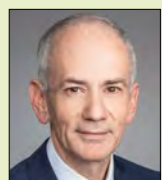
„Bei uns sind Menschen  
in den besten Händen“



## Management-Team der GGZ

Mit großer Innovationskraft und hoher Achtsamkeit entwickeln wir unsere Geriatrischen Gesundheitszentren (GGZ) zu einem modernen Gesundheitsdienstleister. Alle Bereiche des Hauses kon-

zentrieren sich auf das Wohlbefinden und die Rekonvaleszenz unserer Patient:innen und Bewohner:innen, auch jene, die nicht unmittelbar am Bett oder in der Betreuung zu sehen sind.



© Foto Fischer

**Geschäftsführer der Geriatrischen Gesundheitszentren**  
Mag. Andreas Jaklitsch  
Tel.: +43 316 7060-1001



© Foto Purgler (9)

**Ärztlicher Leiter der Albert Schweitzer Klinik**  
Prim. Prof. Priv.-Doz. Dr. Walter Schippinger, MBA  
Tel.: +43 316 7060-1301



**Pflegedienstleiter**  
Hartmann Jörg Hohensinner, MBA MSc  
Tel.: +43 316 7060-1201



**Leiter Technik und Facility Management und Marketing/PR**  
Franz Scheucher, MAS  
Tel.: +43 316 7060-1401



© Foto Fischer

**Geschäftsbereichsleiterin Pflegewohnheime**  
Mag. Barbara Brunner  
Tel.: +43 316 7060-1005



**Geschäftsbereichsleiterin Betreute Wohnformen und Tageszentren**  
Mag. (FH) Martina Bohnstingl  
Tel.: +43 316 7060-2701



**Leiterin Human Resources**  
Carina Hörting-Borecky, BA MA MSc  
Tel.: +43 316 7060-1601



**Leiter IT- und Prozessmanagement**  
DI (FH) Stefan Windisch  
Tel.: +43 316 7060-1020



**Leiterinnen Finanzmanagement**  
Daniela Knapp, BA MA  
Tel.: +43 316 7060-1100  
Maria Schraußner, MSc  
Tel.: +43 316 7060-1102



© Foto Fischer



**Geschäftsbereichsleiter Digital Health**  
Dr. sc. Wolfgang Kratky, MBA  
Tel.: +43 316 7060-1080



**Leiterin Albert Schweitzer Institut**  
Dr. Judith Goldgruber  
Tel.: +43 316 7060-1060

## Das Ende einer Ära in den GGZ

Langjähriger Geschäftsführer Gerd Hartinger übergibt in Abschiedsfeier an Andreas Jaklitsch.

**26** Jahre hat Gerd Hartinger als Geschäftsführer die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ) aufgebaut und geleitet. Mit Ende 2025 ging er in den wohlverdienten Ruhestand und übergab seine Agenden an Nachfolger Andreas Jaklitsch. In einer bewegenden Feier würdigten zahlreiche Wegbegleiter:innen, Mitarbeiter:innen sowie Vertreter:innen aus Politik und Partner:innenorganisationen sein

langjähriges Engagement. „Mit gutem Beispiel voranzugehen ist nicht nur der beste Weg, andere zu beeinflussen – es ist der einzige.“ Mit diesem Satz von Albert Schweitzer eröffnete Gerd Hartinger seine Abschiedsrede – und brachte damit zugleich auf den Punkt, was seine mehr als 26 Jahre an der Spitze der Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz geprägt hat: Haltung, Verantwortung und das konsequente Vorleben von Werten. Wenn eine Ära

zu Ende geht, ist es nicht allein der Abschied von einer Person. Es ist der Moment, innezuhalten und auf einen Weg zu blicken, der Spuren hinterlassen hat – in Gebäuden, Strukturen, Konzepten, vor allem aber in Menschen. Der Abschied von Gerd Hartinger als Geschäftsführer der GGZ war genau ein solcher Moment.



© Foto Fischer

Zahlreiche Gäste folgten der Einladung zur Abschiedsfeier, die in der Kirche am GGZ-Gelände stattfand



Die Kinder des WiKi-Kindergartens sorgten für eine besondere Gesangseinlage



Die Roten Nasen Clowndoctors sorgten für großartige Stimmung

## VERANTWORTUNG FÜR WÜRDE UND QUALITÄT

Als Hartinger im Jahr 1999 die Geschäftsführung übernahm, waren die Rahmenbedingungen alles andere als einfach: Es ging darum, den-

Patient:innen und Pflegebedürftigen eine Behandlung mit bestmöglicher Qualität und ein Altern in Würde zu ermöglichen. Die Rahmenbedingungen waren aber denkbar schlecht, es gab eine Überschuldung und große Mehr-

bettzimmer in herabgekommenen Gebäuden mit fragiler Infrastruktur. Und doch war da von Beginn an eine klare Überzeugung: „Ich glaubte fest daran, hier etwas bewegen zu können. Die Verantwortung für Menschen und die Aufgabe, die so sinnstiftend ist, motivierte mich, diesen oft steinigen Weg mit Ihnen zu gehen ... mit wunderbaren Führungskräften, Mitarbeiter:innen und mit neu gewonnenen Partnerschaften“, so Hartinger.

Diese Überzeugung wurde zum Motor einer Entwicklung, die die GGZ grundlegend verändert hat. Aus einer veralteten Pflegeeinrichtung wurde Schritt für Schritt ein modernes, international anerkanntes Kompetenzzentrum für Altersmedizin und Pflege. Neubauten, Revitalisierungen, innovative Versorgungsformen, neue Organisationsmodelle und eine konsequente Öffnung hin zu Forschung, Lehre und Partnerschaften prägten diesen Weg.

Mehr als 30 Bauprojekte mit rund 200 Millionen Euro Investitionsvolumen, mehr als 300 Reorganisationsprojekte

aus den eigenen Reihen, zahlreiche digitale Innovationen und Auszeichnungen bis hin zum EFQM Global Excellence Award zeugen von dieser Entwicklung. Der Weg führte vom Siechenhaus bis zur 8\*Sterne-Auszeichnung nach EFQM, über die OE-Phasen nach Glasl/Livegoed. 2021 folgte der Global Exzellenz Award in Brüssel, 2025 der Staatspreis für Unternehmensqualität. „Jährliche Führungskräftekonferenzen inspirierten uns, uns stetig weiterzuentwickeln, und die gut organisierten Strategie-Reisen in die besten Altersbehandlungszentren Europas bis nach China prägten unsere Weiterentwicklung“, so Hartinger.

## DANKBARKEIT UND VERBUNDENHEIT

Was die GGZ unter Hartingers Führung besonders machte, war eine Management- und Organisationsphilosophie, die den Menschen ins Zentrum stellte. Begegnungen auf den Gängen, offene Diskussionen, gemeinsames Ringen um Lösungen, aber auch gemeinsames Lachen prägten den Alltag. Die vielen Mitarbeiter:innen, Führungskräfte,

Partner:innen und Wegbegleiter:innen waren Teil einer gemeinsamen Verantwortung. In seiner Rede wurde deutlich, wie sehr Hartinger diese Weggemeinschaft getragen hat. Sein Dank galt den Mitarbeitenden, den Partner:inneninstitutionen im Gesundheits- und Sozialbereich, der Wissenschaft, der Stadt Graz, der Politik – und ganz besonders seiner Familie, die ihm über viele Jahre den Rücken freigehalten hat.

Auch wenn mit dem Abschied ein persönlicher Lebensabschnitt endet, bleibt die Verbundenheit bestehen. „Ich bleibe den GGZ verbunden – im Gedanken, mit Interesse und mit Wertschätzung.“ Ein Satz, der berührte.

## DIE ZUKUNFT IN GUTEN HÄNDEN

Jeder Abschied ist auch ein Neubeginn. Mit der Übergabe der Geschäftsführung an Andreas Jaklitsch richtet sich der Blick nach vorne, denn die GGZ sind eine Institution mit mehr als 300-jähriger Geschichte – aber mit ebenso viel Zukunft. Mit Andreas Jaklitsch über-

nimmt ein Geschäftsführer, der fachliche Expertise im Gesundheits- und Rettungswesen mitbringt und zugleich die Werte teilt, die die GGZ über Jahrzehnte geprägt haben. Der Übergang von Gerd Hartinger zu Andreas Jaklitsch steht sinnbildlich für das, was die GGZ ausmacht: Verantwortung nicht nur zu tragen, sondern bewusst weiterzugeben. Mit Respekt vor dem Gewachsenen und Vertrauen in das Kommende.

Oder, um es mit den Worten des scheidenden Geschäftsführers zu sagen:

„Es ist ein gutes Gefühl, heute sagen zu können: Die Zukunft der GGZ liegt in guten Händen.“

**Text von:** Daniela Langmann, BA MSc, Stabsstelle Marketing/PR



Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel übergab symbolisch ein GGZ-Bäumchen an Prof. Dr. Gerd Hartinger, MPH





Das interprofessionelle Team der GGZ rund um den ehemaligen GGZ-Geschäftsführer Gerd Hartinger nahm die Urkunde und den Staatspreis Unternehmensqualität 2025 entgegen.

## Vom Armenhaus zur Exzellenz: Qualitätsmanagement als Erfolgsfaktor

Die GGZ wurden am 4. Juni 2025 mit dem Staatspreis Unternehmensqualität 2025, der höchsten staatlichen Anerkennung für ganzheitliches Qualitätsmanagement, geehrt.

Die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ) haben sich von einem qualitativ minderwertigen geriatrischen Krankenhaus zu einem national und international anerkannten Vorzeigeunternehmen gewandelt.

Der entscheidende Wendepunkt kam im Jahr 2000, als die GGZ wirtschaftlich eigenständig wurden. Kurz darauf etablierten sich jährliche Führungskräfte-Klausuren, die strategische Klarheit und gemeinsame Orientierung ermöglichten. Ebenfalls 2000 startete das bis heute bewährte Format der Strategiereisen: Das „Lernen von den Besten“

wurde zur gelebten Haltung. Ein tiefgreifender Umbruch folgte, indem klar definierte, professionell organisierte Prozesse in den Mittelpunkt rückten. Die GGZ entwickelten sich zu einer lernenden Organisation mit langfristiger Vision und messbaren Zielen.

### AUFBAUPHASE UND PIONIERARBEIT

Als erste Klinik in Österreich wurden die GGZ rückwirkend in die leistungsorientierte Krankenhausfinanzierung (LKF) aufgenommen. In der Folge begann eine Phase intensiven Wachstums: Die ASK I übernahm zunehmend Versorgungsaufträge, 2008 folgten mit

der ASK II und dem modernen Hospiz weitere zentrale Einrichtungen. Das abgestufte geriatrische Versorgungssystem wurde kontinuierlich an die sich wandelnden Bedürfnisse älterer Menschen angepasst. Dabei lag der Fokus auf dem Aufbau optimaler Versorgungspfade für geriatrische Patient:innen im Akutversorgungssystem sowie auf der Planung und Umsetzung eines umfassenden Geriatrie-Gesamtkonzepts für die Region Graz. Parallel dazu wuchs das interprofessionelle Team der GGZ. Dieser Fortschritt wurde von Anfang an durch bewährte Qualitätsmanagementmodelle begleitet und unterstützt.

### QUALITÄTSMANAGEMENT ALS TREIBER DER TRANSFORMATION

Das konsequente Engagement für Qualität und kontinuierliche Verbesserung bildet die Grundlage für den nachhaltigen Wandel innerhalb der GGZ. Bereits 2010 erhielten die GGZ als erste Gesundheitseinrichtung Europas eine vernetzte Verbundzertifizierung nach KTQ®. Vier Jahre später folgte der erste Staatspreis für Unternehmensqualität nach dem EFQM-Modell. Bei der Verleihung der EFQM Excellence Awards 2015 in Brüssel wurden die GGZ mit dem Finalistenpreis für Großunternehmen im Non-Profit-Bereich ausgezeichnet. Die GGZ erzielten beim EFQM Global Excellence Award 2017 in Madrid, dem bedeutendsten europäischen Wettbewerb für Unternehmensqualität, eine doppelte Auszeichnung in den Kategorien Strategie und Mitarbeiter:innenorientierung. 2021 wurden die GGZ mit 7 Sternen beim Global Excellence Award in Brüssel prämiert. Zahlreiche Projekte der vergangenen 25 Jahre wurden mit Preisen und Anerkennungen gewürdigt. Die GGZ positionierten sich zunehmend als führendes Kompetenzzentrum für Altersmedizin und Pflege.

### STAATSPREIS UNTERNEHMENSQUALITÄT 2025

2025 traten die GGZ erneut zum Staatspreis Unternehmensqualität an – mit großem Erfolg: Als beste Organisation aller Branchen wurde ihnen die höchste staatliche Auszeichnung für ganzheitliches Qualitätsmanagement verliehen. Vergeben wird der Preis jährlich vom Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus (BMWET) und Quality Austria. Im Jahr 2025 fand zudem das 30-jährige Jubiläum des Staatspreises Unternehmensqualität statt. Die GGZ durften den renommierten Preis bereits zum zweiten Mal entgegennehmen.

Im Rahmen des Assessments wurde den GGZ die höchste Reifegradstufe nach dem Excellence Framework Europe (EFE) zuerkannt. Die Einreichung erfolgte nach dem EFQM-Modell und es wurde den GGZ eine Punkteanzahl von 800 bis 850 Punkten zugesprochen. Neben den zahlreichen eindrucksvollen Stärken hob die Expert:innen-Jury in ihrer Begründung besonders hervor, „dass es bemerkenswert ist, diese Leistungsfähigkeit über viele Jahre hinweg zu halten. Darüber hinaus gelingt es ihnen immer wieder, neue Potenziale zu identifizieren und gezielt zur Weiterentwicklung ihrer Excellence zu nutzen. Die Vielzahl an

Innovationen und Verbesserungen in allen Organisationsbereichen zeugt von einem ausgeprägten Gestaltungswillen, großer Innovationskraft und der klaren Ausrichtung auf kontinuierlichen Fortschritt. Im externen Vergleich bleiben die Geriatrischen Gesundheitszentren damit regelmäßig einen Schritt voraus.“

Hinter den GGZ liegen 25 Jahre konsequenter und stetiger Qualitätsarbeit – geprägt von Dankbarkeit, Demut und dem klaren Ziel, ältere Menschen bestmöglich zu betreuen und zu versorgen. Dieser Entwicklungsweg zeigt eindrucksvoll, was möglich ist, wenn Qualität nicht als bürokratische Pflicht, sondern als strategisches Werkzeug verstanden wird. Dieses Engagement gilt auch zukünftig, ganz im Sinne unseres Slogans „Bei uns sind Menschen in den besten Händen“, allen Patient:innen, Bewohner:innen, Mieter:innen und Tagesgästen der GGZ. Die GGZ stellen den Menschen auch in ihrem gesellschaftlichen Engagement in den Mittelpunkt und spenden die Siegerprämie von 10.000 Euro an den Verein „Steirer helfen Steirern“.

**Text von:** Marlies Brugger, MA, Qualitätsmanagement; Katharina Lechner, MA, Qualitäts- und Risikomanagement



# Projektteam „ilvi“ gewinnt Qualitätspreis der Quality Austria

Zwei Projekte der Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ) schafften es ins Finale des branchenübergreifenden Qualitätspreises der Quality Austria. Während das Projektteam „ilvi“ als Qualitätsteam 2025 ausgezeichnet wurde, erreichte auch das Wohnraumanpassungsprojekt „Casa Carl“ die Top 3.



Die beiden Teams im Finale des Qualitätspreises der Quality Austria

Mit „ilvi“, die in der Größe und Form an ein Smartphone erinnert, können bisher manuell durchgeführte Schritte der Pflege- und Dokumentationstätigkeit effektiv digitalisiert vereinfacht und nachhaltig optimiert werden. „ilvi“ steht für Digitalisierung und Optimierung von Pflegeprozessen. Es ermöglicht die direkte Erfassung diagnostischer Daten wie Vitalwerte, Biometriedaten,

Ernährungsprotokolle und Wunddokumentationen direkt am Patient:innenbett. „Der Wettbewerb ist nicht nur eine hervorragende Möglichkeit, das Projekt in der größten österreichischen Qualitäts-Community präsentieren zu können, sondern ist auch eine enorme Wertschätzung gegenüber dem Projekt, dem Team und allen beteiligten Personen bis hin zu unserem Start up-Partner“, ergänzt Projekt- und IT-Leiter Stefan Windisch.

Das Projekt „Casa Carl – Damit mein Zuhause mit mir alt wird“ schaffte es ebenfalls unter die besten drei Projekte in der Kategorie „Qualitätsteam 2025“. Das Albert Schweitzer Institut für Geriatrie und Gerontologie entwickelte dabei innovative Lösungsansätze für ein leicht nutzbares Informationsangebot zur Wohnraumanpassung. Ziel ist es, Menschen über 65 Jahren dabei zu unterstützen, so lange wie möglich selbstbestimmt in ihren eigenen vier Wänden zu wohnen.

Die Nominierung und Auszeichnung durch die Quality Austria unterstreicht die herausragende interdisziplinäre Zusammenarbeit der GGZ-Projektteams. „ilvi“ und „Casa Carl“ zeigen, wie Digitalisierung und praxisnahe Innovation die Lebensqualität älterer Menschen nachhaltig verbessern können. Die Anerkennung durch eine renommierte Institution wie die Quality Austria bestätigt den Erfolg dieses Weges und ermutigt dazu, weiterhin in Qualität und Innovation zu investieren, um die Patient:innenversorgung nachhaltig zu steigern.

**Text von:** DI (FH) Stefan Windisch, Leiter IT und Organisation

# Verlängerung der ONGKG-Mitgliedschaft

Die GGZ sind weiterhin Teil der ONGKG.



Helga Gafiuk und Elisabeth Schirnhofner freuen sich über die Verlängerung

Seit dem Jahr 2007 sind die GGZ Mitglied im Österreichischen Netzwerk gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG). Das Netzwerk unterstützt Einrichtungen bei der Reorientierung

in Richtung Gesundheitsförderung und optimiert Strukturen, Prozesse und Kultur für den Gesundheitsgewinn von Patient:innen, Mitarbeiter:innen und der Bevölkerung.

Alle drei Jahre ist eine aktive Verlängerung der Mitgliedschaft erforderlich. Im Rahmen der 29. ONGKG-Konferenz am 23. und 24. Oktober 2025 in Bruck an der Mur durften Helga Gafiuk und Elisabeth Schirnhofner aus unserem BGM-Team die Urkunde zur Verlängerung entgegennehmen. Damit bleibt die Mitgliedschaft für drei weitere Jahre aufrecht.

Wir freuen uns, weiterhin vom Austausch, der Vernetzung und den Informationsangeboten zu profitieren und gemeinsam gesund in die Zukunft zu gehen!

**Text von:** Elisabeth Schirnhofner, BA MSc, HR-Referentin; Helga Gafiuk, BSc, DGKP, Leiterin Stabsstelle Gesundheitsförderung



/ clean / housekeeping / food / facility / logistics & care

## Von der Logistik bis zum Stations- und Patient\*innenservice:

Mit unserem Geschäftsbereich Logistics & Care übernehmen wir spezialisierte Dienstleistungen wie etwa die Essensverteilung oder die Vorbereitung des Frühstücks, und erleichtern damit den Alltag der Pflegekräfte in den Geriatrischen Gesundheitszentren Graz.

Damit ihnen mehr Zeit für ihre Kernaufgaben bleibt: die Pflege der Patient\*innen.

**Markas ist als Facility Services-Unternehmen mit knapp 2.300 Mitarbeiter\*innen österreichweit überwiegend in Gesundheitseinrichtungen im Einsatz.**

**Und das 365 Tage im Jahr.**



# Ein Vierteljahrhundert Klimaschutz in den GGZ

Klimaschonend und zukunftsorientiert: neuerliche Auszeichnung mit dem ÖKOPROFIT-Siegel für die GGZ.

Seit einem Vierteljahrhundert setzen die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz neue Maßstäbe in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Am 26. November 2025 würdigte die Stadt Graz dieses langjährige Engagement bereits zum 25. Mal in Folge mit dem ÖKOPROFIT-Gütesiegel. Die Auszeichnung wurde feierlich im Großen Kammersaal der Arbeiterkammer Graz von Vizebürgermeisterin Judith Schwentner und Roland Kloss vom Umweltamt der Stadt Graz überreicht. Seit 25 Jahren arbeiten die GGZ mit der professionellen Unterstützung von ÖKOPROFIT daran, ihre Umweltbilanz kontinuierlich zu verbessern. Ziel ist es, eine gesunde und lebenswerte Umwelt

für die heutigen und die kommenden Generationen zu sichern. Im Rahmen der ÖKOPROFIT-Auszeichnung wurde den GGZ von der Kommission ein „sehr hoher Standard und sehr ambitionierte Maßnahmen in allen Bereichen“ zugesprochen.

Ein Auszug aus den unzähligen geplanten und/oder bereits in Umsetzung befindlichen Nachhaltigkeitsprojekten der GGZ:

- Planung und Errichtung von Photovoltaik-Anlagen: Fertigstellung von Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern der Albert Schweitzer Klinik I (30 kWp) und des Logistikzentrums (20 kWp).

Planung einer Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Pflegewohnheims Peter Rosegger (88 kWp).

- Warmwasseraufbereitung Albert Schweitzer Klinik I und Senior:innenresidenz Robert Stolz: Umstellung der Warmwasseraufbereitung von Boilern auf Frischwassermodule zur Optimierung des Energieeinsatzes (Strom, Fernwärme).
- Nachhaltige Speisensversorgung: Anpassung der Speisepläne an die AGES-Richtlinien durch Reduktion des Fleisch- und Wurstanteils um 30 Prozent bei gleichbleibender Nährstoffversorgung durch pflanzliche Alternativen.
- Staatspreis Unternehmensqualität 2025 mit inhaltlichem Schwerpunkt auf Nachhaltigkeitsthemen: Im Rahmen des Assessments wurde den GGZ die höchste Reifegradstufe nach dem Excellence Framework Europe (EFE) zuerkannt. Die Einreichung erfolgte nach dem EFQM-Modell und es wurde den GGZ eine Punkteanzahl von 800 bis 850 Punkten zugesprochen. Besonders das starke Engagement im Bereich Nachhaltigkeit fand besondere Anerkennung.

**Text von:** Susanna Kus, BSc MBA, Koordination Nachhaltigkeit



Die GGZ-Delegation bei der 25. ÖKOPROFIT-Auszeichnung, die von Vizebürgermeisterin Judith Schwentner und Roland Kloss, vom Umweltamt der Stadt Graz, überreicht wurde

# Klimafreundlich und ausgewogen essen in den GGZ

Best Practice Award 2025 für nachhaltige Speisensversorgung.

Mit dem Projekt Nachhaltige Speisensversorgung setzen die GGZ seit Anfang 2025 auf eine klima- und gesundheitsfreundliche Ernährung an ihren Standorten. Dies wird mit einer fleischreduzierten und zugleich bedürfnisorientierten Speisensversorgung umgesetzt. Im Oktober erhielten die GGZ für dieses Projekt den „Best Practice Award: Klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen 2025“ durch das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) gemeinsam mit der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) in der Kategorie Ernährung.

Mit dem neuen, innovativen Speiseplan, welcher sich an der aktuellen AGES-Richtlinie orientiert, erfüllen die GGZ die speziellen Anforderungen der



Die GGZ nehmen Best Practice Award entgegen

Speisensversorgung in der Geriatrie. Die Reduktion des Fleischanteils bei gleichzeitiger Erhöhung pflanzlicher Lebensmittel in den Mahlzeiten kommt den Wünschen der Patient:innen und Bewohner:innen nach und der Gesundheit als auch der Klimabilanz zugute.

**Text von:** Susanna Kus, BSc MBA, Marketing/PR, Koordination Nachhaltigkeit; Marianne Reitbauer, Leiterin der Diätologie




# Zöscher & Söhne

BERATUNG - PLANUNG - LIEFERUNG - INSTALLATION - KUNDENPARKPLATZ

Elektro, HiFi-, TV- und Beleuchtungskörper Großhandel GmbH  
8020 Graz, Griesplatz 16, T 0316 / 71 43 11-0, F 0316 / 71 41 35, office@zoescher.at, www.zoescher.at

# E-Qalin-Zertifikat: Qualität, die wir gemeinsam leben

Gemeinsam für Qualität: Zwei Fachgruppen, eine Kerngruppe – 12 Kennzahlen für innovative Pflege.

**W**ir freuen uns über die Verleihung des Zertifikats „E-Qalin Qualitätshaus nach Selbstbewertung“ durch die Geschäftsführerin Renate Kraus, MBA MSc, von der IBG – Institut für Bildung im Gesundheitsdienst GmbH am 11. November 2025. Diese Auszeichnung bestätigt das gemeinsame Engagement für Qualität, Beteiligung und Weiterentwicklung in der Betreuung und Pflege im Pflegewohnheim Aigner Rollett am Rosenhain.

## WAS STECKT DAHINTER?

Die Selbstbewertung nach E-Qalin ist mehr als ein Formular. Sie bedeutet, dass wir unsere Prozesse, Werte und Leistungen kritisch hinterfragen und verbessern. Dabei haben wir alle

Berufsgruppen aktiv eingebunden – vom Pflegebereich bis zur Verwaltung.

## UNSERE ARBEIT IM DETAIL

- Zwei Fachgruppen aus zehn Mitarbeiter:innen haben mit den beiden Moderatorinnen Elke-Susanne Bramerdorfer und Manuela Friesenbichler die Perspektiven der Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen erarbeitet.
- In der übergeordneten Kerngruppe haben wir 48 Präzisierungen definiert, Qualitätsansprüche festgelegt und 12 Kennzahlen bewertet.
- Das Ziel war, Transparenz zu schaffen und gemeinsam Standards weiterzuentwickeln.

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitarbeiter:innen, die mitgedacht, mitdiskutiert und mitgestaltet haben. Nur durch eure Beteiligung konnten wir dieses Ergebnis erreichen.

Gemeinsam gestalten wir Qualität – für unsere Bewohner:innen, Angehörigen und Kolleg:innen.

## WAS IST E-QALIN?

E-Qalin ist ein europäisches Qualitätsmodell für Alten- und Pflegeeinrichtungen.

Es steht für Qualität durch Beteiligung und fördert die aktive Mitwirkung aller Berufsgruppen.

## ZIELE VON E-QALIN:

- Prozesse regelmäßig reflektieren
- Qualität messbar machen
- Bewohner:innen und Angehörige einbeziehen
- Mitarbeiter:innen stärken und weiterentwickeln

**Text von:** Marlies Brugger, BA MA; Katharina Lechner, BA MA; Qualitätsmanagement



Die Mitarbeiter:innen des Pflegewohnheims Aigner Rollett am Rosenhain freuen sich über das E-Qalin-Zertifikat

# Gesundheitsförderung stärkt den Betrieb

Die GGZ wurden erneut mit Gütesiegel für betriebliche Gesundheitsförderung von der Österreichischen Gesundheitskassa ausgezeichnet.

**Z**ufriedene, motivierte und gesunde Mitarbeiter:innen sind eine zentrale Voraussetzung für den Erfolg unseres Unternehmens. Für uns, die GGZ, ist Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) daher seit vielen Jahren ein fixer Bestandteil unserer Unternehmensstrategie. Für unsere dauerhaften Maßnahmen zur Schaffung eines gesünderen Arbeitsumfeldes wurden wir bereits zum siebten Mal mit dem österreichischen Gütesiegel für Betriebliche Gesundheitsförderung ausgezeichnet. Die aktuelle Wiederverleihung gilt für den Zeitraum 2026 bis 2028.

Bereits 2004 haben wir mit dem Aufbau strukturierter BGF begonnen. 2011 wurde eine eigene Stabsstelle für Gesundheitsförderung eingerichtet und das Betriebliche Gesundheitsmanagement fest in unserer Unternehmensstrategie verankert. In einem interdisziplinären Kernteam entwickeln und realisieren wir laufend Präventions- und Gesundheitsangebote für alle Berufsgruppen – von der strukturierter Einschulung neuer Mitarbeiter:innen bis hin zu Angeboten zur Förderung der psychischen und physischen Gesundheit.



BGM-Kernteam: Dr. Eric Stoiser, Helga Gafiuk, BSc, und Elisabeth Schirnhofer, BA MSc

**Text von:** Helga Gafiuk, BSc, DGKP und Leiterin der Stabsstelle Gesundheitsförderung; Elisabeth Schirnhofer, BA MSc, HR-Referentin

## PFLEGEPRAXIS & 24H-BETREUUNG

- Planung und Organisation einer Betreuung zu Hause
- Begleitet durch diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen



**CARIS**  
Pflege ist Nähe zum Menschen

## WIR SIND FÜR SIE DA!

Graz  
Graz-Umgebung  
Weiz  
Hartberg-Fürstenfeld  
Südoststeiermark  
Deutschlandsberg  
Leibnitz  
Voitzberg  
Murau  
Murtal



**KONTAKT:**  
www.caris-pflegepraxis.at  
office@pflegepraxis.at

TEL.: +43664/92 156 06  
TEL.: +43677/640 230 03



Kurzer Zwischenstopp beim Altonaer Balkon mit Blick auf den Hamburger Hafen

## Innovations- und Strategiereise 2025 nach Hamburg

Hamburg hat nicht nur Fischbrötchen zu bieten, es ist auch Hotspot für innovative Wohnformen für Menschen mit Demenz und technische Assistenzsysteme für ältere Menschen. Daher ging es für die GGZ im August 2025 in den Norden Deutschlands.

**D**ie diesjährige Strategiereise der GGZ 2025 wurde dem Themenschwerpunkt innovative Wohnformen für Menschen mit Demenz gewidmet. Hamburg gilt bundesweit als eine der Pionierregionen für ambulant betreute Demenz-Wohngemeinschaften und

wurde daher als Ziel ausgewählt. Andere höchst inspirierende Stationen mit Fokus Digitalisierung und Technologieanwendung in der Pflege rundeten die Reise ab. Die GGZ-Delegation wurde von Claudia Knopper von der steirischen Alzheimerhilfe und Bertram Werle, Stadtbaudirektor der Stadt Graz, be-

gleitet. Den Auftakt der Reise bildete der Besuch im Haus der Barrierefreiheit, einem der größten Referenzzentren Europas für altersgerechte Assistenzsysteme. Die 600 Quadratmeter große Ausstellung befindet sich auf dem Gelände einer ehemaligen psychiatrischen Einrichtung und wird vom Ver-

ein Barrierefrei Leben e.V. betrieben. Dort werden praxisnahe Lösungen für altersgerechtes Wohnen durch technische und digitale Assistenzsysteme und Wohnraumanpassungen ausgestellt. Vier Mitarbeiter:innen bieten sowohl Schulungen, Veranstaltungen als auch individuelle Beratung an. Die Ausstellung ist bewusst praxisnah gestaltet und bietet Fachkräften wie Angehörigen die Möglichkeit, Hilfsmittel direkt auszuprobieren. Die Führung ermöglichte einen umfassenden Blick auf moderne technische und bauliche Unterstützungsangebote wie Smart-Home-Technologien, bauliche Wohnraumadaptierungen sowie verschiedene innovative Pflegehilfsmittel. Interessierte für dieses Thema müssen nicht notwendigerweise nach Hamburg reisen, die Website [barrierefrei-leben.de](http://barrierefrei-leben.de) bietet einen virtuellen Rundgang durch das Haus der Barrierefreiheit. Nicht umsonst dient das Haus der Barrierefreiheit als Best Practice-Beispiel für unseren Leichter leben-Raum im Haus Esther.

Der zweite und zentrale Programmpunkt der Reise wurde freundlicherweise von Maike Mahlstedt, Leiterin der Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften in Hamburg, organisiert und begleitet. Ambulant betreute Wohn-Pflege-Ge-

meinschaften für Menschen mit Demenz, auch Demenz-WGs genannt, sind eine spezielle Wohnform, die in Hamburg schon mehr als 20 Jahre Tradition hat. In einer Demenz-WG leben Menschen mit Demenz in einer familiären und wohnlichen Atmosphäre zusammen. Besonders beeindruckt waren wir vom Grad der Lebensqualität und Selbstbestimmung, die diese Wohnform zulässt, sowie davon, dass solche Wohngemeinschaften in den meisten Fällen ein Verbleiben der Betroffenen bis zum Lebensende zulassen. Die Erfahrung zeigt, dass Menschen mit Demenz dort oft über viele Jahre und bis zu hochgradiger Demenz und Pflegebedürftigkeit gut betreut werden können. Ein Best Practice-Beispiel dafür, wie auch bei uns Leben mit Demenz abseits häuslicher Pflege und Pflegeheim gedacht werden kann (siehe separater Artikel zum Projekt Rösselmühle in dieser Ausgabe).

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der IDM – Innovative Digitale Medizin gGmbH, einer gemeinnützigen Ausgründung des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE). Geschäftsführer Dr. Nils Schweingruber präsentierte zwei medizinische KI-Anwendungen, die bereits klinisch etabliert sind.

Wir konnten die dort entwickelte und im

Einsatz befindliche KI-gestützte Spracherkennung für den klinischen Alltag erleben, genauso wie ein KI-Modell zur vollautomatisierten Erstellung von Arztbriefen. Eine anschließende Führung durch den UKE-Neubau, einschließlich zentraler Notaufnahmestelle und Stationen, rundete den Besuch ab.

Zum Abschluss wurde die Gruppe von Clemens Meyer-Holz, Gründer und Geschäftsführer der Pflege ABC GmbH, empfangen. Pflege ABC ist eine zertifizierte, für deutsche pflegende Angehörige kostenfreie Online-Plattform, die praxisnahes und evidenzbasiertes Pflegewissen per Videoformat bereitstellt. Beeindruckend war nicht nur die Qualität der Angebote, Pflege ABC konnte auch nachweisen, dass Investitionen in Schulungen pflegender Angehöriger dem Pflegesektor ein Vielfaches an Kosten sparen. Besonders relevant ist dieses Angebot nicht nur für unser Projekt Demicare+ (siehe separater Artikel in dieser Ausgabe), sondern auch für die Weiterentwicklung des Albert Schweitzer Trainingszentrums. Eine Kooperation wurde während des Besuchs bereits angebahnt.

Die GGZ-Strategiereise 2025 bot einen umfassenden Einblick in zukunftsorientierte Wohn-, Versorgungs- und Digitalisierungsmodelle für Menschen mit Demenz und deren Umfeld. Besonders deutlich wurde, wie technologische Innovationen, gemeinschaftliche Wohnformen und digitale Bildungsangebote zusammenspielen, um eine selbstbestimmte Versorgung im Alter zu ermöglichen. Hamburg zeigte sich dabei als lebendiges Labor für moderne Pflege- und Versorgungskonzepte – mit hohem Übertragungspotenzial für regionale Initiativen und Projekte wie die Rösselmühle, den Leichter leben-Raum oder Demicare+.



Führung im Haus der Barrierefreiheit und Präsentation durch Geschäftsführerin Heike Claus

**Text von:** Dr. Wolfgang Kratky, MBA, Stabsstelle Digital Health

# GGZ in Helsinki: Investing for sustainable health and well-being

Das Albert Schweitzer Institut war auf der 18. European Public Health (EPH) Conference in Helsinki mit zwei Postern vertreten: Empowerment von pflegenden Angehörigen durch das Albert Schweitzer Trainingszentrum und digitale Wunddokumentation.

Investing for sustainable health and well-being“ war das Motto der EPH-Conference 2025. Die Inputs aus unterschiedlichen europäischen Ländern machten deutlich: Investitionen in Gesundheit sind zentral für resiliente, sozial gerechte und nachhaltige Gesellschaften. Fehlinformationen, Klimabelastungen, soziale und politische Konflikte sowie wachsende Ungleichheiten erhöhen weltweit den Druck auf das öffentliche Gesundheitswesen. Zugleich eröffnen sie Chancen für frühzeitiges Handeln und gezielte Investitionen.

Zentrale Themen der Konferenz waren die Chancen und Risiken der Digitalisierung im Gesundheitswesen. Passend dazu präsentierte Sandra Dohr unsere Erkenntnisse aus der Pilotie-

rung neuer Technologien, etwa im Wundmanagement, im Rahmen des EU-Projekts DigiCare4CE. Trotz vielversprechender digitaler Innovationen gilt es, Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Das zweite ausgestellte Poster der GGZ zum Empowerment pflegender Angehöriger durch Kurse am Albert Schweitzer Trainingszentrum knüpfte hier an.

Wertvoller Austausch mit Fachkolleg:innen aus zahlreichen Ländern rundete die Konferenz ab. Gewonnene Impulse und Lernerfahrungen fließen nun in laufende Projekte ein.

**Text von:** Antonia Drexler, BA MA; Sandra Dohr, BA MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen Albert Schweitzer Institut



Unser Poster zur Digitalisierung in der Langzeitpflege auf der EPH Conference

# Lernen über Grenzen hinweg – HOPE-Austausch in Belgien

Vier Wochen lang nahm Sandra Dohr am europäischen HOPE-Austauschprogramm teil und sammelte im Hôpital de la Citadelle in Lüttich wertvolle Erfahrungen zu Management, Qualität und Innovation im belgischen Gesundheitssystem.

Im Frühjahr 2025 hatte Sandra Dohr vom Albert Schweitzer Institut die Gelegenheit, am HOPE-Austauschprogramm teilzunehmen. Das Programm der European Hospital and Healthcare Federation ermöglicht Beschäftigten aus dem Gesundheitswesen, in einem anderen europäischen Land unterschiedliche Organisations- und Versorgungssysteme kennenzulernen.

Im Hôpital de la Citadelle in Lüttich gab es Einblicke in das belgische Gesundheitssystem sowie in innovative Versorgungs- und Managementansätze. Der Aufenthalt lieferte wichtige Impulse für die GGZ: Besonders beeindruckend waren strategische Planungsansätze, das partizipative Komitee für neue Innovationen sowie der Einsatz von Virtual Reality für Patient:innen und Mitarbeiter:innen-Schulungen. Ebenso boten Einblicke in das datenbasierte Management mit KPI-Dashboards, Lean Management-Methoden und interkulturelle Mediation praxisnahe Anregungen.

Den Abschluss des Austausches bildete die HOPE-Agora in Wien, eine Konferenz, bei der alle HOPE-Teilnehmenden ihre Erkenntnisse präsentierten. Im Fokus standen Best Practices aus ganz Europa zu Qualitätsmanagement, integrierter Versorgung, Digitalisierung sowie der Stärkung von Gesundheitskompetenz.

**Text von:** Sandra Dohr, BA MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Albert Schweitzer Institut



Die HOPE-Teilnehmer:innen in Belgien

**QUALITÄT ZUM ANFASSEN**

Bettwäsche, Berufskleidung oder Bewohnerwäsche - Brolli liefert einen spürbaren Wohlfühlfaktor und einen reibungslosen Wäscheablauf.

**brolli**  
Rein in den Tag.

## CompHealth Exkursion in den GGZ

Das CompHealth Austauschprogramm führte Studierende aus den USA in die GGZ.

Im Zuge des Austauschprogramms „Comparative Healthcare Austria – Slovenia – US“, organisiert durch die Universität Graz, besuchten uns im Mai 2025 amerikanische Studierende. Ziel des Programms ist es, unterschiedliche Gesundheitssysteme kennenzulernen und im internationalen Vergleich zu reflektieren. Die Teilnehmer:innen erhielten spannende Einblicke in unsere Arbeit. Auf dem Programm standen eine Vorstellung der abgestuften Versorgung in den GGZ sowie eine Präsentation innovativer Technologien im

Leichter leben-Raum, die den Alltag älterer Menschen erleichtern sollen.

Einen Höhepunkt bildete der abschließende interaktive Stationenbetrieb, bei dem die Studierenden selbst erfahren konnten, wie sich Alterungsprozesse auf Wahrnehmung, Mobilität und Alltagstätigkeiten auswirken. Der Besuch bot nicht nur den Studierenden, sondern auch unseren Mitarbeitenden einen spannenden internationalen Austausch über die Gestaltung der Gesundheitsversorgung.



Teilnehmer:innen des CompHealth-Programms in den GGZ

**Text von:** Sandra Dohr, BA MA; Mag.<sup>a</sup> Lisa Weidinger, MA; Julia Wagner, BA MSc; Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen Albert Schweitzer Institut

## Innovation vernetzt – DigiCare4CE-Treffen in Ljubljana

Das DigiCare4CE-Konsortium traf sich in Ljubljana, um die finale Phase des Projekts abzustimmen.

Im Oktober 2025 traf sich das internationale Team des EU-Projekts DigiCare4CE zu einem der letzten Projektmeetings in Ljubljana. Gastgeber war das Anton-Trstenjak-Institut für Gerontologie und Generationenbeziehungen, das den Teilnehmenden einen herzlichen Empfang und anregende Diskussionen bot. Das Treffen markierte einen wichtigen Meilenstein: DigiCare4CE befindet sich nun in seiner Abschlussphase, die sich auf die Verbreitung und nachhaltige Nutzung der Projektergebnisse konzentriert.

Im Mittelpunkt standen die Vorbereitung von regionalen Webinaren, Feedback-Sitzungen und Kommunikationsaktivitäten, die den Wissenstransfer innerhalb Zentral-europas sichern sollen.

Das Treffen verdeutlichte erneut den hohen Wert der europäischen Zusammenarbeit für die Stärkung digitaler Kompetenzen in der Pflege und die nachhaltige Weiterentwicklung innovativer Ansätze im Gesundheitswesen.



**Text von:** Sandra Dohr, BA MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Albert Schweitzer Institut



Das DigiCare4CE-Konsortium

## Demicare+ Projektmeeting in Bukarest

Zu Gast bei den rumänischen Projektpartner:innen, um die Demicare+ App weiterzuentwickeln.

Für das von der EU geförderte Demicare+ Projekt, in dem das Albert Schweitzer Institut als Partner beteiligt ist (siehe separater Artikel in dieser Ausgabe), haben sich die Projektpartner im Rahmen der jährlichen Konsortialmeetings in der rumänischen Hauptstadt Bukarest getroffen. Hier sind einige der Projektpartner ansässig, inklusive der rumänischen Alzheimergesellschaft (RAS) und dem nationalen Zentrum für mentale Gesundheit, wo auch das zweitägige Meeting stattgefunden hat. Judith Goldgruber und

Wolfgang Kratky waren als zuständige Projektmitarbeiter:innen seitens der GGZ vertreten und brachten die Interessen und Perspektiven der GGZ und der steirischen pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz ein. Im Projekt soll die aus einem früheren Projekt entstandene DemiCare-App weiterentwickelt werden, um die mentale Gesundheit von pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz zu fördern. Diese haben ein bekanntermaßen höheres Risiko an Depressionen zu leiden, als die All-

gemeinbevölkerung. Die App soll hier Entlastungsangebote und Interventionen bieten. In Bukarest wurden dafür die nächsten Schritte geplant, die neben technischen Entwicklungsarbeiten auch die Pilotierung der Lösung in Österreich beinhalten. Ein kurzes Kennenlernen der Stadt mit Ihrem interessanten historischen und kulturellen Hintergrund war für die Projektpartner ebenfalls möglich.

**Text von:** Dr. Wolfgang Kratky, MBA, Stabsstelle Digital Health

## 3. Partner:innen-Meeting des TIGER-Projekts in Nürnberg

Gemeinsam eHealth-Innovationen im Gesundheitswesen fördern.

Im Oktober 2025 fand das dritte Partner:innen-Meeting unseres Interreg ALPINE SPACE TIGER-Projekts in Nürnberg statt. Gemeinsam mit unseren österreichischen Projektpartner:innen, Internationalisierungszentrum Steiermark und Human.technology Styria, trafen wir uns mit Partner:innen aus Deutschland, Frankreich, Italien und Slowenien. Dabei wurde intensiv am Feinschliff der neuen „tigerpath.eu“-Plattform sowie deren Services gearbeitet. Ziel ist es, Start-ups bestmöglich bei der Entwicklung innova-

tiver Gesundheitslösungen zu unterstützen. Im Projekt können wir zudem unser bestehendes Living Lab, das



Das TIGER-Konsortium beim Projektmeeting in Nürnberg

ESTHER Lab, weiter ausbauen – durch das Anbieten verschiedener Services, insbesondere Produkttestungen neuer, innovativer Gesundheitsprodukte. Das Treffen schuf Raum für produktive Diskussionen, wertvolle Ideen und eine starke Zusammenarbeit. Das Ergebnis: Neue Impulse und nächste Schritte, um Innovation im Gesundheitsbereich weiter voranzutreiben.

**Text von:** Julia Wagner, BA MSc, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Albert Schweitzer Institut

# 7. Jahreskongress des Netzwerks Altersmedizin Steiermark

Die Mechanismen und die Wirkkraft des Hörens und Sprechens in Medizin und Pflege sind hochwirksame Mittel, um einerseits konkreten Ursachen von Erkrankung und individuellem Leid auf den Grund zu gehen, und andererseits lindernd und heilend auf Erkrankungszustände einzuwirken.

**E**inen ganzen Tag war die Aula der Medizinischen Universität Graz am 16. Oktober 2025 bereits zum siebten Mal Veranstaltungsort für den Jahreskongress des Netzwerk Altersmedizin Steiermark. Prim. Priv.-Doz. Dr. Walter Schippinger, Präsident des Netzwerks Altersmedizin Steiermark, und Univ.-Prof. Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Sandra Holasek konnten wieder herausragende Vortragende und Expert:innen zum Kongress Thema „Von der Heilkraft des Zuhörens und Sprechens in der Medizin“ gewinnen und begrüßen. Die Vortragenden beleuchteten das Thema der heilenden Kommunikation aus den Perspektiven von Medizin, Pflege, Psychologie, Philosophie und Theologie mit überaus inspirierenden Beiträgen.

Die Eröffnungsworte der Rektorin der Medizinischen Universität Graz – Prof. Dr.<sup>in</sup> Andrea Kurz – unterstrichen, welche Botschaft der Kongress diesmal transportieren wollte – die Menschlichkeit ist in Medizin und Pflege von größter Bedeutung. Das Interesse füreinander – darum geht es in der Medizin, in der Ausbildung und im Alltag miteinander. Inwiefern wir auch in Zukunft mit Chat GPT und KI dieses Interesse füreinander bewahren, lässt sich noch nicht erahnen, dennoch müssen

wir uns die Technik auch zum Nutzen machen und nicht umgekehrt.

Für Wissenschaftler:innen gab es am 7. Jahreskongress die Möglichkeit, Darstellungen von Ergebnissen wissenschaftlicher Studien zu altersmedizinischen Themen für Poster-Präsentationen einzureichen. Für die besten Poster-Präsentationen wurden Preise vom Netzwerk Altersmedizin vergeben.

Das wissenschaftliche Komitee bewertete die Einreichungen u. a. nach Neuigkeitswert und ihrer Aussagekraft für die Praxis. Der erste Preis ging in diesem Jahr an die Einreichung zum Thema „Hörendes Forschen“ im Pflegewohnhaus – Wie das Opinion Lab Bewohner:innen, Pflegekräfte und Wissenschaft vernetzt.

„Hier blüht wohl einiges auf“ – so betitelte in der Keynote Lecture der Theologe, Seelsorger und Psychotherapeut Dr. Arnold Metznitzner seinen fulminanten und packenden Vortrag über Hören, Sprechen und Heilen in der Medizin. Die Worte sollen stimmen, sprach bereits Konfuzius zu seiner Zuhörerschaft; diese stimmten jedenfalls auch am Jahreskongress 2025 mit rund 130 Teilnehmer:innen.

Die sprechende Medizin war Inhalt des Vormittages und verdeutlichte: Zuhören kann bereits ein Akt des Heilens sein. Durch die Brücke der Sprache gelangen wir zueinander. Denn die Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben uns Halt. Der Einstieg des Jahreskongresses 2025 berührte die zentralen Punkte des Kongresses: die Frage nach dem Sinn, der Würde und der Zuwendung. Heilungsprozesse sind immer Begegnungsprozesse – denn eines steht außer Frage: Der Mensch braucht den Menschen. Nicht die Ab-Grenzung, sondern die An-Grenzung kann eine Beziehung auf Augenhöhe schaffen. Dass Sprache weit mehr sein kann als Informationsvermittlung – nämlich ein echtes therapeutisches Werkzeug, zeigte sich in der Session „Sprechende Medizin“. Nach dem stärkenden Mittagstisch gehörte die Bühne der „Leichtigkeit des Seins“ und widmete sich der Spiritualität. Es wurden Sinn- und Wertfragen thematisiert. Demnach kann Spiritualität als Ressource zur Verfügung stehen, um mit Ritualen, Symbolen und Liedern das Unerklärliche erklärbarer und auch greifbarer zu machen.

Im Vortrag zum Thema Humor in der Betreuung kranker Menschen wurde die Bedeutung des „sich selbst nicht



Der 7. Jahreskongress fand mit rund 130 Teilnehmer:innen an der Medizinischen Universität Graz statt.

zu ernst zu nehmen“ hervorgehoben. Humor kann Raum schaffen und hilft, eine andere Perspektive in schwierigen Situationen einzunehmen. Das tägliche Training von Humor und Lachen wird hier dringend empfohlen, denn wie ein Muskel muss es trainiert werden, um es benutzen zu können. Dass Kommunikation mehr als nur

Worte ist, wissen wir seit Paul Watzlawicks These „Man kann nicht nicht kommunizieren“. Aber was ist das Gegenteil von Verhalten? Es gibt kein nicht verhalten. Die letzten Sessions des Kongresses waren melodisch und verschrieben sich ganz der Musik – Musik, die therapeutisch wirkt und das ohne Nebenwirkungen.

Sehen stellt fest, Hören taucht ein – um es mit den Worten des Medizinethikers Giovanni Maio zu formulieren.

**Text von:** Lisa Laubreyter, MA MA, Assistentin der ärztlichen Leitung





Die 24. Jahrestagung fand zum Thema „Wenn das Schlucken nicht mehr funktioniert – von der Mundgesundheit bis zum Verdauungsprozess“ statt

## 24. Jahrestagung der Österreichischen Wachkoma Gesellschaft

Menschen mit chronischen Bewusstseinsstörungen zu unterstützen und ihnen eine individuell abgestimmte Betreuung sowie geeignete Therapiemöglichkeiten zu eröffnen, stellt eine besondere fachliche und menschliche Herausforderung dar.

Um die Gesamtsituation dieser Menschen in Österreich nachhaltig zu verbessern, wurde 2001 die „Österreichische Wachkoma Gesellschaft“ (ÖWG) gegründet. Zu den zentralen Aufgaben der ÖWG zählen Öffentlichkeitsarbeit, die Sammlung von Spenden für Betroffene sowie die Förderung

und Unterstützung von Aktivitäten in Forschung, Lehre und Praxis rund um das Thema Wachkoma. Seit mittlerweile mehr als zwei Jahrzehnten veranstaltet die ÖWG regelmäßig Jahrestagungen zu wechselnden Fachschwerpunkten. Diese bieten – unter Einbeziehung betroffener Angehöriger – eine wichtige Plattform für interprofessionellen

Wissenstransfer, Erfahrungsaustausch und fachliches Netzwerken. Die 24. Jahrestagung fand am 17. Oktober 2025 mit rund 300 Gästen statt. In der besonderen Atmosphäre der Aula der Karl-Franzens-Universität versammelten sich zahlreiche Fachpersonen aus Medizin, Pflege und Therapie, um sich einem zentralen

Thema der Versorgung von Menschen mit Bewusstseinsstörungen zu widmen: Schluckstörungen (Dysphagien). Unter dem Leitthema „Wenn das Schlucken nicht mehr funktioniert – von der Mundgesundheit bis zum Verdauungsprozess“ bot die Tagung ein vielfältiges und interprofessionelles Programm. Schluckstörungen wurden dabei nicht nur aus neurologischer und diagnostischer Perspektive beleuchtet, sondern auch in ihrem pflegerischen, therapeutischen und ethischen Kontext diskutiert. Deutlich wurde, wie eng Mundgesundheit, sichere Ernährung und Lebensqualität miteinander verknüpft sind – insbesondere bei Menschen mit schweren neurologischen Einschränkungen.

Neben aktuellen medizinischen und therapeutischen Ansätzen standen auch Fragen der künstlichen Ernährung, der Sondenernährung sowie der verantwortungsvollen Entscheidungsfindung im klinischen Alltag im Fokus. Die Beiträge unterstrichen die Bedeutung einer interprofessionellen Zusammenarbeit, um individuelle und patient:innenzentrierte Lösungen zu entwickeln.

Ein besonderer Höhepunkt der Jahrestagung war die Verleihung des Franz-Gerstenbrand-Wachkoma-Awards an Mihaela Hulikova – Präsidentin der slowakischen Wachkoma-Organisation. Die Auszeichnung ist eine Würdigung ihrer außergewöhnlichen Leistung und Pionierarbeit in der Slowakei.

Die Jahrestagung 2025 zeigte eindrucksvoll, dass Schluckstörungen ein komplexes Thema mit hoher Relevanz für die tägliche Praxis sind – und dass fachübergreifender Austausch ein wesentlicher Schlüssel zu qualitativ hochwertiger Versorgung bleibt.

Weitere Informationen zur „Österreichischen Wachkoma Gesellschaft“, zur Veranstaltung 2025 und zur bereits in Planung befindlichen Tagung im Jahr 2026 finden Sie unter [wachkoma.at](http://wachkoma.at).

Wenn Sie unsere ehrenamtliche Arbeit für Wachkomapatient:innen in Österreich unterstützen möchten, sind wir über Ihre Hilfe sehr dankbar.

**Text von:** Annika Thonhofer, MSc, Pflegedienstleiterin Albert Schweitzer Klinik und Albert Schweitzer Hospiz

### BANKVERBINDUNGEN

Raiffeisen-Landesbank  
Empfänger: Österreichische Wachkoma Gesellschaft  
IBAN: AT97 3800 0000 0433 5568  
BIC: RZSTAT2GXXX

HYPO NOE Landesbank AG  
Empfänger: Österreichische Wachkoma Gesellschaft  
IBAN: AT55 5300 0036 5500 9778  
BIC: HYPNATWWXXX



Verleihung des Franz-Gerstenbrand-Wachkoma-Awards an Mihaela Hulikova





Bestmögliche Betreuung durch spezialisiertes medizinisches und pflegerisches Personal sowie multiprofessionelle Therapie

## Das neue Department „Spezielle Neurologie“

Versorgung von Menschen mit komplexen neurologischen Erkrankungen mit oder ohne Bewusstseins Einschränkung.

**V**or beinahe 25 Jahren wurde in der Albert Schweitzer Klinik Graz eine der ersten Wachkomastationen Österreichs eröffnet. Mit der Teilfinanzierung des Landes Steiermark entstand daraus im Jahre 2008 ein Department mit gesamt 50 Betten. Der weltweit an-

erkannte Neurologe und „Wachkomapionier“ Prof. Franz Gerstenbrand war dabei ein wichtiger Berater und zugleich auch Namensgeber des Departments. Begleitet von zahlreichen wissenschaftlichen Projekten wurde diese Einrichtung zu einem Vorzeigemodell im deutschsprachigen Raum.

Sowohl die Versorgungspfade der Betroffenen als auch die räumliche Ausstattung und nicht zuletzt die Expertise des multiprofessionellen Betreuungsteams wurden seither ständig weiterentwickelt.

So wie sich das Franz Gerstenbrand Wachkoma Department seit seiner

Gründung immer wieder verändert hat, ist es auch aktuell sinnvoll, sich an die veränderten Betreuungsbedürfnisse der Betroffenen anzupassen.

Der Bedarf an spezialisierten Betten für Patient:innen mit Apallischem Syndrom – auch Wachkoma genannt – scheint nicht mehr für die Größe unseres Departments gegeben zu sein. Dies liegt einerseits an der erfreulichen Tatsache, dass sich die Akutmedizin stets weiterentwickelt und Betroffene nun oftmals früher eine Reha-tauglichkeit erreichen und dass diese neurologischen Frühreha-Betten besser verfügbar sind. Andererseits hat das medizinisch-ethische Denken immer mehr Einzug in die Akutmedizin gefunden, und in der Bevölkerung selbst kommt das Verfassen einer Patientenverfügung mit klaren Therapielimitierungen, z.B. im Falle eines Herz-Kreislauf-Stillstands, immer häufiger zur Anwendung.

Unser Department wird mit der über die Jahre gewachsenen Expertise noch weiter einen Schwerpunkt auf die Betreuung von Patient:innen mit chronischen Bewusstseinsstörungen setzen, jedoch gibt es neben diesem breiten Spektrum in der Neurologie auch andere komplexe Krankheitsbilder, die in den verschiedensten Stadien einen hohen Betreuungsaufwand mit sich bringen. Dies können z.B. Menschen mit neurodegenerativen Erkrankungen, wie einer fortgeschrittenen Demenz, aber auch Patienten gänzlich ohne Hirnschädigung, wie etwa nach einem komplizierten Wirbelsäuleneingriff mit residueller peripherer neurologischer Problematik, sein. Gerade nach der Akutbehandlung ist es oft auch für diese Betroffenen und deren Angehörige schwierig, geeignete Anlaufstellen für eine Zwischenbetreuung zu finden. Es soll damit die Zeit bis zum Freiwerden einer geeigneten Reha-Einrichtung oder

dem Erreichen einer Reha-tauglichkeit überbrückt werden. Auch die möglicherweise notwendige palliative Begleitung von neurologischen Patienten, mit dem höchsten Ziel, die Würde bis zum Lebensende hochzuhalten, sehen wir als ein wichtiges Angebot an.

Das Department Spezielle Neurologie wird sich in Zukunft eben für diese neurologische Patientengruppe öffnen und auch hier eine bestmögliche interdisziplinäre Betreuung zur Verfügung stellen. Unser Beitrag, den akutmedizinischen Bereich zu entlasten, wird dabei auf eine nächste Ebene angehoben.

Nähere Informationen erhalten Sie auf unserer Website [ggz.graz.at](http://ggz.graz.at) oder gerne auch persönlich von den dort genannten Ansprechpersonen.

**Text von:** Prim. Dr. Gerald Pichler, MSc, Leiter der Abteilung für Neurologie, 1. Stellvertreter der Ärztlichen Leitung Albert Schweitzer Klinik; OA Dr. Christian Posch, Abteilung für Neurologie





Die GGZ-Mitarbeiter:innen motiviert beim Notfalltraining

## Wie maßgeschneiderte Notfallschulungen unser Krankenhaus sicherer machen

Wenn im Krankenhaus plötzlich jede Sekunde zählt, zeigt sich, wie gut ein Team funktioniert. Auch auf geriatrischen Stationen sind Notfälle keine Seltenheit und ihre Bewältigung verlangt ein eingespieltes, interdisziplinäres Zusammenwirken.

**O**berarzt Dr. Gerson Harter, Internist, Leiter der Station AGO-A, und Dr. Michael Kipperer, Facharzt für Allgemein- und Familienmedizin, tätig als Stationsarzt an der Abteilung für Neurologie, vertreten ein Schulungskonzept, das weit über klassische Reanimationstrainings hinausgeht. Die ursprüngliche Basis

dazu wurde von OA Dr. Thomas Madritsch und Dr. Hubert Thorn bereits vor vielen Jahren gelegt. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen während der COVID-Pandemie waren die Schulungen jedoch ausgelaufen. Seit 2024 hat nun das neue Team übernommen. Das Ziel ist klar definiert: Notfallkompetenz muss für alle zugänglich

sein und bietet Sicherheit für alle, die im Krankenhaus Verantwortung tragen – von der Pflege über die Therapeut:innen bis hin zum Verwaltungspersonal.

Die Notfallschulungen finden in kleinen Gruppen statt und sind für die Mitarbeiter:innen einmal jährlich verpflichtend zu absolvieren. Das ärztliche Personal

verfügt über eine notfallmedizinische Ausbildung und bildet sich extern zumindest alle drei Jahre in mehrtägigen Auffrischkursen fort.

Geriatrische Patient:innen sind in vielerlei Hinsicht besonders: Multimorbidität, Polypharmazie und eingeschränkte Mobilität – all das macht unsere Arbeit anspruchsvoll. Altersbedingt reduzierte Kompensationsfähigkeit führt dazu, dass klinische Zustandsbilder, welche oft schleichend beginnen, plötzlich entgleisen können. „Gerade bei unseren älteren Patient:innen sind Notfälle oft komplexer“, erklärt Dr. Harter, der als Oberarzt regelmäßig mit solchen Situationen konfrontiert ist.

### EIN KONZEPT, DAS ALLE EINBEZIEHT

Auch Therapeut:innen, Sozialarbeiter:innen oder Verwaltungspersonal können plötzlich in eine kritische Situation geraten – etwa in den Therapieräumlichkeiten, im Freigelände oder im Verwaltungstrakt.

Die Idee zu den maßgeschneiderten Notfallschulungen entstand aus einem einfachen Gedanken: Jeder kann der oder die Erste am Patienten sein. Deshalb müssen sich alle ihrer besonderen Verantwortung bewusst sein und wissen, was in den ersten Minuten zu tun ist – unabhängig von der Berufsgruppe. Aus dieser Überzeugung heraus wurde ein Schulungskonzept entwickelt, das sich gezielt, mit klaren, verständlichen Abläufen, an die unterschiedlichen Anforderungen der Berufsgruppen anpasst.

### 30 TERMINE IM JAHR – NIEDERSCHWELIG UND PRAXISNAH

Ein entscheidender Erfolgsfaktor ist die niederschwellige Zugänglichkeit der Schulungen. Geübt wird ohne

Stress, im kollegialen Umfeld, praxisnah, ohne Druck und Prüfungsangst, mit Humor und gegenseitiger Unterstützung. „Wir wollen keine Angst vor Fehlern erzeugen, sondern Sicherheit durch Routine vermitteln“, betont OA Dr. Harter. Die Teilnehmenden sollen sich wohlfühlen, Fragen stellen, über Hoppalalachen dürfen, Neues ausprobieren. Wenn etwas nicht klappt – kein Problem. Gemeinsam wird die Situation analysiert. Denn nur so entsteht Handlungssicherheit und diese ist im Notfall entscheidend. Theoretisches Wissen allein reicht nicht, entscheidend ist das Tun. Wer regelmäßig im alltäglichen Arbeitsumfeld trainiert, reagiert im Ernstfall souveräner.

Die Kombination aus praxisnahem Inhalt und wertschätzender Lernkultur trägt maßgeblich dazu bei, dass die Schulungen fester Bestandteil des Kliniklebens geworden sind.

### ERSTE FRÜCHTE IM KLINIKALLTAG

Dass die Initiative Wirkung zeigt, lässt sich im Stationsalltag deutlich beobachten. Es fällt auf, dass sich das Verhalten in Notfallsituationen verändert hat. Pflegekräfte berichten, dass sie in Notfallsituationen ruhiger und strukturierter reagieren.

Auch aus der Therapie kommen positive Stimmen: „Wenn ein Patient plötzlich einen Notfall hat, wissen wir, wen wir verständigen und was wir tun müssen. Das gibt Sicherheit.“

### MEHR ALS FORTBILDUNG

Was mit einzelnen Schulungsideen begann, hat sich zu einem echten Projekt für (Lern-)Kultur entwickelt. Die Schulungen bewirken mehr als nur Wissenszuwachs. Das interdisziplinäre Lernen sorgt nicht nur für mehr Sicherheit im Notfall, sondern stärkt auch das Ver-



Maßgeschneiderte Notfallschulungen durch Dr. Kipperer (links) und Dr. Harter (rechts)

ständnis füreinander. Wenn Pflege, Therapie und Ärzteteam gemeinsam trainieren, verschwinden Barrieren. Man lernt, die Perspektiven der anderen zu verstehen, erkennt, dass jeder Beitrag zählt. Diese Erfahrung prägt das Arbeitsklima auch im täglichen Umgang miteinander.

Wichtig ist auch die kontinuierliche Weiterentwicklung: Die Schulungen werden nachbesprochen, Erfahrungen fließen direkt in die nächste Runde ein. Es wird regelmäßig evaluiert, was funktioniert und was verbessert werden kann. So bleibt das Konzept lebendig und relevant für den Alltag.

### FAZIT: MEHR SICHERHEIT DURCH GEMEINSAMKEIT

Die Initiative von Dr. Harter und Dr. Kipperer zeigt eindrucksvoll, dass Notfallkompetenz nicht an Berufsgrenzen endet. Im Gegenteil: Erst wenn jede und jeder weiß, was im Notfall zu tun ist, wird aus vielen Einzelnen ein starkes Team. Tag für Tag gewährleistet die Albert Schweitzer Klinik so Sicherheit für Patient:innen und das Personal.

**Text von:** Dr. Michael Kipperer, Stationsarzt Albert Schweitzer Klinik

# Erfahrungsbericht einer Ärztin in der Basisausbildung

Als Lehrkrankenhaus der Medizinischen Universität Graz kommen jedes Jahr Ärztinnen und Ärzte in die GGZ.

**I**m Rahmen meiner ärztlichen Basisausbildung absolvierte ich drei Monate in der Abteilung für Geriatrische Innere Medizin an der GGZ. Dieser Abschnitt meiner Ausbildung hat mir ausgesprochen gut gefallen und mir wertvolle Einblicke in die Besonderheiten der medizinischen Betreuung älterer Patientinnen und Patienten vermittelt.

Während dieser Zeit konnte ich vielfältige Erfahrungen im Umgang mit älteren, oft multimorbiden Menschen sammeln. Besonders eindrücklich war für mich, wie sich die geriatrische Medizin von der allgemeinen Inneren Medizin unterscheidet – sowohl in der diagnostischen Herangehensweise als auch in der therapeutischen Zielsetzung. Der ganzheitliche Blick auf den Patienten, das Erkennen von funktionellen Einschränkungen sowie das Streben, die Selbstständigkeit und Würde der älteren Menschen zu erhalten, standen stets im Vordergrund.

Sehr positiv empfand ich die herzliche Aufnahme in das Team. Von Anfang an wurde ich als Teil der Abteilung angesehen und konnte aktiv an der Patientenversorgung teilnehmen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ärzten, Pflege, Physiotherapie, Ergotherapie und Sozialdienst war beeindruckend und hat mir gezeigt, wie wichtig Teamarbeit nicht nur in der geriatrischen Medizin ist.



© Tara Winstead, Pixels

## Erfahrungsbericht

Auch von der Pflege konnte ich viel lernen – insbesondere im Bereich der Wundversorgung und der praktischen Versorgung älterer Patientinnen und Patienten. Zusätzlich profitierte ich von den regelmäßig angebotenen Fortbildungen, wie etwa den EKG-Schulungen, die mein Verständnis der Inneren Medizin weiter vertieften und mir für meine gesamte ärztliche Laufbahn von großem Nutzen sein werden.

Ich denke, ich konnte nicht nur fachlich, sondern auch menschlich viel lernen und nehme aus dieser Erfahrung wertvolle Erkenntnisse für meinen weiteren beruflichen Weg mit. Zusammen-

fassend kann ich nur ein großes Danke an alle aussprechen und werde die GGZ für weitere Auszubildende bestimmt weiterempfehlen.

**Text von:** Sophie Clara Angerer, Basisausbildung in der Inneren Medizin

# Medizinische Hypnose

Medizinische Hypnose erinnert uns daran, dass Heilung nicht nur von außen kommt, sondern auch von innen. Sie öffnet einen Raum, in dem Menschen ihre eigenen Kräfte wiederfinden – leise, tief und oft überraschend wirksam.

**M**edizinische Hypnose ist eine der ältesten Heilmethoden der Welt – und gleichzeitig eine der modernsten. Sie verbindet Erkenntnisse aus Psychologie, Neurowissenschaft und Medizin, um Menschen in einen Zustand tiefer, fokussierter Aufmerksamkeit zu führen. In diesem Zustand wird das Bewusstsein nicht ausgeschaltet, sondern gebündelt.

Man könnte sagen: Der Geist wird leiser, damit der Körper besser zuhören kann. Hypnose ist dabei kein Schlaf, sondern ein Zustand erhöhter innerer Wachheit.

## HYPNOSE IST ...

... ein natürlicher Bewusstseinszustand

... gekennzeichnet durch tiefe Entspannung, innere Fokussierung und erhöhte Suggestibilität

... vergleichbar mit Momenten, in denen man „ganz in einem Film versinkt“ oder „beim Lesen alles um sich herum vergisst“

**Wichtig:** Hypnose bedeutet nicht Kontrollverlust. Die hypnotisierte Person bleibt jederzeit ansprechbar und handlungsfähig.

## WIE WIRKT HYPNOSE?

Die moderne Forschung zeigt, dass Hypnose:

- die Schmerzverarbeitung im Gehirn verändert
- Stresshormone reduziert
- vegetative Prozesse beeinflusst (Atmung, Herzfrequenz, Muskeltonus)
- die Neuroplastizität fördert – also die Fähigkeit des Gehirns, neue Muster zu bilden
- den Zugang zu inneren Bildern, Erinnerungen und Ressourcen erleichtert

Hypnose wirkt also psychophysiologisch – sie verbindet Geist und Körper.

## WAS PASSIERT WÄHREND EINER HYPNOSESITZUNG?

Eine typische Sitzung umfasst:

- I.** Vorgespräch. Klärung des Ziels, Erwartungen, medizinischer Hintergrund
- II.** Induktion. Eine Methode, um in einen entspannten, fokussierten Zustand zu gelangen
- III.** Therapeutische Phase. Arbeit mit Bildern, Suggestionen, inneren Ressourcen oder Körperwahrnehmungen
- IV.** Rückführung. Sanfte Rückkehr in den Alltagszustand
- V.** Nachgespräch. Integration der Erfahrungen

## EINSATZMÖGLICHKEITEN VON MEDIZINISCHER HYPNOSE

### SCHMERZMEDIZIN

chronische Schmerzen  
akute Schmerzen  
Vorbereitung auf Operationen  
Geburtshilfe

### WEITERE BEREICHE

Schlafstörungen  
Raucherentwöhnung  
Gewichtsmanagement  
Stärkung des Immunsystems

### PSYCHOSOMATIK

Reizdarm  
Tinnitus  
funktionelle Beschwerden

### PSYCHOTHERAPIE

Angststörungen  
Trauma-Bearbeitung (stabilisierend)  
Stressbewältigung

**WARUM HYPNOSE SO WIRKSAM IST**

- Sie nutzt die Kraft der Vorstellung
- Sie aktiviert körpereigene Heilmechanismen
- Sie stärkt die Selbstwirksamkeit
- Sie wirkt sanft, nebenwirkungsarm und nachhaltig

**ZAHLREICHE STUDIEN ZEIGEN, DASS HYPNOSE**

- ... Schmerzen signifikant reduzieren kann
- ... OP-Angst und Narkosemittelbedarf senkt
- ... Heilungsprozesse beschleunigt
- ... die Lebensqualität verbessert

Sie ist heute in vielen Leitlinien verankert und wird zunehmend in Kliniken und Praxen eingesetzt. Der Patient bleibt dabei jederzeit ansprechbar, selbstbestimmt und kontrollfähig.

**Text von:** OÄ Dr.<sup>in</sup> Tatjana Wiesinger, Departmentleitung Innere Medizin

**MYTHEN ...**

- „Ich verliere die Kontrolle.“
- „Nur schwache Menschen sind hypnotisierbar.“
- „Hypnose ist Show.“

**... UND FAKTEN**

- In Hypnose bleibt man jederzeit bewusst und ansprechbar.
- Hypnose ist eine Fähigkeit, die fast jeder besitzt.
- Medizinische Hypnose ist wissenschaftlich fundiert und klinisch anerkannt.

# Neue Therapieansätze bei Alzheimererkrankung

Weltweit leben rund 55 Millionen Menschen mit Demenz, in Österreich wird die Zahl der Betroffenen auf 150.000 bis 200.000 geschätzt.

Das Alter gilt als größter Risikofaktor, besonders ältere Menschen über 80 Jahre sind betroffen. Die demografische Entwicklung wird zu einem weiteren Anstieg an Betroffenen führen. Die 2025 neu zugelassenen krankheitsmodifizierenden Alzheimer-Therapien mit monoklonalen Antikörpern wecken Hoffnungen. Doch für wen sind diese Therapien geeignet? Die Alzheimer-Erkrankung (DAT), die als Ursache von mehr als der Hälfte aller Demenzerkrankungen gilt, entwickelt sich über Jahre entlang eines

klinischen Kontinuums. Dieses Kontinuum beginnt häufig als subjektive kognitive Störung (SKS) oder subjective cognitive decline (SCD), worunter man selbst wahrgenommene, durch neuropsychologische Standardtests aber nicht objektivierbare kognitive Defizite versteht. Nach diesem präklinischen Stadium folgt ein prodromales Stadium, auch mild cognitive impairment (MCI) oder leichte kognitive Störung (LKS) genannt. Dabei sind zwar Defizite bei der neuropsychologischen Untersuchung auffallend, die Betroffenen können aber noch gut ihren Alltag meistern.

Der Verlauf kann schließlich in einer manifesten Demenz mit ihren unterschiedlichen Schweregraden enden. Das MCI, insbesondere das amnestische MCI, gilt als Früh- oder Risikosyndrom. Da der dementielle Prozess als dynamischer Ablauf zwischen normalen Veränderungen des Alters und neurodegenerativer Pathologie gesehen wird, kann es sich dabei einerseits um ein präklinisches Stadium einer Demenzerkrankung handeln, aber auch auf andere Erkrankungen hinweisen (z.B. Depression, Angst).

Neuere krankheitsmodifizierende Therapien setzen an der Pathophysiologie der Alzheimer-Erkrankung an. Im Zentrum steht die Ablagerung des Eiweißes Amyloidbeta, das bereits 15 bis 20 Jahre vor den ersten klinischen Symptomen im Gehirn nachweisbar ist. Die 2025 neu zugelassenen monoklonalen Antikörper Lecanemab und Donanemab richten sich gezielt gegen diese für die Alzheimer Krankheit typischen Amyloidbeta-Protein-Plaques im Gehirn. Unter dieser Therapie kommt es zu einer deutlichen Reduktion der Amyloidlast. Klinisch konnte in Studien eine Verlangsamung des Fortschreitens der Erkrankung um etwa 30 Prozent erreicht werden, eine Heilung ist jedoch nicht möglich.

Die Therapie erfolgt über Infusionen in spezialisierten Zentren, bei Lecanemab zunächst alle zwei Wochen über 18 Monate, bei Donanemab wird der Antikörper alle vier Wochen über 12 bis 18 Monate verabreicht. Engmaschige MRT-Kontrollen sind vor allem in den ersten Monaten der Therapie erforderlich, da Nebenwirkungen wie Hirnödeme oder Hirnblutungen auftreten können. Aufgrund des Blutungsrisikos ist es derzeit nicht möglich, dass Patient:innen mit einer laufenden Antikoagulation oder

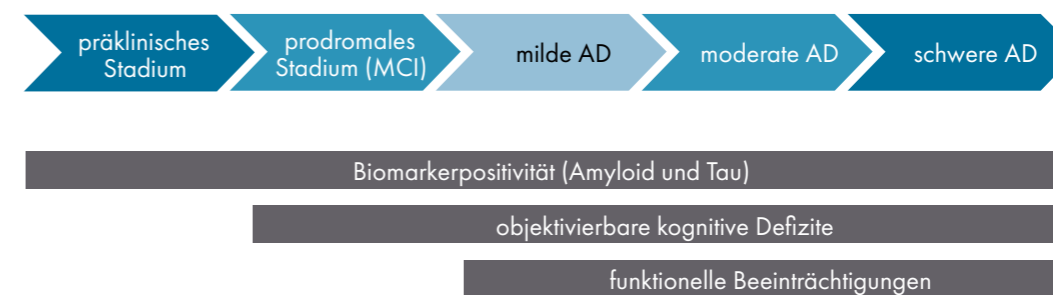
stattgehabten Blutungen die Therapie erhalten. Auch ist vor Beginn der Behandlung eine genetische Testung notwendig, da Betroffene mit zwei Kopien des Hochrisikogens ApoE4 aufgrund der erhöhten Nebenwirkungsrate von der Therapie ausgeschlossen sind. Beide Therapien sind ausschließlich für die frühzeitig diagnostizierte Alzheimer-Erkrankung geeignet, bei der eine der Alzheimer-Erkrankung zugrundeliegende Amyloidpathologie nachgewiesen werden konnte. Eine solche biomarkerbasierte Diagnostik (Liquoranalyse, PET-Untersuchung) erkennt die Alzheimer-Erkrankung schon in früheren Stadien, ist aber derzeit nur in Spezialkliniken möglich. Blutbasierte Biomarker sind zwar noch nicht zugelassen, aber in relativ fortgeschrittener Entwicklung. Man geht davon aus, dass für die Antikörpertherapie nur ca. 10 bis 15 Prozent der Demenzbetroffenen in Frage kommen. Neben den neuen Antikörpertherapien stehen weiterhin medikamentös konventionelle Medikamente wie Cholinesterasehemmer, Memantin oder Ginkgo biloba zur Verfügung.

Nichtpharmakologische Maßnahmen wie regelmäßige körperliche Aktivität, kognitive Förderung, psychosoziale

Interventionen, Gewährleistung eines guten Seh- und Hörvermögens und die gute Einstellung vaskulärer Risikofaktoren können den Verlauf positiv beeinflussen und präventiv wirken. Wichtig ist hierbei auch hervorzuheben, dass insbesondere Patient:innen mit zwei Kopien des Hochrisikogens ApoE4 besonders gut auf präventive Maßnahmen ansprechen.

Die Kombination aus verbesserter Frühdiagnostik, Biomarkeranalyse und gezielter Therapie mit monoklonalen Antikörpern eröffnet erstmals die Möglichkeit, den Krankheitsverlauf bei Alzheimer gezielt zu verzögern. Um das volle therapeutische Potenzial dieser Ansätze ausschöpfen zu können, rückt die frühzeitige Identifikation von Patient:innen mit MCI oder frühen Demenzstadien damit in den Mittelpunkt der Versorgung. Eine multimodale und multiprofessionelle Betreuung ist jedoch weiterhin von großer Bedeutung, da die Erkrankung heterogene Verläufe zeigt und individuelle Therapieanpassungen erforderlich sind.

**Text von:** OÄ Dr.<sup>in</sup> Eva Wallack, Neurologin



Inhalt: Universimed

Kontinuum der Alzheimerkrankheit (modifiziert nach Benke T. und Stögmann E.)



Gemeinsam feiern, gemeinsam heilen – das AGO-D Team

# Wie vorweihnachtliche Wärme im Klinikalltag spürbar wurde

Das Therapeut:innenteam, Pflege und Ärzt:innen der neurologischen Remobilisierungsstation AGO-D gestalteten gemeinsam mit den Patient:innen zwei kleine Weihnachtsfeiern mit Liedern, Gedichtvorträgen und geselliger Keksjause.

**A**uf der Station AGO-D der Albert Schweitzer Klinik erlebten die Patient:innen an zwei Terminen im Dezember eine kleine Weihnachtsfeier, gestaltet vom gesamten Stationsteam. Im Rahmen der Ergotherapie wurden von den Patient:innen Kekse gebacken und Liederhefte gefertigt. Deren Titelseiten wurden mit Wasserfarben kreativ gestaltet und die Notenblätter anschließend zu praktischen Liedermappen gebunden, was eine Herausforderung an die feinmotorischen

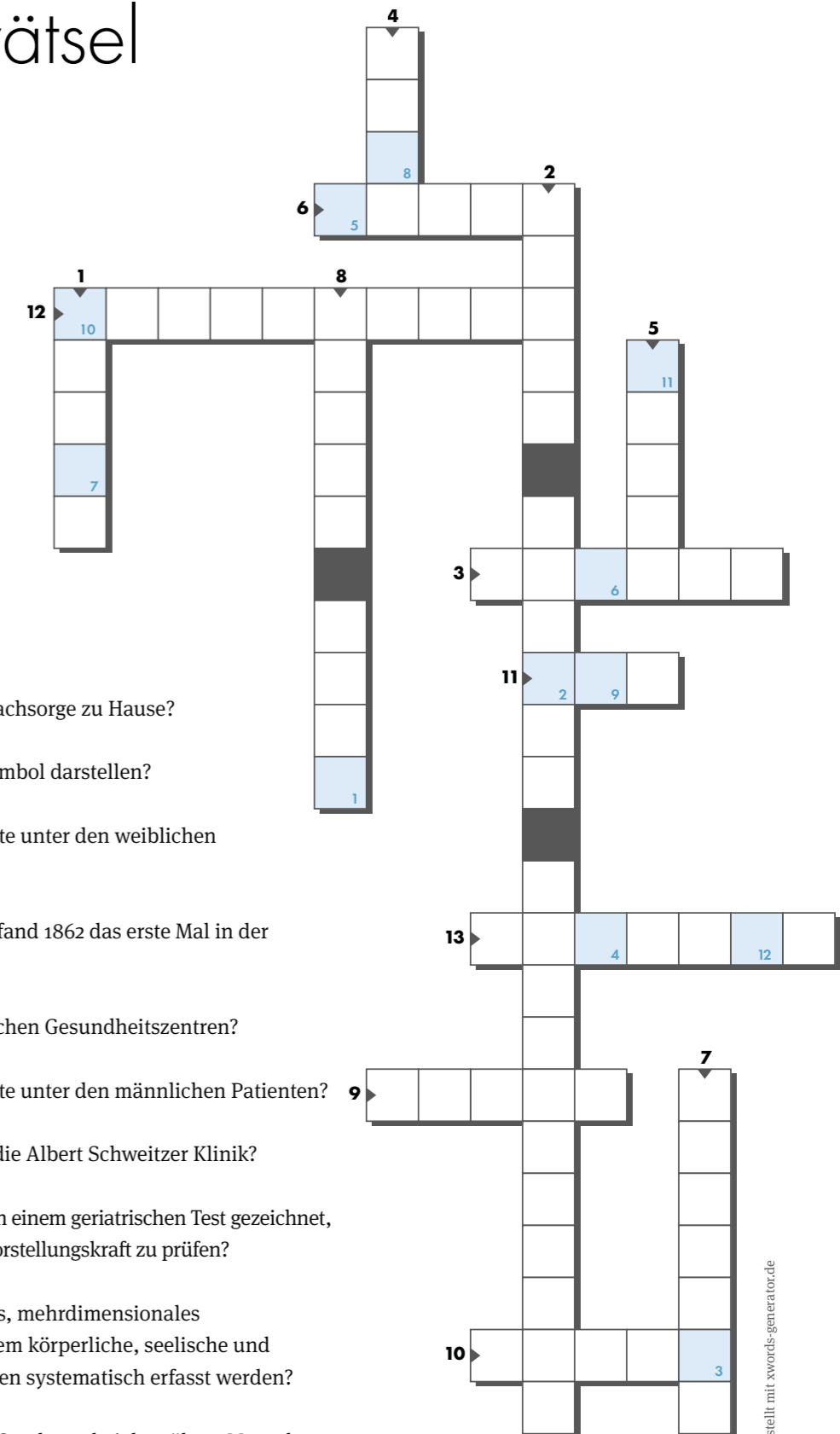
Fähigkeiten darstellte. Beim geselligen Beisammensein wurden dann die Weihnachtslieder angestimmt. Die musikalische Begleitung lag in den Händen von Physiotherapeutin Christina Krenn, BSc, (Querflöte), Ergotherapeutin Melanie Semlitsch, BSc, und Dr. Michael Kipperer (Gitarren), die Festlichkeit und Freude harmonisch miteinander verbanden. Zwischen den Liedern trugen Patient:innen besinnliche Gedichte vor. Zudem reichte die Pflege Glüh-tee, wodurch eine warme, gemeinschaftliche Atmosphäre geschaffen

wurde. Die Veranstaltungen zeigten, wie kreative Therapieeinheiten, Musik, gemeinsames Singen und Momente der Freude zur Stärkung der Resilienz beitragen und den geriatrischen Patient:innen eine positive, sinnstiftende Erfahrung im Klinikalltag ermöglichen.

**Text von:** Dr. Michael Kipperer, Stationsarzt Albert Schweitzer Klinik

## Kreuzworträtsel

- 1 Wie nennt man die Lebenszeit, in der Themen wie Pension, Enkel, aber auch mehr Krankheiten typischer werden?
- 2 Wofür steht die Abkürzung unserer Stationen „AGO“?
- 3 Wie heißt die Erkrankung, bei der Gedächtnis, Denken und Orientierung so stark nachlassen, dass der Alltag schwer zu bewältigen ist?
- 4 Wie nennt die GGZ die mobile Nachsorge zu Hause?
- 5 Welche Baumart soll das GGZ-Symbol darstellen?
- 6 Welcher Vorname ist der häufigste unter den weiblichen Patientinnen?
- 7 Welche medizinische Sensation fand 1862 das erste Mal in der Steiermark in der ASK statt?
- 8 Wer ist Eigentümer der Geriatrischen Gesundheitszentren?
- 9 Welcher Vorname ist der häufigste unter den männlichen Patienten?
- 10 In welchem Grazer Bezirk steht die Albert Schweitzer Klinik?
- 11 Welcher Alltagsgegenstand wird in einem geriatrischen Test gezeichnet, um die Planung und räumliche Vorstellungskraft zu prüfen?
- 12 Wie nennt man ein strukturiertes, mehrdimensionales Untersuchungsprogramm, bei dem körperliche, seelische und soziale Probleme älterer Menschen systematisch erfasst werden?
- 13 Wie nennt man das geriatrische Syndrom, bei dem ältere Menschen besonders verletzlich, erschöpft und wenig belastbar sind, oft mit Gewichtsverlust und Muskelschwund?



Erstellt mit xwords-generator.de

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----



Das Team der Ergotherapie

## Ein neues Konzept macht die Ergotherapie fit für die Zukunft – ErgoFit

Seit November 2025 wurde das bestehende ergotherapeutische Angebot um eine weitere Therapieform erweitert. Mit ErgoFit gelingt es, Ressourcen noch effizienter zu nutzen und gleichzeitig individuelle sowie qualitativ hochwertige Therapien anzubieten.

**S**chon vor einiger Zeit keimte der Gedanke heran, die ergotherapeutischen Angebote durch ein zusätzliches Konzept zu erweitern. Die größte Herausforderung darin lag, dass das neue Konzept mehr ergotherapeutische Leistungen ermöglichen und zeitgleich Ressourcen schonen soll. Die Idee, mehrere

Patient:innen mit ähnlichen Bedürfnissen durch eine:n einzelne:n Therapeut:in zu betreuen, wird in unserem Arbeitsalltag in Form von Gruppentherapien schon täglich praktiziert. Durch die Anschaffung neuer computergestützter Therapiegeräte und die Etablierung unseres neuen ErgoFit ist es uns ab sofort zudem möglich,

Patient:innen mit unterschiedlichen Krankheitsbildern zeitgleich zu betreuen, ohne dabei die individuelle Therapiegestaltung zu vernachlässigen. Die verschiedenen Geräte bieten dabei Trainingsmöglichkeiten in den Bereichen Motorik, Alltagstraining, Kognition und Aufmerksamkeit, aber auch Gleichgewicht.

Mit hochsensiblen Sensoren ausgestattet, erfassen die Geräte dabei Parameter in den Bereichen Kraft, Ausdauer und aktives Bewegungsausmaß der oberen Extremitäten. Bewegungen werden, wenn nötig, von den Geräten z. B. durch Gewichtsübernahme unterstützt, und die Steuerung der Geräte wird durch unterschiedliche Module individuell ermöglicht.

Um die Trainingsmotivation zu steigern, werden Trainings durch eine speziell entwickelte Software spielerisch durchgeführt. Die Erfolge werden für die Dauer des Aufenthalts gespeichert, um den Trainingsfortschritt zu dokumentieren. Der Fortschritt wird an den Schwierigkeitsgraden der einzelnen Programme, der Zeit und der Genauigkeit bei der Durchführung der Übungen gemessen. Etablierte Konzepte wurden in die Therapiegeräte eingearbeitet. So finden sich darin zum Beispiel ko-

gnitive Übungen von Verena Schweitzer wieder. Die Patient:innen können eigenständig an den Geräten trainieren und werden dabei ständig von einer Ergotherapeutin bzw. einem Ergotherapeuten supervisiert und betreut.

Für jede AGR-Station steht dafür ein eigener, fixer Zeitslot von 30 Minuten zur Verfügung, in welchem bis zu vier Patient:innen gleichzeitig betreut werden können. Die Umsetzung durchlief eine intensive, mehrjährige Planungsphase, inklusive der Anschaffung der neuen Geräte. Diese wurden im September 2025 angeliefert, die Einschulung der Geräte fand Mitte Oktober 2025 statt, und am 1. November 2025 konnten wir dann endlich mit dem Regelbetrieb starten.

Die ersten Wochen wurden dafür genutzt, neue Erfahrungen von Mitarbeiter:innen, aber auch Patient:innen

mit ErgoFit zu sammeln, dahingehend die Abläufe zu optimieren und die vollen Funktionsmöglichkeiten der Geräte kennenzulernen. Mittlerweile ist schon eine gewisse Routine eingekehrt, und durch das zusätzliche Angebot des ErgoFit können freigewordene Ressourcen auf der Station zielgerichtet für eine optimierte ergotherapeutische Patient:innenbetreuung eingesetzt werden. Mit diesem neuen Konzept können wir auch weiterhin eine optimale ergotherapeutische Betreuung gewährleisten und konnten das ergotherapeutische Angebot zukunftssicher erweitern.

Abschließend möchte ich noch einen großen Dank an alle aussprechen, die bei der Umsetzung beteiligt waren und uns tatkräftig unterstützt haben.

**Text von:** Matthias Ranegger, BSc, Leiter Ergotherapie



Neue Geräte in der Ergotherapie



Nachvollziehbare Diagnostik mit Patient:innen in unserem Ganglabor

## Videogestützte Gangdiagnostik im Ganglabor

Im Ganglabor ergänzen wir Physiotherapie und Gangdiagnostik auf Station durch videogestützte Analysen. Moderne Technik – inklusive KI-unterstützter Auswertung – und spezielles Fachwissen unserer Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten helfen, Gangmuster verständlich darzustellen und die Therapie noch gezielter auszurichten.

**G**ehen ist für viele Patientinnen und Patienten ein zentrales Ziel des Aufenthalts – etwa nach Operationen, nach Verletzungen oder bei länger bestehenden Schmerzen. Gleichzeitig erleben wir häufig Unsicherheit, Schonhaltungen oder Hinkmechanismen, die das Gehen erschweren. Genau hier unterstützt das Ganglabor zusätzlich zur herkömmlichen Therapie. Im Ganglabor machen wir Gehen anschaulich und nachvollziehbar: Video-

aufnahmen zeigen das Bewegungsmuster aus mehreren Perspektiven. Ergänzend kann eine Muskelmessung (EMG) sichtbar machen, wann welche Muskulatur aktiv ist. Diese Kombination hilft dabei, Zusammenhänge besser zu verstehen – und gemeinsam konkrete, individuelle Schritte für den Therapiealltag abzuleiten.

Ein wichtiger Teil dabei ist das gemeinsame Durchsehen und Besprechen der Aufnahmen: Patientinnen und Pa-

tienten erkennen oft erstmals, welche Situationen ihr Gangbild verändern und beeinflussen (z. B. Schmerzen, Unsicherheit oder Schonung). Die KI-unterstützte Auswertung hilft uns, relevante Sequenzen schneller zu finden und übersichtlich aufzubereiten. So bleibt in der Einheit mehr Zeit für Fragen, verständliche Erklärungen und das Ableiten von Übungen, die gemeinsam mit der Therapie, aber auch zuhause sicher und sinnvoll weitergeführt werden können. Das visuelle

Feedback über Video (und – je nach Fragestellung – ergänzend über EMG) ist dabei ein zentraler Bestandteil, um motorisches Lernen zu unterstützen und Bewegungsstrategien gezielt zu verbessern.

Eine aktuelle interne Patient:innenbefragung bestätigt den Nutzen: Viele berichten, dass sie die Zusammenhänge zwischen ihrem Gangbild und ihren Beschwerden besser verstehen, neue Einsichten gewinnen und ihre Übungen für zuhause klarer werden. Viele fühlen sich nach der Einheit sicherer beim Gehen und Erleben die Therapie als zielgerichteter.

Das Ganglabor ist ein Spezialangebot für Patientinnen und Patienten unse-

rer Klinik und ergänzt die Behandlung dort, wo herkömmliche Therapie allein nicht alle Fragen beantworten kann – mit dem Ziel, Mobilität, Sicherheit und Selbstständigkeit im Alltag nachhaltig zu stärken.

**Text von:** Markus Lettner, MBA, Leiter Medizinisch-Therapeutisch-Diagnostische Gesundheitsberufe, Leiter Mobile & Reintegrative Dienste, Physiotherapeut; das Ganglabor-Team der Physiotherapie



Gemeinsames Durchsehen und Besprechen der Aufnahmen

## FEES – die endoskopische Schluckuntersuchung

Seit 2025 wird sie in der Albert Schweitzer Klinik auch von Logopäd:innen durchgeführt.

**D**ie FEES (Fiberendoskopische Evaluation des Schluckens) ist eines der wichtigsten Verfahren in der Diagnostik von Schluckstörungen. Ärzt:innen und Logopäd:innen bilden ein multiprofessionelles Team, das sicherstellt, dass diese Standarddiagnostik jederzeit kurzfristig möglich ist. Das erhöht maßgeblich den Behandlungserfolg, da therapeutische Maßnahmen unmittelbar aus den Untersuchungsergebnissen abgeleitet werden können. Bei der FEES wird ein dünnes Endoskop über die Nase in den Rachen eingeführt. So lässt sich genau be-

urteilen, wie sicher Speichel, Nahrung und Flüssigkeiten geschluckt werden. Die Proben werden eingefärbt, um ein mögliches Verschlucken deutlich erkennen zu können. Dank der raschen und risikoarmen Durchführung eignet sich die FEES auch für Menschen mit Bewusstseinsstörungen und Trachealkanülen. Häufig ermöglicht sie eine komplikationslose Dekanülierung und trägt so zur Verbesserung von Lebensqualität und Versorgung bei.

**Text von:** Sarah Weiss, BSc, Logopädin



Eingefärbte Schluckproben





Zertifiziertes interdisziplinäres MAKS-Team der Memory Klinik

## MAKS: ganzheitliches Gruppenkonzept auf der Memory Klinik

Als erste Gesundheitseinrichtung in Österreich wurde die Memory Klinik für das Betreuungskonzept MAKS zertifiziert und setzt damit ein starkes Zeichen für Qualität, Innovation und Menschlichkeit in der Betreuung von Menschen mit Demenz.

Das MAKS-Konzept (Motorisch-Alltagspraktisch-Kognitiv-Sozial) ist ein hochwertiges wissenschaftliches Aktivierungsprogramm, das speziell für Menschen mit Demenz entwickelt wurde. Ziel ist es, Lebensqualität und Selbstständigkeit möglichst lange zu erhalten.

Um den unterschiedlichen Bedürfnissen bei Demenz gerecht zu werden, bieten wir wöchentlich MAKS-Gruppen in verschiedenen Schwierigkeitsgraden an. Allen Gruppen gemein ist der klar strukturierte Ablauf mit immer gleichen Ritualen, aber angepassten Themen.

Im einführenden sozialen Modul steht die Förderung der sozialen und kommunikativen Ressourcen, sowie Wertschätzung und Stärkung der eigenen Identität im Fokus.

Die motorischen, kognitiven und alltagspraktischen Fähigkeiten werden in den drei darauffolgenden Modulen mit gezielten Übungen gefördert und erhalten. Wahrnehmungsschulung, Koordinations- und Krafttraining, feinmotorische Aufwärmübungen und mehr sind genauso Teil jeder Einheit wie Aktivitäten des täglichen Lebens, so z.B. handwerkliche und hauswirtschaft-

liche Tätigkeiten, die Zubereitung von Lebensmitteln oder kreatives Arbeiten.

Den Erfolg der Gruppen sieht man in der Feedback-Runde, in der die Teilnehmer:innen mit oft unerwartet tiefgründigen Rückmeldungen berühren.

**Text von:** Karin Goigner, Ergotherapeutin; Gabriela Wurzing, BSc, Physiotherapeutin

## mobiREM Team Albert Schweitzer Klinik: mehr als zwei Jahre Therapie zu Hause

Seit Oktober 2023 ist das mobiREM-Team Albert Schweitzer Klinik der GGZ in Graz-Ost unterwegs und unterstützt ältere Menschen nach Erkrankung, Sturz oder OP dabei, im eigenen Zuhause wieder sicher und selbstständig zu werden.

mobiREM ist ein trägerübergreifendes Angebot von KAGes, Elisabethinen und GGZ, finanziert durch den Gesundheitsfonds Steiermark und die ÖGK. Das Angebot ergänzt stationäre und tagesklinische Remobilisation durch therapeutische Betreuung im eigenen Zuhause. Das Team Albert Schweitzer Klinik der GGZ ist für Graz-Ost zuständig und begleitet ältere Menschen nach Infekten, Stürzen oder Operationen auf ihrem Weg zurück in einen sicheren Alltag.

Ärztin, Physio- und Ergotherapeut:innen, Sozialarbeit und Koordination arbeiten eng zusammen: Nach einem Erstassessment werden Ziele vereinbart – z.B. sicher gehen, Treppen bewältigen, anziehen oder wieder kochen. Geübt wird alltagsnah dort, wo Schwierigkeiten auftreten; Angehörige werden nach Möglichkeit einbezogen. Für Wege nutzen wir überwiegend

E-Bikes, ergänzt durch Öffis und E-Auto. Die Koordination hält Termine, Informationen und Abläufe verlässlich zusammen.

mobiREM ist weit mehr als ein Projekt – eine Erfolgsgeschichte moderner Geriatrie: patient:innenorientiert, alltagsnah und voller Menschlichkeit. Wir sind mit allen steirischen mobiREM-Teams bestens vernetzt und sichern so gemeinsam

eine gleichbleibend hohe Qualität – für ein möglichst selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden. Kurz gesagt: Wir bringen Therapie dorthin, wo das Leben stattfindet.

**Text von:** Markus Lettner, MBA, Leiter Medizinisch-Therapeutisch-Diagnostische Gesundheitsberufe, Leiter Mobile & Reintegrative Dienste, Physiotherapeut

### INFORMATIONEN

**Geriatrische Gesundheitszentren der Stadt Graz**  
mobiREM-Team der Albert Schweitzer Klinik  
für die Region Graz-Ost

Zuweisung über Ärzt:innen  
Tel.: +43 316 7060 6070  
ggz.mobirem@stadt.graz.at  
mobirem.at



# Die Nonnenstudie: Wie ein aktiver Lebensstil vor Demenz schützt

Lange galt das Vorhandensein von Proteinablagerungen im Gehirn als Auslöser von Alzheimer-Demenz. Eine Studie mit Ordensschwwestern zeigt jedoch, dass ein gesunder und geistig aktiver Lebensstil ihre Auswirkungen deutlich abschwächen kann.

Als Studienleiter David Snowdon 1986 mit seiner Untersuchung an katholischen Nonnen in den USA begann, war noch nicht abzusehen, welche fundamentalen Erkenntnisse er damit zur Demenzforschung beitragen würde. Ursprünglich verfolgte die Studie das Ziel, herauszufinden, welche Faktoren das Risiko für eine Alzheimer-Demenz erhöhen. Untersucht wurden 678 Ordensschwwestern im Alter von 75 bis 102 Jahren. Sie alle führten einen ähnlichen Tagesablauf, verfügten über einen hohen Bildungsgrad und hatten meist bis ins hohe Alter noch als Lehrerinnen gearbeitet. Über den gesamten Studienzeitraum hinweg wurde ihre kognitive Leistungsfähigkeit regelmäßig überprüft, darunter Gedächtnis, Konzentration und Sprachfähigkeit. Viele der Teilnehmerinnen blieben trotz ihres hohen Alters geistig aktiv. Sie lasen regelmäßig Bücher und Zeitungen, waren weiterhin als Lehrerinnen tätig und engagierten sich aktiv in ihrer Gemeinde. Darüber hinaus hatten sie zugestimmt, ihr Gehirn nach dem Tod zu spenden, um Zusammenhänge zwischen dem Gehirnzustand und Alzheimer besser untersuchen zu können.

Stellvertretend dafür steht Ordensschwester Mary, die im Alter von 101 Jahren verstarb. Zu diesem Zeitpunkt war ihre kognitive Leistungsfähigkeit kaum

beeinträchtigt gewesen. Anspruchsvollere Aufgaben, die Arbeits- oder Langzeitgedächtnis erforderten, waren für sie auch im hohen Alter problemlos zu bewältigen. Doch obwohl Ordensschwester Mary zeitlebens geistig vollkommen gesund blieb, zeigten die histopathologischen Untersuchungen ihres Gehirns ein gänzlich konträres Bild. Ihr Gehirn wies erhebliche Eiweißablagerungen in und zwischen den Nervenzellen auf, die als klassische neuropathologische Kennzeichen der Alzheimer-Erkrankung gelten. Zudem verfügte sie über eines der geringsten Gehirngewichte aller bis dahin obduzierten Studienteilnehmer. Auch bei anderen Studienteilnehmerinnen ließ sich beobachten, dass sich die Gehirnbefunde nicht zwangsläufig in den kognitiven Fähigkeiten widerspiegelten.

## WAS LÄSST SICH ALSO KONKRET AUS DIESER STUDIE ABLEITEN UND LERNEN?

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts ging man davon aus, dass vor allem Eiweißablagerungen im Gehirn zum Auftreten der Alzheimer-Demenz führen. Diese Ablagerungen können die Kommunikation zwischen Nervenzellen stören und kommen bei Betroffenen in deutlich erhöhter Zahl vor. Interessanterweise deuten auch andere Studien darauf hin, dass Nonnen im Vergleich zur Normalbevölkerung ein deutlich gerin-

geres Risiko für einen altersbedingten kognitiven Abbau aufweisen. Gleichzeitig unterscheiden sich ihre Gehirne in struktureller Hinsicht jedoch nicht von denen der Allgemeinbevölkerung. Dies legt nahe, dass die besonderen Lebensumstände der Nonnen dazu beitragen könnten, dass trotz alters-typischer degenerativer Prozesse eine demenzielle Erkrankung nicht auftritt oder zumindest abgeschwächt und verzögert verläuft. Bestimmte Gewohnheiten und Alltagspraktiken scheinen hierbei besonders relevant zu sein und könnten auch für das eigene Leben wertvolle Anregungen bieten:

Ein zentraler Schutzfaktor ist das lebenslange Lernen. Geistiges Training bis ins hohe Alter, etwa durch Lesen, Schreiben oder das Erlernen neuer Fähigkeiten wie Musizieren oder Fremdsprachen, fördert die Bildung neuer neuronaler Verbindungen und stärkt die kognitive Reserve. Ebenso bedeutsam ist ein Gefühl von Sinn und Verankerung im Alltag. Wer Aufgaben, Ehrenämtern oder Hobbys nachgeht, schafft sich eine stabile Struktur und erlebt Bestätigung im eigenen Handeln. Auch soziale Einbindung spielt eine elementare Rolle. Regelmäßige Kontakte und das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein, mindern das Risiko von Einsamkeit und Isolation, die beide mit einem erhöhten Demenz-

risiko einhergehen. Hinzu kommt ein insgesamt gesunder Lebensstil: Der Verzicht auf Alkohol und Tabak, regelmäßige Bewegung und eine ausgewogene Ernährung tragen dazu bei, die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Gehirns zu erhalten. Auch eine gute Zahngesundheit hat sich als zusätzlicher protektiver Faktor erwiesen.

Das Gehirn bleibt auch im hohen Alter plastisch und kann neue neuronale Verbindungen bilden, sofern es regelmäßig geistig gefordert und angeregt wird. Die Nonnenstudie darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass demenziellen Erkrankungen den-

noch neuronale Korrelate zugrunde liegen. Sie erweitert vielmehr das Verständnis davon, dass kognitive Einschränkungen keine zwingende Folge von Alter oder Krankheit sind. Wie Studienleiter David Snowdon es bereits damals treffend formulierte: Demenz ist keine Erkrankung, die entweder vorhanden ist oder nicht. Sie umfasst ein breites Spektrum von kaum merklichen Beeinträchtigungen bis hin zu schweren Einschränkungen. Ein gesunder und aktiver Lebensstil kann wesentlich dazu beitragen, den Ausbruch einer Alzheimer-Demenz hinauszuzögern bzw. den funktionellen Abbau abzumildern.

**Text von:** Dr. Christian Kubbe,  
Klinischer Psychologe

### Quellen:

Clarke, K. M., Etemadmoghadam, S., Danner, B., Corbett, C., Ghaseminejad-Bandpey, A., Dopler, M., ... & Flanagan, M. E. (2025). The Nun Study: Insights from 30 years of aging and dementia research. *Alzheimer's & Dementia*, 21(2), e14626.  
Lopez de Coca, T., Moreno, L., Pardo, J., Pérez-Tur, J., Ramos, H., & Villagrana, V. (2024). Influence of daily life and health profile in subtle cognitive decline of women residing in Spanish religious communities: DeCo religious orders study. *Frontiers in Public Health*, 12, 1395877.  
Mousley, A., Bethlehem, R. A., Yeh, F. C., & Astle, D. E. (2025). Topological turning points across the human lifespan. *Nature Communications*, 16(1), 10055.  
Snowdon, D. A. (1997). Aging and Alzheimer's disease: lessons from the Nun Study. *The Gerontologist*, 37(2), 150-156.  
Snowdon, D. A. (2001). *Aging with grace: The Nun Study and the science of growing old well*. Fourth Estate.

## Leben im Jetzt – ein Tag voller Wert

Eine Geschichte, erzählt durch die Stimmen unserer Patient:innen.

Manchmal sind es die leisen Orte, an denen das Leben am lautesten spürbar wird. Das Tageshospiz der Albert Schweitzer Klinik ist ein Ort des Lebens – so, wie es gerade ist: ehrlich, warm und voller Herz. Menschen kommen zu uns mit Schmerzen, Sorgen, Erschöpfung oder dem einfachen Wunsch, sich endlich wieder ein Stück wie sie selbst zu fühlen. Irgendwo zwischen den Behandlungen, den achtsamen Gesprächen, dem Lachen auf dem Gang und den kleinen Fortschritten entdecken sie etwas Wesentliches wieder: Hoffnung, Kraft und das Gefühl, gut aufgehoben zu sein. Jede:r Patient:in bringt eine eigene Geschichte mit – und jede Geschichte hinterlässt Spuren.

Die folgenden Worte – manche mit zitteriger, manche mit klarer Handschrift geschrieben – erzählen mehr, als es klinische Begriffe jemals könnte. Gerne habe ich die Gedanken und Gefühle unserer Gäste zusammengefasst. Sie zeigen, wie Fürsorge sich anfühlt.

„Ich wurde von allen herzlichst aufgenommen und begleitet, und die familiäre Atmosphäre ließ mich regelrecht aufatmen. Die Gefühlswärme des gesamten Personals schuf in kürzester Zeit ein warmherziges, tröstliches Umfeld. Unsere Gespräche bereichern mich sehr – sie sind tief, ehrlich und oft überraschend interessant. Da ich allein lebe und aufgrund der Distanz nur wenig Kontakt zu meinen Verwandten habe, ist meine frühere

Befürchtung der sozialen Isolation inzwischen vollkommen bedeutungslos geworden. Der positive Eindruck, den ich bereits während meines stationären Aufenthalts auf Station A gewonnen hatte, wurde im Tageshospiz nicht nur bestätigt, sondern sogar übertroffen. Die Therapien – und ich bin nach über 30 Jahren wirklich erfahren – sind außergewöhnlich. Die Therapeutinnen und Therapeuten überzeugen durch ihre Kompetenz, ihre Empathie, ihren Humor, ihr Verständnis, ihre Freundlichkeit und so vieles mehr. Auch das ärztliche Team und das medizinische Personal beeindruckten durch großes fachliches, wissenschaftliches, kommunikatives und soziales Wissen und Können. Nach über einem Jahr kann ich sagen, dass mir das gesamte Team



Tageshospiz – Donnerstagsgruppe

*des Tageshospizes ein Stück meines Lebens, meiner Lebensfreude und meiner Selbstständigkeit zurückgegeben hat. Meine Lebensqualität hat sich deutlich verbessert. Ich möchte mich von Herzen bei allen bedanken, die mich auf meinem Weg begleiten.*

**Fr. A. Gutsch**

*„Ich bin tief berührt von der Zuwendung, dem Verständnis und der menschlichen Wärme, die ich hier im Tageshospiz erfahre. Es tut gut zu spüren, dass auch ich einmal empfangen darf – dafür bin ich sehr dankbar.*

*Von Herzen möchte ich mich auch bedanken für die warme Begleitung in einer meiner schwersten Zeiten.“*

**Hr. J. Hohenhauser**

*„Wenn es das Hospiz nicht gäbe, müsste man es erfinden. Im Tageshospiz habe ich gelernt, dass es nicht nur ein Ort für Erkrankte ist, sondern ein Platz, an dem man sich gehalten fühlt. Hier wird die schwerste Zeit ein Stück heller. Ich erlebe, dass selbst dort, wo man den Tod für eine brennende Kerze hält, immer wieder ein neues Licht aufflammt. Ich wäre ohne diesen Ort nicht dort, wo ich heute bin.“*

**Hr. W. Franthal**

*„Ich freue mich auf jeden Dienstag, weil dieser Tag mir Licht in den Alltag bringt.*

*Durch die Therapien erreiche ich viel – mehr, als ich erwartet hätte. Und ich spüre, wie gut es mir tut. Der Alltag wird leichter, weicher, ein wenig freundlicher zu mir.“*

**Hr. G. Vidovic**

*„Ich wurde durch das mobile Palliativteam auf das Tageshospiz aufmerksam gemacht – und ich bin dankbar dafür. Die Atmosphäre hier hat mich tief berührt. Die Fachkompetenz ist ausgezeichnet, aber noch beeindruckender ist die menschliche Größe, mit der hier gearbeitet wird. Es gibt viele Menschen, die froh wären, in so einer Einrichtung sein zu dürfen. Ich bin einer davon.“*

**Fr. E. Feiertag**

Als Therapeutin im Tageshospiz lerne ich jeden Tag, wie kostbar und tief menschliche Begegnungen sein können.

Die Menschen, die zu uns kommen, bringen ihre Geschichten, ihre Sorgen, ihre Hoffnungen und oft auch ihre letzten großen Fragen mit und ich darf ein Stück dieses Weges mit ihnen gehen.

Ich habe in dieser Arbeit gelernt, wie viel wir von unseren Gästen erhalten.

Ihre Stärke im Alltag, ihre Ehrlichkeit im Schmerz, ihr Humor trotz aller Heraus-

forderungen. Mit ihnen entstehen Verbindungen, die unter die Haut gehen. Manchmal reicht ein Blick, eine Berührung, ein kleiner gemeinsamer Moment und man spürt, wie tief wir wirklich miteinander verbunden sind. Ich fühle mit ihnen, ich freue mich mit ihnen, ich lache mit ihnen. Und ja, manchmal tut es auch weh.

Denn so wunderbar diese Arbeit ist, so schwer ist es, wenn wir jemanden loslassen müssen.

Wenn ein Platz plötzlich leer bleibt, bleibt er für mich dennoch gefüllt – mit Erinnerungen, mit Worten, mit Gesten, die ich nie vergesse. Jeder Mensch, den ich begleiten durfte, hinterlässt in mir etwas Wertvolles. Ich trage sie weiter in meinem Herzen und in meinem Beruf.

Ich bin dankbar, Teil eines Teams zu sein, das mit so viel Liebe, Wissen und Menschlichkeit arbeitet. Und ich bin dankbar für jede einzelne Begegnung, die mich lehrt, was im Leben wirklich zählt:

Nähe. Würde und die Tiefe eines echten menschlichen Miteinanders.

**Text von:** Katja Macur, Ergotherapeutin

## Bewegung, die verbindet – die neuen Physiotherapie-Seiten in der Heimzeitung

Die neuen Physiotherapie-Seiten in Daheim aktuell laden mit einfachen Übungen dazu ein, selbstständig aktiv zu bleiben und Freude an Bewegung in den Alltag zu bringen.

In jedem Pflegewohnheim der GGZ erscheint monatlich die Heimzeitung Daheim aktuell. Sie wird liebevoll gestaltet und enthält Beiträge und Fotos vergangener Feste, aktuelle Angebote sowie einen Ausblick auf kommende Programmpunkte – stets individuell abgestimmt auf das jeweilige Haus. Jede:r Bewohner:in erhält ein persönliches Exemplar.

Im Austausch mit unseren Bewohner:innen und Bewohnern bemerkte ich immer wieder, dass viele gerne häufiger aktiv wären – auch zu Zeiten, in denen kein Programm angeboten wird, etwa am Abend, am Wochenende oder an Feiertagen.

„Wissens, junge Frau, ich vergesse die Übungen halt immer wieder“, sagte ein Bewohner einmal zu mir. Dieser Satz ließ mich nicht los. So entstand die Idee, die bekannte Heimzeitung um kleine, leicht nachvollziehbare Bewegungsanregungen zu erweitern, die jederzeit nachgeschlagen und selbstständig durchgeführt werden können.

Heute ist die Physiotherapie-Doppelseite ein fester Bestandteil der Zeitung. Jeder Beitrag widmet sich einem bestimmten Thema, enthält einen kurzen theoretischen Einblick, Alltagstipps und motivierende Hinweise. Passend dazu stellen meine Kollegin Lisa Tomantschger und ich zwei bis vier Übungen mit Bildern und Schritt-für-Schritt-Anleitungen vor – übersichtlich,

anschaulich und leicht durchführbar. Wie gut das ankommt, zeigt zum Beispiel Frau Richter, 89 Jahre alt. Sie erzählt lachend:

„Ich habe die Gleichgewichtsübungen mit meinem Enkel ausprobiert. Er meinte: Oma, das schaffst du ja besser als ich! Da war ich richtig stolz.“ Frau Richter (siehe Foto) freut sich jeden Monat auf die neuen Übungen. Mit Fleiß und Freude ist sie dabei – und motiviert mit ihrem Elan oft auch andere Mitbewohner:innen.

So fördert diese Rubrik nicht nur körperliche Aktivität, sondern lädt auch zum Austausch ein, macht die physio-

therapeutische Arbeit sichtbarer und zeigt, wie sehr regelmäßige Bewegung Gesundheit, Wohlbefinden und Selbstständigkeit stärkt.

Auch 2026 wird die Reihe fortgesetzt: neue Themen, neue Übungen – und hoffentlich viele weitere Momente, in denen Lachen und Bewegung Hand in Hand gehen. Denn oft braucht es nicht viel, um etwas Großes zu bewirken: Manchmal nur eine Zeitung, ein Bild – und den Mut, jeden Monat einen kleinen Schritt zu machen.

**Text von:** Mag.<sup>a</sup> Daniela Essbüchl, Physiotherapeutin



Frau Richter übt mit viel Fleiß und Freude

## Gesundes Altern im Fokus beim Welt-Physiotherapie-Tag 2025

Am 8. September fand der Welt-Physiotherapie-Tag unter dem Motto „Gesundes Altern – aktiv und selbstbestimmt leben“ statt. Dabei standen besonders die Themen Sturzvermeidung und Prävention im Mittelpunkt – beides Schwerpunkte unserer täglichen Arbeit.

Der Welt-Physiotherapie-Tag 2025 rückte das Motto „Gesundes Altern – aktiv und selbstbestimmt leben“ in den Mittelpunkt. Ein Thema, das uns in der Physiotherapie besonders beschäftigt – vor allem im Zusammenhang mit Sturzvermeidung und Prävention. Denn gesundes Altern beginnt nicht erst im höheren Lebensalter, sondern schon viel früher. Gesundheitskompetenz, Bewegung und frühzeitiges Handeln sind entscheidend, um Mobilität, Kraft und Lebensfreude zu bewahren.

In der Geriatrie erleben wir täglich, wie stark sich Bewegung, Aktivität und

Gesundheitsverhalten über die Jahre auf die Lebensqualität im Alter auswirken. Dabei wird deutlich, wie wertvoll vorbeugende Maßnahmen sind – und dass sich durch gezieltes Training, Bewegung und therapeutische Begleitung auch im hohen Alter noch viel erreichen lässt. Zu spät ist es nie, um Gesundheit zu fördern und Stürze zu vermeiden.

### DIE ZAHLEN UNTERSTREICHEN DIE BEDEUTUNG DES THEMAS

Nach Angaben des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KFV) stürzt etwa ein Drittel aller Über-65-jährigen mindestens einmal pro Jahr. In Österreich ereignen sich jährlich rund 214.000 Sturzunfälle im Haushalt, die eine Krankenhausbehandlung erforderlich machen – mehr als die Hälfte der Betroffenen ist 65 Jahre oder älter. Etwa 64 Prozent dieser Verletzungen führen zu Knochenbrüchen, und jedes Jahr sterben mehr als 1.000 Menschen an den Folgen eines Sturzes.

Viele Stürze – vor allem kleinere, die zu Hause passieren – werden gar nicht gemeldet oder ärztlich behandelt. Die Dunkelziffer ist hoch. Gerade bei älteren Menschen können selbst harmlose Stürze zu Verunsicherung, Bewegungsangst und Rückzug aus dem Alltag führen – mit deutlichen Folgen für Selbstständigkeit und Lebensqualität.

In den GGZ hat Sturzprävention daher einen besonders hohen Stellenwert. Als zertifiziertes Gangkompetenzzentrum nach „Gehen verstehen“ beschäftigen wir uns intensiv mit den Ursachen von Stürzen, der Gangdiagnostik und den individuellen Risikofaktoren. Zahlreiche Kolleg:innen sind zudem als Sturzpräventionstrainer:innen ausgebildet und geben ihr Wissen sowohl an Patient:innen als auch Kolleg:innen weiter. So wird Sturzprävention bei uns im Haus tagtäglich gelebt.

Bewegung bleibt der Schlüssel – sie sichert Mobilität, stärkt das Vertrauen in den eigenen Körper und ermöglicht ein aktives, selbstbestimmtes Leben in jedem Alter.

**Text von:** Markus Lettner, MBA, Leiter Medizinisch-Therapeutisch-Diagnostische Gesundheitsberufe, Leiter Mobile & Reintegrative Dienste, Physiotherapeut, und das Ganglabor-Team der Physiotherapie



## Lösungen Kreuzworträtsel

Hier finden Sie die Lösungen zum Kreuzworträtsel auf Seite 43.

- |   |   |  |
|---|---|--|
| <p><b>1</b> Wie nennt man die Lebenszeit, in der Themen wie Pension, Enkel, aber auch mehr Krankheiten typischer werden? <b>Lösung:</b> Alter</p> <p><b>2</b> Wofür steht die Abkürzung unserer Stationen „AGO“? <b>Lösung:</b> Aktiv gesund organisiert</p> <p><b>3</b> Wie heißt die Erkrankung, bei der Gedächtnis, Denken und Orientierung so stark nachlassen, dass der Alltag schwer zu bewältigen ist? <b>Lösung:</b> Demenz.</p> <p><b>4</b> Wie nennt die GGZ die mobile Nachsorge zu Hause? <b>Lösung:</b> MoNa</p> <p><b>5</b> Welche Baumart soll das GGZ-Symbol darstellen? <b>Lösung:</b> Linde</p> | <p><b>6</b> Welcher Vorname ist der häufigste unter den weiblichen Patientinnen? <b>Lösung:</b> Maria</p> <p><b>7</b> Welche medizinische Sensation fand 1862 das erstmal in der Steiermark in der ASK statt? <b>Lösung:</b> Narkose</p> <p><b>8</b> Wer ist Eigentümer der Geriatrischen Gesundheitszentren? <b>Lösung:</b> Stadt Graz</p> <p><b>9</b> Welcher Vorname ist der häufigste unter den männlichen Patienten? <b>Lösung:</b> Franz</p> <p><b>10</b> In welchem Grazer Bezirk steht die Albert Schweitzer Klinik? <b>Lösung:</b> Gries</p> <p><b>11</b> Welcher Alltagsgegenstand wird in einem geriatrischen Test</p> | <p>gezeichnet, um die Planung und räumliche Vorstellungskraft zu prüfen? <b>Lösung:</b> Uhr</p> <p><b>12</b> Wie nennt man ein strukturiertes, mehrdimensionales Untersuchungsprogramm, bei dem körperliche, seelische und soziale Probleme älterer Menschen systematisch erfasst werden? <b>Lösung:</b> Assessment</p> <p><b>13</b> Wie nennt man das geriatrische Syndrom, bei dem ältere Menschen besonders verletzlich, erschöpft und wenig belastbar sind, oft mit Gewichtsverlust und Muskelschwund? <b>Lösung:</b> Frailty.</p> <p><b>Lösungswort:</b> ZUSAMMENHALT</p> |
|---|---|--|

# THUMFORT

Gas • Wasser • Heizung • Reparatur

TEAMGEIST  
SEIT 1991

BERATUNG • PLANUNG • AUSFÜHRUNG • WARTUNG • FÖRDERUNGEN

Puchstraße 164, 8055 Graz • Tel.: 0316 / 68 57 50 • [www.thumfort.at](http://www.thumfort.at)



Gemeinsame Aktivitäten standen bei den Teamtagen im Vordergrund

## Gemeinsam treffsicher und ausbalanciert. Teamtage der Therapie

Unsere Teamtage stärken Austausch, Vertrauen und Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen und schaffen gemeinsame Erlebnisse, die unseren Arbeitsalltag bereichern, das Wir-Gefühl fördern und zu einer lebendigen, multiprofessionellen Teamkultur beitragen.

Unsere Teamtage sind jedes Jahr ein besonderes Highlight im Therapiebereich. Sie werden so organisiert, dass der reguläre Ablauf und die Betreuung unserer Patientinnen und Patienten wie gewohnt weiterlaufen – während kleine, bunt gemischte

Gruppen ihren gemeinsamen Teamtag erleben. In den multiprofessionellen Teams aus Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie, Psychologie und Musiktherapie standen auch heuer wieder Austausch, Zusammenarbeit und ein echtes Wir-Gefühl im Mittelpunkt. Nach einem

gemütlichen Frühstück starteten die Gruppen in einen aktiven Vormittag mit Bogenschießen, Hufeisenwerfen und Balanceübungen. Die Aktivitäten machten viel Freude, forderten Geschick, Konzentration und gegenseitige Unterstützung und zeigten, wie stark es ist, gemeinsam neue Situatio-



nen zu meistern. Den Abschluss bildete ein gemeinsames Essen, bei dem die Teams den Tag in entspannter Atmosphäre ausklingen ließen. Solche Teamtage sind für uns ein wesentlicher Baustein einer lebendigen Teamkultur. Sie fördern das Verständnis füreinander, stärken Vertrauen, erleichtern die Kommunikation und

schaffen gemeinsame Erfahrungen, die sich positiv auf unseren Arbeitsalltag auswirken und die Zusammenarbeit nachhaltig vertiefen.

**Wir freuen uns über diese gelungenen und verbindenden Teamtage – und auf viele weitere gemeinsame Momente!**

**Text von:** Markus Lettner, MBA, Leiter Medizinisch-Therapeutisch-Diagnostische Gesundheitsberufe, Leiter Mobile & Reintegrative Dienste, Physiotherapeut

Malerbetrieb

**ULRICH**

**IHR MALERMEISTER & BODENLEGERMEISTER  
IN GRAZ**

**T: 0316/57 27 00**

**M: office@malerbetrieb-ulrich.at**

**Hedwig-Katschinka-Straße 20, 8020 Graz**

**www.malerbetrieb-ULRICH.at**



# Musiktherapie in der Begleitung von Menschen mit Demenz

Demenz ist als Krankheit mit all ihren Problemen im Blickpunkt. Im Gegensatz dazu sieht der Musiktherapeut Jan Sonntag sie als Daseinsform im Alter und zeigt, wie leicht Musik Ressourcen zugänglich machen kann, die trotz Demenz wirksam bleiben.

Ich erinnere mich, wie meine Großmutter anfing, mehr und mehr zu vergessen. Dass sie Namen verwechselte, nahmen wir in der Familie schon lange humorvoll, und ich war gewohnt, dass sie mich ab-

wechselnd als ihre Schwester oder ihre Tochter ansprach. Aber nun erzählte sie mir oft mittags eine Begebenheit aus ihrem Leben, die wir beim Frühstück schon genau besprochen hatten. Sie hatte sich angewöhnt, ein und

dasselbe Gedicht wieder und wieder aufzusagen, als halte sie sich an den scherzhaften Versen fest, die in ihrer Mundart gereimt waren. Sie wirkte auf einmal verletzlich. Immer wieder fühlte sie sich schwindelig, oft saß sie lange



Musik hilft, sich in Beziehung zur Welt zu erleben.

still in ihrem Sessel. Ich merkte, wie selbstverständlich sie für mich die tatkräftige, durchsetzungsstarke Frau gewesen war. Da die Momente, in denen sie sich gut auskannte, so kostbar wurden, wurde ich aufmerksam darauf, was zu tun war, um sie wahrscheinlicher zu machen: Geduldig sein mit ihr (und mit mir). Ihr anbieten, was sie mochte, und es mit ihr genießen. Das, mir schon langweilige, Gedicht schätzen, das ihr so wichtig wurde. Auch einmal nur still da sein. Vor allem lernte ich, klar und einfach zu sagen, was ich ihr sagen wollte – und freute mich, wenn sie verstand.

Der Musiktherapeut Jan Sonntag fragt uns als Gesellschaft: „Was können wir von Mitmenschen lernen, die leibbezogen, hilfeabhängig und kognitiv beeinträchtigt leben?“ Er sieht eine Chance für uns, wenn wir Menschen mit Demenz bewusst in unsere Mitte holen, und schlägt vor, ihre Krankheit nicht nur als Verlust, sondern als eine Daseinsform im Alter zu verstehen. Können wir akzeptieren, dass eine Gruppe von Menschen „nicht mehr auffassungsschnell, gedächtnisstark, kontrolliert und orientiert ist“ und Hilfe braucht?

Gerade mithilfe von Musik wird deutlich, dass Menschen mit Demenz weiterhin in einer intensiven Beziehung zur Welt leben, auch wenn sie sich darüber immer weniger mitteilen. Musik kann einen Raum eröffnen, in dem man sich mit allen Sinnen erleben kann, ohne alles kognitiv verstehen zu müssen. Zudem hilft sie, sich selbstwirksam und wissend wahrzunehmen: Etwa mit dem Text eines Liedes, der auf einmal wieder auswendig da ist, während einem sonst oft „die Worte fehlen“.

Der Neurologe Oliver Sacks meint, für Menschen mit Demenz sei „Musik kein

Luxus, sondern eine Notwendigkeit“ und habe „die einzigartige Macht, das Selbst für sie und für andere Menschen wiederherzustellen – zumindest eine Zeitlang“. Ich erlebe das jedes Mal, wenn ich mich auf der Memory Station zu Patientinnen und Patienten setze und ihnen Musik anbiete. Wer möchte, kann sich unserer offenen Gruppe im Aufenthaltsbereich anschließen, zuhören, auch mitsingen – oder mitspielen. An Instrumenten, die man nicht lernen muss, um sie zu spielen, lassen wir Klänge entstehen und lauschen ihnen nach. Wir erleben dabei das Phänomen der Resonanz: Etwas schwingt und bringt anderes in Schwingung. Zupft man eine Gitarrensaite an, wird ihre Schwingung spürbar im Holzkorpus, auf den sie gespannt ist. Wer die Gitarre in dem Moment berührt, spürt das Holz vibrieren. Ähnlich schwingt der eigene Körper, ja die ganze eigene Person mit, wenn wir eine ansprechende Melodie hören, sogar wenn sie uns neu ist. Besonders kreativ gehen die Patient:innen allerdings mit den vielen Liedern um, die sie kennen. So etwa Herr G., der einen beliebten Schlager in- und auswendig kannte und aufblühte, wenn ich die ersten Takte anstimmte. Er sang mit großer Geste, wandelte dabei den Text humorvoll ab und amüsierte Mitpatient:innen im ganzen Raum, die gleichzeitig ermutigt schienen, selbst stärker mitzusingen. So wirkte er auf einmal wieder selbstbewusst – im Sinne Oliver Sacks' „seiner selbst bewusst“ –, während er sonst oft zusammengesunken in einer Ecke saß.

Viel leiser, aber ebenso intensiv machte sich Frau E. hörbar: Sie schien immer, wirklich immer mitzusingen, wenn jemand ein Lied anstimmte. Wenn ich einlud, einzelne Töne zum Klang der Instrumente zu singen, war sie die Erste, die es mit ihrer feinen Stimme ausprobierte,

und so trauten sich auch andere. Eines Tages war ihr Kreislauf sehr schwach; sie lag in einem bequemen Sessel etwas von unserem Tisch entfernt und schien zu schlafen. Als wir das erste tradierte Volkslied anstimmten, sah ich, wie sie die Lippen mitbewegte, während sie die Augen geschlossen hielt. Ich ging für die nächste Strophe mit der Gitarre nahe zu ihr und hörte, wie sie fein, aber gut hörbar einstimmte. Als das Lied aus war, sagte sie: „Die Alte meldt' si no.“ Ich musste unwillkürlich lachen, so präsent und humorvoll war spürbar, dass Frau E. nicht nur sich selbst lebendig wahrnahm, sondern auch eine Vorstellung davon hatte, wie sie auf ihre Umgebung wirkte. Ihr Witz zeigte in dem Moment, dass sie, wie es der Soziologe Hartmut Rosa ausdrückt, in einer gesunden Beziehung zu Welt lebte: Das tun wir dann, wenn wir uns von ihr berühren lassen und antworten können.

**Text von:** Mag.<sup>a</sup> Katharina Fuchs sa, Musiktherapeutin

Quellen  
Rosa, H. (2016). Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.  
Sacks, O. (2008). Der einarmige Pianist. Über Musik und das Gehirn. Reinbek: Rowohlt.  
Sonntag, J. (2016). Demenz und Atmosphäre. Musiktherapie als ästhetische Arbeit. (2. Aufl.) Frankfurt: Mabuse

# Das Berufsbild der Pflege – zwischen Profession, Praxis und Menschlichkeit

Pflegefachpersonen sind das Herz des Gesundheitswesens: fachlich hoch qualifiziert, menschlich nah und stark gefordert. Ihr Beruf geht weit über „Helfen“ hinaus – er erfordert umfangreiches Wissen, Können und soziale Kompetenz.

**P**flegefachpersonen sind mehr als „helfende Hände“: Sie gehören einer eigenständigen Profession an, handeln auf Basis fundierten Wissens und tragen hohe ethische Verantwortung. Professionelle Pflege schützt das Recht auf Gesundheit, arbeitet kooperativ und kultursensibel, stellt den Menschen in den Mittelpunkt und setzt sich für gerechte Versorgung sowie ein sicheres, nachhaltiges Umfeld ein.

## PROFESSIONELLE PFLEGE – EIN KURZER EINBLICK

Pflegepraxis macht die Werte des Berufs sichtbar: Mitgefühl, Respekt, kulturelle Sensibilität, soziale Gerechtigkeit und die Achtung der Würde jedes Menschen. Sie basiert auf wissenschaftlichem Wissen, praktischen Fertigkeiten, ethischen Grundsätzen und tragfähigen Beziehungen. Pflegefachpersonen sind in Wissen, Fähigkeiten und Haltung der Professionellen Pflege ausgebildet und

staatlich zur Berufsausübung befugt. Sie stärken Gesundheitskompetenz, beugen Krankheiten vor, schützen Patient:innensicherheit, lindern Leiden, unterstützen Heilung und wahren Würde über alle Lebensphasen. Sie arbeiten eigenverantwortlich und im Team, entscheiden evidenzbasiert, vertreten vulnerable Menschen und wirken an Organisationen, Gesundheitssystemen und gesundheitspolitischen Strategien mit.

## VIELFALT ZEICHNET DEN PFLEGEALLTAG AUS

Im Pflegealltag reicht das Spektrum von der Grundpflege – also Körperpflege, Mobilisation, Prophylaxen, Ernährung und Unterstützung bei der Ausscheidung – über vielfältige Tätigkeiten der Behandlungspflege wie Medikamentengabe, Infusionen, Injektionen, Wundversorgung, Vitalzeichenkontrollen und Mitwirkung an diagnostischen Maßnahmen. Hinzu kommen psychosoziale Begleitung, Krisenintervention, Biografiearbeit, palliative Versorgung und Sterbegleitung.

Ein großer Teil der Arbeit bleibt unsichtbar: Angehörigenberatung, Organisation von Hilfsmitteln und Pflegeleistungen, Abstimmung mit

Hauswirtschaft, Küche und Therapieberufen, Sicherstellung von Kontinuität und Patient:innensicherheit sowie Delegation und Aufsicht gegenüber anderen Berufsgruppen. Diese Tätigkeiten sind entscheidend für Qualität und Zusammenhalt im Versorgungssystem, werden in der öffentlichen Wahrnehmung aber nur selten gesehen.

## ARBEITSBELASTUNG UND PROFESSIONELLE HALTUNG

Pflegefachpersonen arbeiten unter hohem Zeit- und Entscheidungsdruck, tragen große Verantwortung und begegnen täglich Leid, Krisen, Sterben und Tod. Konflikte mit Angehörigen, Misstrauen, strukturelle Engpässe und fehlende gesellschaftliche Anerkennung bringen eine hohe emotionale Belastung mit sich.

Trotz dieser Rahmenbedingungen müssen Pflegefachpersonen eine professionelle Haltung bewahren: empathisch und respektvoll, gleichzeitig reflektiert und klar in der eigenen Abgrenzung. Unterstützend wirken Supervision, Teamsitzungen, kollegiale Beratung, Fortbildungen und eine bewusste Selbstfürsorge. Wo diese Ressourcen fehlen, steigt das Risiko, dass Engagement in Erschöpfung umschlägt und erfahrene Pflegefachpersonen den Beruf verlassen.

## SCHLUSSFOLGERUNG

Professionelle Pflege umfasst körperliche, geistige, emotionale und organisatorische Leistungen. Das Aufgabensfeld reicht von Pflege, Koordination und Beratung über Interessenvertretung, Lehre und Forschung bis hin zur ak-

tiven Mitgestaltung von Strukturen und Rahmenbedingungen. Als eigenständige Profession sind Pflegefachpersonen unverzichtbare Akteur:innen für Gesundheit, Würde und Lebensqualität – für einzelne Menschen, für Gemeinschaften und für die gesamte Gesellschaft.

**Text von:** Franziska Trinker, BSc, DGKP und Pflegeexpert:in für Aromapflege; Christoph Kocher, MSc, Pflegedienstleiter Pflegewohnheim Peter Rosegger

Literatur:  
ICN – International Council of Nurses (2021): Definitionen und Ethikkodex der Professionellen Pflege.  
Isfort, M. et al. (2020): Pflege-Thermometer. Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung.  
WHO (2020): People-centred care – Rahmenkonzepte.



# Der Mensch lebt nicht von Brot allein – die Arbeit auf der Memory Klinik

Lebensqualität durch psychosoziale Begleitung, biografische Arbeit und gemeinsame Aktivitäten

**D**as Titelzitat aus der Bibel verdeutlicht, dass zu einem sinnerfüllten menschlichen Leben mehr als nur die Deckung der grundlegendsten körperlichen Bedürfnisse gehört. Diese Werterhaltung nimmt bei unserer täglichen Arbeit in der Memory Klinik einen besonderen Stellenwert ein.

Von elementarer Bedeutung für den Erfolg unserer Arbeit mit an Demenz erkrankten Menschen sind die geplanten „psychosozialen Interaktionen“ mit ihnen.

Trotz physischer und psychischer Beeinträchtigung soll die Lebensqualität unserer Patient:innen möglichst hoch

bleiben. Durch biografische Arbeit fördern wir ein Empfinden von Sinnhaftigkeit der angebotenen Leistungen durch Förderung der Identität und des Selbstwertgefühls, Erleben von Gemeinschaft und eines Normalitätsgefühls.

Somit entsteht durch ehrliche Wertschätzung unseren Patient:innen



Aktivierungsangebote sorgen für Abwechslung bei den Patient:innen der Memory Klinik

gegenüber für sie ein Wohlbefinden durch Vertrauensaufbau und ebenso ein daraus resultierendes Sicherheitsgefühl.

Psychoziale Arbeit bedeutet, dass man den Menschen ganzheitlich betrachtet und individuelle und ressourcenorientierte Therapie- und Pflegeansätze in den Mittelpunkt stellt. Viele Aktivierungsangebote, so wie unser traditionelles Weihnachtsfest am Heiligen Abend, zu dem alle Angehörigen eingeladen sind, und die monatlichen Geburtstagsfeiern, an denen mit den Patient:innen gemeinsam ein Kuchen gebacken wird, tragen zur Freude aller und zur Abwechslung bei.

Ein Höhepunkt der „Demenzwoche“ im September waren zwei Ausflüge mit Patient:innen auf den Schloßberg und ins Schloss Eggenberg. Die Freude und Neugier der vier Damen war deutlich spürbar. Die Steigerung der Aufmerksamkeitsspanne durch Anblick des Grazer Uhrturms oder den Anblick von historischen Gebäuden und nicht zuletzt ein Blick auf einen farbenprächtigen Pfau im Garten vom Schloss Eggenberg lösten viele Emotionen aus. Sprache, Beweglichkeit und Orientierung verbesserten sich spürbar. Besonders bewegend war die Begegnung einer Patientin mit einem ehemaligen Arbeitskollegen im Schloss Eggenberg.

Die gewonnenen Eindrücke, die teilweise an die individuellen Lebensgeschichten erinnern, bringen die Menschen wieder ihrer eigenen Geschichte und ihrer Realität einen Schritt näher. Anhand von Bilderdokumentation führen wir sie dann immer wieder auf diese besondere Art von Erlebnissen zurück. Denn es soll nicht nur beim einmaligen Erleben bleiben.

**Text von:** Michaela Bigler, Diplomsozialbetreuerin Memory Klinik; Nadja Hartner, Pflegeassistentin Memory Klinik

## Basale Stimulation® im Pflegegewohnheim Peter Rosegger

Durch Integration von Angeboten aus dem Konzept der Basalen Stimulation® im Pflegealltag Sicherheit und Vertrauen aufbauen.

**I**n Pflegeeinrichtungen ist eine respektvolle Haltung zentral, um individuellen Bedürfnissen der Bewohner:innen gerecht zu werden. Die Basale Stimulation® nach Prof. Dr. Andreas Fröhlich unterstützt Menschen mit schweren Wahrnehmungs- und Mobilitätseinschränkungen. Durch regelmäßige In-house-Schulungen lernen Pflegekräfte, Bedürfnisse gezielt wahrzunehmen und Maßnahmen individuell anzupassen.

Die Schulungen fördern eine achtsame, ganzheitliche Haltung und betonen die Bedeutung von Berührung und Wahrnehmung. Pflegekräfte erproben die Methoden direkt im Alltag, stärken ihre Wahrnehmungskompetenz und lernen, körperliche und nonverbale

Signale der Bewohner:innen bewusst in die Pflege einzubeziehen.

Durch die Verbindung von Praxis, Selbstreflexion und einer Haltung, die über reine Technik hinausgeht, wird die pflegerische Kompetenz nachhaltig verbessert. Gleichzeitig unterstützen die Schulungen dabei, das Konzept im Pflegealltag zu verankern – etwa durch gezielte Berührungs- und Bewegungsangebote.

Basale Stimulation stärkt Empathie, Wahrnehmung und Fachkompetenz der Pflegekräfte und macht die Pflege durch achtsame Berührung und bewusste Beobachtung individueller und ganzheitlicher.

**Text von:** Sylvia Jammernegg, DGKP, Praxisbegleiterin nach Prof. Dr. Fröhlich®; Manuela Rak, DGKP, Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege, Praxisbegleiterin nach Prof. Dr. Fröhlich®



Manuela Rak und Sylvia Jammernegg lehren das Konzept der Basalen Stimulation® in den GGZ-Pflegewohnheimen.



Apotheke  
Zur St. Anna

**Für alle Fragen  
zu Ihrer Gesundheit**

**Mag. pharm. Bernhard Molitschnig KG**  
Dietrichsteinplatz/Münzgrabenstraße 3, 8010 Graz  
Telefon: 0316/83 05 46, Telefax: 0316/83 05 46-7  
E-mail: [bestellung@sanktanna.at](mailto:bestellung@sanktanna.at)  
[www.sanktanna.at](http://www.sanktanna.at)



# Abschlussfeier des Zertifikatslehrgangs Basale Stimulation® in den GGZ

Am 12. November 2025 fand im Hörsaal der Albert Schweitzer Klinik die feierliche Abschlussveranstaltung des vierten Zertifikatslehrgangs „Praxisbegleiter:in Basale Stimulation nach Prof. Dr. Fröhlich®“ statt.

Im Rahmen der feierlichen Abschlussveranstaltung erhielten die Absolvent:innen ihre international anerkannten Zertifikate. Damit sind sie qualifiziert, Menschen mit Wahrnehmungseinschränkungen professionell zu begleiten und zu betreuen. Die Ausbildung basiert auf einer wertschätzenden, vorbehaltlosen Haltung. Die Absolvent:innen fördern eine ganzheitliche Pflege, beraten Kolleg:innen bei basalen Angeboten und setzen sich für die Integration des Konzeptes Ba-

sale Stimulation® ein. Zudem sind sie berechtigt, Basis- und Aufbaukurse sowie Praxisbegleitungen anzubieten. Stadtrat Mag. Robert Krotzer eröffnete die Feier und begrüßte mit dem ärztlichen Leiter Prim. Schippinger sowie Pflegedienstleiter Jörg Hohensinner die Absolvent:innen und Gäste. Im Anschluss stellten diese ihre Abschlussarbeiten vor. Die Zertifikate überreichten Monika Jesche vom Internationalen Förderverein für Basale Stimulation® und Pflegedienstleiter Jörg Hohensinner.

Wir gratulieren allen Absolvent:innen herzlich zu ihrem erfolgreichen Abschluss – ganz besonders unserer Kollegin Anita Held, PFA und Praktikumskoordinatorin.

Am 26. Januar 2026 startete der nächste Zertifikatslehrgang in der Albert Schweitzer Klinik der GGZ.

**Text von:** Michaela Löschnigg-Tausz, DGKP; Sabine Namor-Ranegger, DGKP; Lehrgangsleitungen, Pflegeexpertinnen für Basale Stimulation®



Abschlussfeier des Zertifikatslehrgangs Basale Stimulation®

# Zertifizierte Anwender:innen MH®Kinaesthetics

Erfolgreicher Abschluss von drei Mitarbeiter:innen zum:zur zertifizierten Kinaesthetics-Anwender:in.

Drei engagierte Mitarbeiter:innen der GGZ haben am 5. November 2025 im LKH Graz ihre Ausbildung zum:zur zertifizierten Kinaesthetics-Anwender:in erfolgreich abgeschlossen.

Die sechsmonatige Ausbildung, organisiert von KMLH (Kinaesthetics Movement Learning Health), bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich intensiv mit der eigenen Bewegungskompetenz sowie der Gestaltung von Lernprozessen im Team auseinanderzusetzen. Stefan Streit, Helga-Elisabeth Anhofer und Deana Kaiser haben dabei wertvolle Kenntnisse erworben, die sie künftig in ihrer Arbeit einbringen werden.

Der Höhepunkt des Abschlusses am 5. November war eine besondere Feier, bei der die Absolvent:innen ihre Abschlusspräsentationen vorstellten. Die Gäste hatten dabei die Gelegenheit, MH®Kinaesthetics hautnah zu erleben und selbst aktiv mitzumachen.

Wir gratulieren unseren zertifizierten Anwender:innen herzlich und wünschen ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung von MH®Kinaesthetics in den GGZ sowie bei der Integration in die tägliche Praxis. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung unserer Mitarbeiter:innen und zu betreuenden Menschen.

**Text von:** Dejan Pascarevic, DGKP



Die GGZ-Mitarbeiter:innen bei ihrer MH®Kinaesthetics Abschlussfeier

AUSTRIA **HOLZMANN**

**BESCHRIFTUNGSTECHNIK**

[www.dieBeschriftung.at](http://www.dieBeschriftung.at)

Kalsdorf b. Graz, 03135/48667

# Wundversorgung mit System – Expertise, die den Unterschied macht

Warum Wundmanagement unverzichtbar ist: Das Wundmanagement-Team der GGZ mit neun zertifizierten Wundmanager:innen und zwei Kolleg:innen in Ausbildung stärkt mit Fachkompetenz täglich eine sichere, wirksame und ressourcenschonende Versorgung.



Das Wundmanagement-Team der GGZ

**C**hronische Wunden sind weit verbreitet und beeinträchtigen Lebensqualität, Gesundheit und Zeitressourcen. Häufige Folgen sind Schmerzen, eingeschränkte Mobilität, Scham und erhöhtes Infektionsrisiko. Ein strukturiertes, professionelles Vorgehen ist entscheidend, um Heilung zu fördern und Selbstständigkeit sowie Alltagsteilnahme zu sichern.

Gerade in der Geriatrie treten chronische Wunden oft mit Multimorbidität und Mobilitätseinschränkungen auf. Standardlösungen genügen nicht. Ein klares Versorgungskonzept schafft Orientierung, senkt Komplikationen und stärkt die Patient:innensicherheit. Strukturierte Abläufe und feste Ansprechpartner geben Pflege, Medizin und Betroffenen Handlungssicherheit.

## PFLEGEEXPERTISE

In den Geriatriischen Gesundheitszentren (GGZ) ergänzen sich vielfältige Pflegekompetenzen. Das Wundmanagement-Team spielt dabei eine zentrale Rolle: Es unterstützt bei der Einschätzung komplexer Wunden, wählt geeignete Strategien und begleitet die Umsetzung im Stationsalltag. Zudem fördert es einen strukturierten

Blick auf Risikofaktoren und verankert Prävention frühzeitig. Durch ihre Präsenz sind Wundmanager:innen sichtbare Ansprechpartner:innen und stärken eine Kultur gemeinsamer Verantwortung.

Im „Produktschubel“ der modernen Wundtherapie braucht es aktuelles Fachwissen. Das Team berät alle Bereiche – bei der Auswahl passender Wundaufgaben, der Beurteilung von Heilungsverläufen sowie in der Schulung von Mitarbeitenden, Auszubildenden, Patient:innen, Bewohner:innen und Angehörigen. So entsteht ein Netzwerk kompetenter Ansprechpersonen, das eine einheitliche, qualitätsgesicherte Versorgung ermöglicht. Fehlversorgungen werden vermieden, Materialien gezielter eingesetzt und Ressourcen nachhaltig genutzt.

## WUSTEN SIE, ...

- dass das Wundexsudat wichtige Wachstumsfaktoren enthält, solange es im Gleichgewicht bleibt?
- dass ein zu häufiger Verbandwechsel die Heilung mehr stören als fördern kann?
- dass Wundaufgaben mit Superabsorbent bei geringer Exsudation ein zu trockenes Milieu erzeugen können?
- dass die beste Dekubitusprophylaxe keine Wundaufgabe, sondern die konsequente Freilagerung gefährdeter Körperstellen ist?
- dass PolyMem bereits eine eigene absorbierende und reinigende Funktion hat und daher nicht mit weiteren Wundfüllern kombiniert werden sollte?

## FORTBILDUNG UND WISSENSTRANSFER

Fortbildung und Wissenstransfer sind zentrale Voraussetzungen. Unsere Wundexpert:innen bilden sich laufend



Ulrike Rehorska mit dem Auszubildenden Eldar Pilavdzic

weiter: durch spezialisierte Lehrgänge, Kongresse, externe Schulungen sowie im engen Austausch mit Produktvertreter:innen.

Neue Entwicklungen werden kritisch geprüft, bewertet und bei Eignung in Schulungsangebote überführt. Rückmeldungen aus dem Pflegealltag helfen dabei, Inhalte praxistauglich zu gestalten und auf die Bedürfnisse der Teams abzustimmen.

Der Fokus liegt auf Praktikabilität: Welche Maßnahmen lassen sich im Alltag der Stationen umsetzen und was bringt einen spürbaren Nutzen für die Patient:innen? So wird Wundmanagement nicht als Zusatzaufgabe verstanden, sondern als integraler Bestandteil professioneller Pflegequalität in den GGZ.

## ZAHLEN & FAKTEN ZUM WUNDMANAGEMENT

In Österreich leben Schätzungen zufolge rund 250.000 Menschen mit chronischen Wunden. Nur etwa 15 Prozent

der Betroffenen werden nach aktuellen medizinischen Standards versorgt (Wund? Gesund!, o. J.). 2024 wurden in den GGZ 3.346 Patient:innen und Bewohner:innen betreut. Insgesamt wurden 4.676 Wunddokumentationen erfasst, davon 616 chronische und 4.060 sonstige Wunden (Quelle: MIS).

Hinter jeder Zahl stehen Menschen, deren Lebensqualität durch fachkundige, strukturierte Wundversorgung spürbar verbessert werden kann. Aus spezialisierten Kenntnissen wird so gelebte Qualität, von der die Menschen in den GGZ profitieren.

**Text von:** Ulrike Rehorska, DGKP, Wundmanagement

Literatur:  
Wund? Gesund! (o. J.). Daten & Fakten: „Wussten Sie, dass ...“. Abgerufen am 14. September 2025, von <https://wundgesund.at/daten-fakten/#wussten-sie-dass>

# Sanfte Pflege, starke Wirkung – Einsatz von Naturprodukten

Naturprodukte für die Haut älterer Menschen – ein Zusammenspiel von Hautgesundheit, Berührung und beziehungsorientierter Pflege.

Die Haut ist unser größtes Organ und schützt vor physikalischen, mikrobiellen und chemischen Belastungen. Sie reguliert zudem Wasserhaushalt und Temperatur. Entscheidend für ihre Barrierefunktion sind der Hydrolipidfilm und die Hornschicht (Stratum corneum), die die Durchlässigkeit und Aufnahme von Substanzen – auch Pflegeprodukten –

beeinflussen. Die Resorption erfolgt meist passiv und hängt von Faktoren wie Molekülgröße, Lipophilie und Hautzustand ab.

Mit zunehmendem Alter verändert sich die Haut: weniger Talg, Abbau von Elastin und Kollagen, dünnere Dermis und langsamere Regeneration führen zu Trockenheit, Fragilität und erhöhter Reizbarkeit. Daher sind milde, natur-

basierte und dermatologisch geprüfte Pflegeprodukte wichtig, um die empfindliche Haut zu stärken und Schäden vorzubeugen.

Klassische Pflegeprodukte wirken meist nur oberflächlich durch Emulgatoren und schützende Schichten, während Naturprodukte hochwertige Öle, Hydrolate und ätherische Öle enthalten. Diese liefern ungesättigte Fettsäuren und antioxidative Pflanzenstoffe, die beruhigen und die Hautbarriere stärken. Kaltgepresste Pflanzenöle stärken die Lipidschicht und binden Feuchtigkeit – ideal bei reduzierter Hautfettung im Alter.

Sind Naturpflegeprodukte dermatologisch und kosmetisch geprüft, entfällt bei unauffälligem Hautbild die Notwendigkeit zusätzlicher hausinterner Testungen. Dies erleichtert den Pflegealltag und schafft Raum für jene Aspekte, die in der geriatrischen Pflege besonders bedeutsam sind: Zeit, Zuwendung und Beziehung.

Durch die Kombination aus natürlichen Inhaltsstoffen, achtsamer Berührung und professioneller Haltung entsteht ein pflegerischer Moment, der nicht



nur die Haut schützt, sondern auch Geborgenheit, Orientierung und Beziehung vermittelt. Innerhalb weniger Sekunden wirkt der Duft über den Geruchssinn – er sorgt trotz eines anspruchsvollen Pflegealltags für wohlthuende Entschleunigung und eröffnet Raum für ein Gespräch.

Kontinuierliche Fortbildungen sichern die Qualität aromapflegerischer Maßnahmen. Sie befähigen Pflegepersonen, ihr Wissen sicher anzuwenden und naturbasierte Pflegeangebote evidenzbasiert in den Alltag zu integrieren. Dadurch wird nicht nur die Hautgesundheit der betreuten Men-

schen gefördert, sondern auch eine beziehungsorientierte Pflegekultur gestärkt – sanft und nachhaltig.

**Text von:** Franziska Trinker, BSc, DGKP und Pflegeexpertin für Aromapflege

## Gesundheitszweig Gymnasium Oeversee

Auszubildende absolvieren ihr Praktikum zur Berufsorientierung in den GGZ.

Seit 2022 besteht in Zusammenarbeit mit Dir.in Mag.<sup>a</sup> Weiker-Schwarz eine Kooperation mit dem Gymnasium Oeversee. Der neu entstandene Gesundheitszweig ermöglicht Schüler:innen durch Hospitationen Einblicke in verschiedene Gesundheitsberufe.

Ende September 2025 begrüßten wir erneut zehn Auszubildende des Gymnasiums Oeversee zur Berufsorientierung in den GGZ. Während ihres Praktikums erhielten sie Einblicke in verschiedene Bereiche der GGZ, wie die Pflegewohnheime oder Memory Station.

Hier konnten die Jugendlichen nicht nur die Inhalte und Tätigkeiten der jeweiligen Berufsfelder kennenlernen, sondern auch ihre sozialen Kompetenzen weiterentwickeln.

Bereits Mitte September erhielten die Auszubildenden im Albert Schweitzer Trainingszentrum durch Vorträge

von Expert:innen aus Medizin, Therapie und Pflege wertvolle Einblicke in Gesundheitsberufe und konnten ihre Berufswünsche konkretisieren.

**Text von:** Anita Held, PFA, Zentrale Praktikumskoordinatorin



Auszubildende am Skills Training/Lern-, Training- und Transfertag (LTT Tag)

# MoNa – Mobile Nachsorge

MoNa begleitet Patient:innen der AGR-Stationen nach ihrer Entlassung bis zu drei Wochen im Raum Graz.

**M**oNa ist eine mobile Nachsorge der AGR-Stationen und unterstützt Patient:innen beim Übergang vom Krankenhaus ins eigene Zuhause bei alltagsrelevanten, pflegerischen Tätigkeiten. Sie überbrückt die Zeit bis zur Hauskrankenpflege oder anderen Diensten bis zu einer Dauer von 21 Tagen.

Zu den Aufgaben von MoNa zählen unter anderem Beratungsgespräche, Wohnraumanpassungen sowie pflegerische Unterstützungsmaßnahmen.

Als Bindeglied zwischen Hausärzten, Pflegediensten, Pflegedrehscheibe und Sanitätsdiensten koordiniert MoNa auch Untersuchungstermine und ist zentrale Ansprechstelle für Angehörige.

Nach der Entlassung stehen Patient:innen und Angehörige oft vor Unsicherheiten. Besonders geriatrische Patient:innen sind durch Medikamentenumstellungen und mehrere Entlassungsbriefe überfordert. MoNa bietet wichtige Aufklärung und Unterstützung und wird geschätzt, da die Hauskrankenpflege oft verspätet verfügbar ist. Übergaben vor Ort gelten als wertvoller, professioneller Austausch – nicht als Konkurrenz.

Zentrales Ziel ist die Vermeidung von Wiederaufnahmen im Akutbereich. Bereits während des stationären Auf-

enthalts prüft MoNa daher, wie sicher sich Patient:innen im Alltag zurechtfinden und wo Unterstützung nötig ist.

**Text von:** Yvonne Fischer, DGKP; Katharina Philipp, MSc, DGKP



Die mobile Nachsorge unterstützt Patient:innen beim Übergang vom Krankenhaus ins eigene Zuhause



Ein abwechslungsreiches Programm für die Pflegekräfte von morgen

## Nurse Info Day 2025

Bereits zum fünften Mal öffnete der Nurse Info Day seine Türen für Schüler:innen in der Berufsorientierung sowie Auszubildende in der Gesundheits- und Krankenpflege – und zeigte, wie vielfältig und spannend Gesundheitsberufe sind.

**A**n zwei aufeinanderfolgenden Tagen konnten junge Menschen die Vielfalt der Gesundheitsberufe in den GGZ hautnah erleben. Zahlreiche Besucher:innen nutzten die Gelegenheit, einen praxisnahen Einblick in die interprofessionelle Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen zu gewinnen. Ein abwechslungsreiches Programm aus Fachvorträgen, Informationsständen und interaktiven Selbsterfahrungs-

übungen mit dem interprofessionellen Team sowie unseren Pflegeexpert:innen bot einen authentischen Zugang zur Arbeitswelt im Gesundheitswesen. Der erste Veranstaltungsvormittag richtete sich an Schüler:innen in der Berufsorientierung und vermittelte grundlegende Einblicke in die Tätigkeitsfelder des Gesundheitswesens. Am Nachmittag sowie am zweiten Tag standen vertiefende Fachvorträge für Auszubildende in der Gesundheits- und Krankenpflege im Mittelpunkt.

Doch Zuhören allein war nicht gefragt: Die Gäste waren eingeladen, sich aktiv zu beteiligen. An den Infoständen unserer Pflegeexpert:innen zu Themen wie Basale Stimulation, Aromapflege, Kinästhetics oder innovativen Technologien konnten sich die Teilnehmer:innen austauschen und durch praktische Übungen selbst Erfahrungen sammeln.

**Text von:** Christina Peyker, BScN MSc, Pflegeentwicklung



# FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT IM ALLTAG

Verpflegung, die Wohlbefinden schafft.

Ob in Senioren- und Pflegeeinrichtungen, Unternehmen, Bildungsstätten, Gesundheitseinrichtungen oder bei Events – CONTENTO steht für maßgeschneiderte, nachhaltige und genussvolle Verpflegung. Wir setzen auf beste regionale Zutaten, schonende Zubereitung und ein ausgewogenes Ernährungskonzept. Mit modernster Logistik und höchstem Serviceanspruch liefern wir nicht nur Mahlzeiten, sondern steigern nachhaltig Lebensqualität, Zufriedenheit und Wohlbefinden.



## Unsere Lösung für Gesundheitseinrichtungen:



### Stationskost & Mitarbeiterverpflegung

Vielfältig, frisch gekocht und fachkundig abgestimmt – für Wohlbefinden und ein Stück Normalität im Krankenbett.



### Inhouse Cafeteria & Coffee Corner

Als Ort für Austausch, Begegnung oder eine entspannte Pause – in angenehmer Atmosphäre für alle im Haus.



### Inhouse-Catering für Veranstaltungen

Maßgeschneiderte kulinarische Lösungen – professionell organisiert und zuverlässig umgesetzt.



# Verleihung des Albert Schweitzer Pflegepreises

Zum dritten Mal verliehen die GGZ den Albert Schweitzer Pflegepreis.

Mit diesem Förderpreis werden herausragende Abschlussarbeiten von Absolvent:innen pflegerischer Ausbildungswege ausgezeichnet, die sich mit geriatrischen und gerontologischen Themen auseinandersetzen.

Die Prämierung erfolgte durch eine Jury, bestehend aus Waltraud Haas-Wipfel, MA, Vertreterin des ÖGKV Steiermark, Mag. Marianne Raiger von der Fachabteilung Qualitäts- und Risikomanagement der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H., Dr.<sup>in</sup> Daniela Schoberer vom Institut für Pflegewissenschaft Graz, Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kröll von der Medizinischen Universität Graz sowie den Pflegewissenschaftlerinnen der GGZ, Christina Peyker-Pilz, BScN MSc, und Magdalena Walter, BScN MSc.

Die Auszeichnungen in der Kategorie „Bachelor- und Abschlussarbeit von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen“ gingen an folgende Preisträger:innen:

**1. Platz: Alexander Stieg** – „Die Auswirkungen generationsübergreifender Projekte zwischen Kindern und älteren Menschen auf depressive Symptome bei älteren Menschen“



Gruppenbild der Preisträger:innen 2025 mit den Betreuer:innen und der Pflegedienstleitung

**2. Platz: Alina Rauter** – „Erfahrungen pflegender Angehöriger von Personen mit Parkinson“

**3. Platz: Viktoria Schein** – „Bewältigung von Aphasie nach Schlaganfällen: Erfahrungen von Pflegepersonal und Patient:innen“

In der Kategorie „Abschlussarbeiten von Pflegefachassistent:innen“ wurden zwei Preisträgerinnen ausgezeichnet:

**1. Platz: Britta Wagner** – „Delir – Postoperatives Delir“

**2. Platz: Silvia Schmallegger** – „Pflege bei Morbus Parkinson im häuslichen Setting“

In der Kategorie „Masterarbeiten von Absolvent:innen der Studiengänge Advanced Nurse Practice und Pflegewissenschaft“ wurden ebenfalls zwei Gewinnerinnen ermittelt:

**1. Platz: Patricia Gaugl** – „Wissen von Pflegepersonen zu Inkontinenzassoziierten Dermatitiden: Psychometrische Testung des deutschsprachigen Fragebogens „KNOW\_IAD“ im Krankenhaus“

**2. Platz: Anna Marbler** – „Einstellungen von Pflegepersonen zur Pflege von Menschen 80+“

**Text von:** Christina Peyker, BScN MSc, Pflegeentwicklung



Podiumsdiskussion zu Best Practices aus DigiCare4CE

## DigiCare4CE – drei Jahre Digitalisierung in der Langzeitpflege im Rückblick

Im Februar 2026 wurde das EU-Projekt DigiCare4CE erfolgreich abgeschlossen. Drei Jahre intensive Zusammenarbeit in Zentraleuropa, um Einrichtungen der Langzeitpflege bei der Einführung neuer Technologien zu unterstützen – doch was bleibt?

Der demografisch bedingte Anstieg pflegebedürftiger Menschen trifft auf einen zugleich wachsenden Mangel an qualifizierten Pflegekräften. Gleichzeitig erleben wir, wie neue Technologien nicht nur unseren Alltag prägen, sondern zunehmend auch im Gesundheits- und Pflegesystem Einzug halten. Ihr Potenzial zur Entlastung des Pflegepersonals und zur Steigerung der Pflegequalität wird immer deutlicher. Und obwohl die Pflege eine sehr wissensintensive Tätigkeit ist, die digital unterstützt werden kann, wer-

den Pflegeeinrichtungen aufgrund der Bedeutung von Fürsorge und zwischenmenschlicher Interaktion häufig als wenig digitalisierbar wahrgenommen. Fehlendes Wissen, knappe Ressourcen und mangelnde Akzeptanz aufgrund oft wenig ausgereifter Lösungen hindern ebenfalls Digitalisierungsprojekte.

Vor diesem Hintergrund verfolgte das Albert Schweitzer Institut (ASIGG) gemeinsam mit neun Partnerorganisationen aus Deutschland, Italien, Tschechien, der Slowakei, Polen und Österreich das Ziel, Betreiber:in-

nen von Langzeitpflegeeinrichtungen bei der Einführung neuer Technologien zu unterstützen. Doch was haben wir aus dem Projekt gelernt – und welche Hilfsmittel stehen Pflegeeinrichtungen langfristig zur Verfügung?

Jede Transformation beginnt mit der Idee, dass etwas besser oder anders sein kann. Damit aus solchen Ideen tatsächlich erfolgreiche Veränderungen entstehen, bietet DigiCare4CE eine Sammlung an Werkzeugen und Schritt-für-Schritt-Anleitungen. Sie bilden den gesamten Innovationsprozess ab, von

der Ist-Analyse über die Umsetzung bis hin zur Evaluation, und unterstützen Pflegeeinrichtungen dabei, neue Technologien erfolgreich einzuführen:

- **DigiCare4CE Modell:** Ein praxisnaher Referenzrahmen, der Pflegeeinrichtungen unterstützt, ihren Stand hinsichtlich Ausstattung und Bereitschaft für Digitalisierungsprojekte zu bestimmen. Das Modell erklärt Entwicklungsstufen und zeigt auf, wie Projekte, von der ersten Idee über ethische und datenschutzrelevante Fragestellungen sowie die Auswahl geeigneter Technologien bis hin zur Einführung und Evaluation, systematisch umgesetzt werden können.
- **DigiCare4CE Online Check:** Ein interaktives Online-Tool, das Einrichtungen hilft, ihren aktuellen Digitalisierungsstand einzuschätzen. Es liefert konkrete Empfehlungen für mögliche Innovationen, zeigt nächste Schritte und mögliche Projekte auf.
- **Pilotprojekte:** Im Mittelpunkt des Projekts standen praktische Erprobungen von neuen Technologien in acht Ländern. In Graz wurden digitale Apps für die mobile Pflegedokumentation, etwa im Bereich des Wund-

managements, erprobt. Andere Einrichtungen konzentrierten sich beispielsweise auf intelligente Sensoren, Virtual Reality Anwendungen oder Wearables.

- **Leitfäden & Co.:** Praktische Leitfäden fassen Lernerfahrungen aus Pflegeeinrichtungen zusammen, die neue Technologien erfolgreich implementiert haben. Dazu gehören Tipps zum Umgang mit Herausforderungen, praxisnahe Fallstudien sowie Videos oder das Kartenspiel „Care To Innovate“.
- **Innovationspläne:** Sie bieten konkrete Ideen, welche Technologien in der Langzeitpflege eine Einrichtung unterstützen können, zeigen Chancen und Risiken auf und helfen dabei, digitale Transformation nachhaltig zu gestalten.

In den vergangenen drei Jahren entstanden nicht nur vielfältige inhaltliche Ergebnisse, sondern auch wertvolle Kooperationen und Kontakte, die weit über das Projekt hinaus Bestand haben. Innerhalb der GGZ wurde interdisziplinär zwischen dem ASIGG, der IT-Abteilung und Pflegeeinrichtungen kooperiert und Strukturen gefestigt. Das Team des ASIGG war auch international viel unterwegs: Bei Konferenzen, Studienbesuchen und Projekt-

treffen wurden Erkenntnisse geteilt und von den besten Beispielen gelernt.

Ein Höhepunkt war die Policy Conference im November 2025 in St. Pölten, bei der politische Entscheidungsträger:innen, Vertreter:innen der Pflege und Organisationen aus dem Bereich Digital Health zusammenkamen. Sie diskutierten Projektergebnisse, aktuelle Entwicklungen und künftige Perspektiven für Digitalisierung in der Langzeitpflege. Ein zentrales Learning aus diesen Gesprächen lautete: Wir alle wünschen uns Innovation und Verbesserungen, doch Veränderungen stoßen oft auf Zurückhaltung. DigiCare4CE hat gezeigt, dass Digitalisierung in der Langzeitpflege nur dann gelingt, wenn nicht nur Technologien eingeführt werden, sondern auch Menschen mitgenommen werden, Beteiligung gefördert wird und klare Strukturen geschaffen werden, die Veränderungsprozesse unterstützen.

**Text von:** Sandra Dohr, BA MA; Antonia Drexler, BA MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen Albert Schweitzer Institut



Das DigiCare4CE-Projektteam bei der Policy Conference in St. Pölten



Unser Team demonstrierte digitale Lösungen am Infostand der Policy Conference

# Ein neues Unterstützungsmodell für Gesundheitsinnovationen im Alpenraum

Im Interreg ALPINE SPACE-Projekt TIGER fördert das Albert Schweitzer Institut Innovationen im Gesundheitsbereich.

Der Alpenraum ist durch bergiges Gelände und isolierte Gemeinden in abgelegenen Regionen geprägt. Dies erschwert den Zugang zu Gesundheitsdiensten, wovon insbesondere die wachsende ältere Bevölkerung betroffen ist. Gleichzeitig stehen neue Gesundheitsinnovationen vor verschiedenen Herausforderungen, etwa mangelnder Zusammenarbeit zwischen Fachbereichen und unzureichender Unterstützung bei der Entwicklung und Einführung neuer Lösungen. Für Unternehmen ist es oft schwierig, im Laufe der Entwicklungsphase Zugang zu Feedback von Endnutzer:innen zu erhalten. Das Projekt TIGER setzt genau hier an. Gemeinsam mit Entwickler:innen und Nutzer:innen wird ein

neues Unterstützungsmodell für digitale Gesundheitsinnovationen entwickelt. Das Modell soll Start-ups dabei unterstützen, nutzerorientierte Produkte und Dienstleistungen für die Alten- und Remotepflege zu entwickeln – durch optimierte Unterstützung beim Markteintritt, Erleichterung des Zugangs zur Finanzierung sowie Förderung von Co-Creation. Das Projekt TIGER wird von der Europäischen Union kofinanziert und im Zeitraum von September 2024 bis August 2027 umgesetzt. Neben den GGZ sind weitere Partner aus der Alpenregion – Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien und Slowenien – involviert.

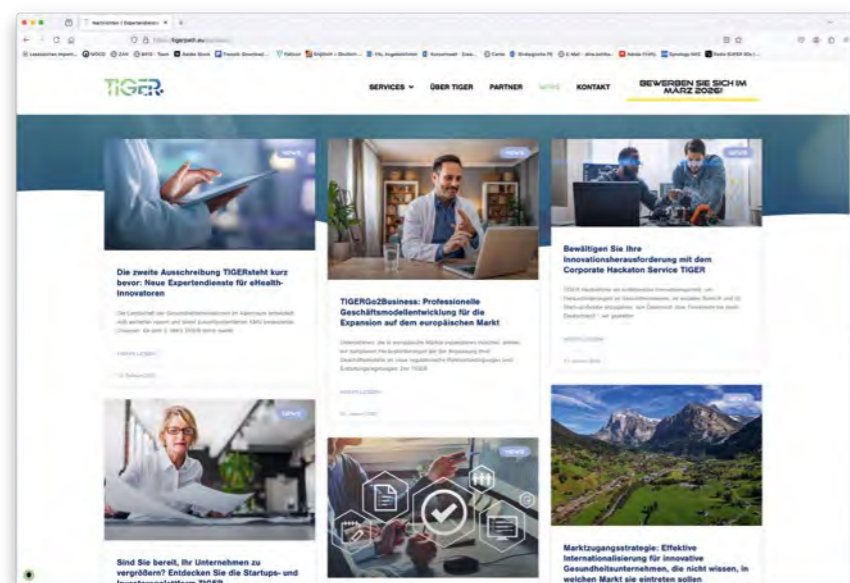
Für eine erfolgreiche Umsetzung ist das Projekt in drei Arbeitsschritte geteilt. In

einem ersten Schritt wurde das systemische Unterstützungsmodell entwickelt. Nach einem erfolgreichen Launch (siehe unten) werden die neuen, innovativen Services im Rahmen von Pilotaktionen in den einzelnen Ländern getestet. Im dritten Arbeitspaket steht die Nachhaltigkeit und der Nutzen dieser Dienste im Fokus.

## SERVICES IN LIVING LABS

Die auf der Plattform verfügbaren Services bzw. Dienste wurden in Kooperation aller Projektpartner detailliert erarbeitet. Insgesamt wurden acht Services entwickelt, wobei die GGZ drei davon testen werden – Product Validation in Target Environment, Expert Assessment und Hackathon. Das zentrale Service bezieht sich auf die Produkttestungen, die in unserem ESTHER Lab durchgeführt werden. Hierbei werden innovative Gesundheitsprodukte unter realen Bedingungen getestet, je nach vorgesehenem Einsatzbereich. Die Tests folgen einem standardisierten Protokoll und erfolgen idealerweise unter Einbeziehung der Endnutzer:innen.

Das zentrale Ziel der Produktentwicklungen ist es, die konkreten Bedürfnisse der älteren Bevölkerung einzubeziehen. Für die Erstellung dieser Service-Definition wurden Workshops mit Projektpartnern sowie externen Expert:innen durchgeführt. Sobald die Definitionen aller Services erarbeitet wurden, fand der Launch der Webseite tigerpath.eu statt.



Acht Services für Gesundheitsinnovationen

## LAUNCH DER WEBSEITE

Der Launch der Plattform stellt einen großen Meilenstein im Projekt dar. Die Inhalte der Seite wurden gemeinsam im Konsortium erarbeitet. Die angebotenen Services sind übersichtlich in zwei Bereiche (high und low technology readiness level) unterteilt. In diesen Bereichen sind detaillierte Beschreibungen der einzelnen Dienste zu finden. So ist schnell erkennbar, welcher Dienst für das eigene Unternehmen geeignet ist. Für die Anmeldung zu einem Service gibt es eine klare Schritt-für-Schritt-Anleitung. Für die Koordination der Anmeldungen ist der Projektpartner Human.technology Styria verantwortlich, der die Anfragen anschließend an den jeweils zuständigen Projektpartner, der als Service Provider fungiert, weiterleitet. Mit der neuen Webseite wurde eine transparente, leicht zugängliche Plattform geschaffen, die Start-ups optimal bei der Nutzung der Projektservices unterstützt.

## BLICK IN DIE ZUKUNFT

Mit 2026 starteten wir mit der Durchführung der einzelnen Services. Die notwendigen Vorbereitungen wurden jedoch bereits im Dezember 2025 durchgeführt. Für das Service Product Validation haben wir schon frühzeitig Kontakte zu potenziellen Start-ups hergestellt. Zudem wurde im Zuge der Service-Definition ein vollständiges Konzept erarbeitet, um die neuen, innovativen Gesundheitsprodukte systematisch zu testen. Ein weiteres Highlight ist das Service Hackathon, das einmalig als ein- bis zweitägiges Event in den GGZ stattfinden wird. Für unser Team ist dies ein besonderer Meilenstein, da wir bisher noch keinen eigenen Hackathon organisiert haben. Die Planung und Umsetzung dieses Hackathons eröffnet uns die Möglichkeit, dieses Format künftig als neues Service anzubieten. Das übergeordnete Ziel des TIGER-Projekts besteht darin, dass alle Projektpartner die entwickelten Services auch

nach Ende der Projektlaufzeit weiterführen. Wie bereits beschrieben, konzentriert sich das dritte Arbeitspaket gezielt auf die Nachhaltigkeit und den langfristigen Nutzen der erarbeiteten Inhalte. Mit Blick in die Zukunft planen wir daher in unserem ESTHER Lab, die entwickelten Lösungen dauerhaft anzubieten und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

**Text von:** Julia Wagner, BA MSc, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Albert Schweitzer Institut



# Neue Digibegleiter:innen für Senior:innen in den GGZ

Unser Team stärkt digitale Teilhabe und begleitet Senior:innen sicher im Umgang mit Technik.

Im Herbst 2025 haben acht unserer Kolleg:innen die Fortbildung „Digibegleiter:in für Senior:innen“ erfolgreich abgeschlossen. Ziel der Weiterbildung war es, digitale Kompetenzen zu stärken und den sicheren Umgang mit Smartphone, Tablet & Co. senior:innengerecht zu vermitteln. Die Fortbildung umfasste fünf praxisorientierte Module. Dabei ging es um die Grundlagen von Smartphones, Ta-

blents und Computern, die Vorteile digitaler Anwendungen für Senior:innen sowie darum, Erklärungen anschaulich und altersgerecht zu gestalten. Weitere Schwerpunkte waren das Entwickeln und Umsetzen digitaler Angebote, das Lösen typischer Herausforderungen im Umgang mit neuen Technologien und das effektive Recherchieren im Internet. Wir freuen uns sehr, dass unser Team die Senior:innen nun noch kompetent



Zertifikatsübergabe an unsere neuen Digibegleiter:innen

tenter begleiten kann und sie dabei unterstützt, digitale Angebote sicher zu nutzen und dadurch mehr Selbstständigkeit im Alltag zu gewinnen.

**Text von:** Antonia Drexler, BA MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Albert Schweitzer Institut



Das Areal der ehemaligen Rösselmühle

## Innovatives Wohnen für Menschen mit Demenz am Areal Rösselmühle

Die GGZ bringen sich in die Planungen für die Zukunft des Rösselmühle-Areals mit einem Konzeptvorschlag für Demenz-Wohngemeinschaften ein – eine innovative Wohnform, die bisher eine Ausnahme in Österreich darstellt.

Die den GGZ benachbarte Rösselmühle musste nach einem Brand teils abgerissen werden. Seitdem wird intensiv diskutiert, was am Areal entstehen soll. Im Auftrag der Geschäftsführung hat das Albert Schweitzer Institut einen partizipativen Prozess zur Ideenfindung durchgeführt. Ziel war es, die Bedürfnisse älterer Menschen in den Vordergrund zu stellen und Nutzen für die Stadt Graz und das Land Steiermark zu stiften. In Stakeholder-Workshops wurde

ein Konzept entwickelt, das den Pflegektor entlasten soll. Ambulant betreute Wohn-Pflege-Gemeinschaften für Menschen mit Demenz (kurz „Demenz-WGs“) sind Kernstück des Vorschlags. Diese spezielle Wohnform ist eine erweiterte Form des klassischen betreuten Wohnens und steht damit zwischen der häuslichen Versorgung und dem Pflegewohnheim. In einer Demenz-WG leben Menschen mit Demenz in einer familiären und wohnlichen Atmosphäre zusammen. Zentrales Unterscheidungsmerkmal zu ande-

ren Wohnformen ist das klare Prinzip der Selbstbestimmung. Je nach individueller Situation kann das Leben in einer Demenz-WG für die Betroffenen deutlich angenehmer, würdevoller und selbstbestimmter sein als etwa das Wohnen allein oder in einem Pflegeheim.

**Text von:** Dr.<sup>in</sup> Judith Goldgruber, Leiterin Albert Schweitzer Institut; Dr. Wolfgang Kratky, MBA, Stabsstelle Digital Health

## ENoLL-Mitgliedschaft als Meilenstein für das ESTHER Lab

Das Projekt „Leichter leben-Raum on Tour“ brachte innovative Alltagshilfen zu älteren Menschen. Mit der ENoLL-Mitgliedschaft, neuen Angeboten aus dem EU-Projekt TIGER und erstmals eigenen Räumlichkeiten startet unser Living Lab in eine neue Phase.

Das ESTHER Lab des Albert Schweitzer Instituts entwickelt sich stets weiter. Im Juni 2025 wurde das Projekt „LLR on Tour durch den Bezirk Weiz“ abgeschlossen, in dem der „Leichter leben-Schauraum“ aus dem Haus Esther mobil gemacht wurde. Somit konnten älteren Menschen in ländlichen Regionen innovative Hilfsmittel und Technologien niederschwellig vorgestellt werden. Insgesamt wurden rund 2.000 Personen bei 26 Veranstaltungen und 286 Sprechstunden erreicht. Zusätzlich nahmen 230 Kinder an interaktiven Workshops teil.

Um die Weiterentwicklung des ESTHER Labs voranzutreiben, wurde im Herbst 2025 der Antrag auf eine Mitgliedschaft im European Network of Living Labs (ENoLL) eingebracht – mit Erfolg. Das internationale Netzwerk bietet neue Chancen für Austausch, gemeinsames Lernen und grenzüberschreitende Kooperationen.

Parallel dazu entstehen im Interreg ALPINE SPACE-Projekt TIGER neue Dienstleistungen und Formate, die das Living Lab inhaltlich weiter stärken. Ein besonderer Meilenstein ist zudem die Einrichtung eines eigenen Raums – samt Türschild – für das ESTHER Lab.

Damit erhält das Lab nicht nur einen sichtbaren Ort, sondern auch die passende Umgebung, um die Arbeit noch professioneller durchzuführen.

**Text von:** Julia Wagner, BA MSc, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Albert Schweitzer Institut







Das 3WINpA-Team beim Projekttreffen in den GGZ

## Triple Win für die informelle Pflege – Projekt 3WINpA auf der Zielgeraden

Wie können pflegende Angehörige trotz hoher Alltagsbelastung sozial eingebunden bleiben und zugleich gesund sowie klimafreundlich leben? 3WINpA liefert dazu zentrale Erkenntnisse und neue Ansätze zur Unterstützung der informellen Pflege.

Seit Jänner 2024 arbeiten wir mit der Gesundheit Österreich GmbH, der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, der University of Applied Sciences St. Pölten und der W4 Projects GmbH am FFG-Projekt 3WINpA. 3WINpA setzt auf einen „Triple Win“: Gesundheit stärken, soziale Teilhabe fördern sowie Klimaschutz mitdenken und dabei das Potenzial digitaler Anwendungen nutzen. Vielversprechend sind hierfür drei Bereiche: pflanzenbetonte Ernährung, aktive Mobilität und ein gesundheits- sowie klima-

freundlich gestaltetes Lebensumfeld. Die Bedeutung dieser Themen und ihre Wechselwirkungen wurden in den letzten beiden Projektjahren mit pflegenden Angehörigen in sieben „Klima Talks“ diskutiert sowie wissenschaftlich untersucht. Auf Basis von Literaturrecherchen sowie quantitativen und qualitativen Erhebungen entstand in Co-Creation-Workshops mit der Zielgruppe der „Betreuungskompass“, ein soziotechnisches Tool, das die Betreuung transparenter und koordinierter machen soll und das soziale Umfeld pflegender Angehöriger einbezieht.

Obwohl das Projekt 2026 endet, bleibt unser Engagement für die informelle Pflege in weiteren Projekten und im Albert Schweitzer Trainingszentrum bestehen.

**Text von:** Sandra Dohr, BA MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Albert Schweitzer Institut



## Digitale Unterstützung pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz

Start des EU-geförderten Projekts Demicare+. Das Albert Schweitzer Institut ist wieder Teil eines Forschungskonsortiums, das auf die Entwicklung einer digitalen Lösung zur Entlastung pflegender Angehöriger abzielt.

Am 1. April 2025 fiel der offizielle Startschuss für Demicare+. Mit einem Kick off Meeting in Wien begann ein Projekt, das wieder pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz in den Mittelpunkt stellt. Bekanntermaßen wird der Großteil der Betreuung demenziell Erkrankter durch informell Pflegende, meist durch Familienangehörige, sichergestellt. Die psychische Belastung für diese Personen ist groß, und Studien zeigen, dass Pflegende deutlich häufiger depressive Symptome entwickeln als die allgemeine Bevölkerung. Mit Demicare+ soll diesem Risiko entgegengewirkt werden. Ausgangspunkt ist die bereits existierende App DemiCare, die Angehörigen praktische Unterstützung beim Umgang mit demenziellen Verhaltensänderungen und bei der Pflegekompetenz bietet.

Wie auch schon im vorhergegangenen Projekt ist das Albert Schweitzer Institut auch bei Demicare+ als Entwicklungspartner mit an Bord. In dem von der EU in der THCS-Förderschiene geförderten Projekt beteiligen sich neben den GGZ sieben weitere Partner aus drei Ländern mit einem Gesamtvolumen von ca. 2 Millionen Euro und einer Gesamtlaufzeit von drei Jahren.

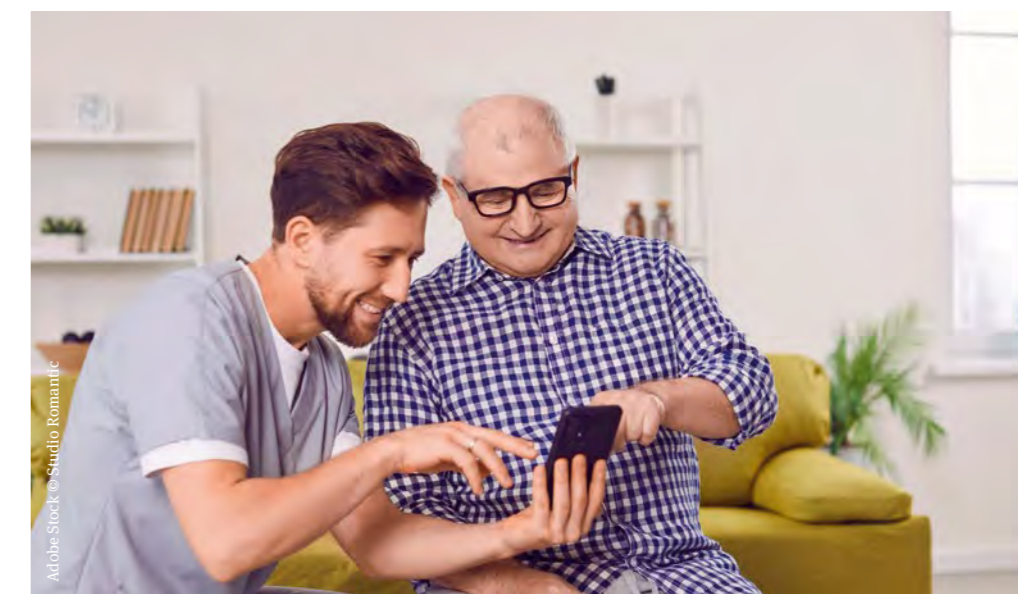
Das neue Projekt erweitert das DemiCare-Angebot um ein ganzheitliches Präventions- und Unterstützungsprogramm: Neben personalisierten Informationen gehören künftig Mikrointerventionen basierend auf positiver

Psychologie und kognitiver Verhaltenstherapie dazu. Ziel ist es, Resilienz und Wohlbefinden zu fördern, frühe Anzeichen von Überlastung oder depressiven Symptomen zu erkennen und rechtzeitig gegenzusteuern. Im Unterschied zum vorangegangenen Projekt soll die App aber mit analogen Unterstützungsangeboten so verbunden werden, dass ein ganzheitliches digitales Angebot, das sowohl Selbsthilfe als auch Vernetzung ermöglicht, entsteht. Kernelement für unser Institut ist dabei die Digitalisierung des Angebots des Albert Schweitzer Trainingszentrums, sprich die Entwicklung und Einbettung von Online-Kursen, sodass Angehörige zukünftig auch digital Schulungen in Anspruch nehmen können.

Demicare+ wird in Österreich, den Niederlanden und Rumänien imple-

mentiert und evaluiert. Dabei soll getestet werden, wie wirksam dieses Modell in der Praxis ist und wie solche digitalen Präventionsmaßnahmen nachhaltig in bestehende Gesundheitssysteme eingebettet werden können. Für Angehörige, die häufig am Limit ihrer Belastbarkeit sind, bietet Demicare+ die Hoffnung auf frühzeitige und nachhaltige Unterstützung bei der Bewältigung häuslicher Pflegeverantwortung, ohne die eigene Gesundheit aufs Spiel zu setzen. Für das Gesundheitswesen eröffnet das Projekt die Chance, Versorgung im Sinne der österreichischen eHealth-Strategie neu zu denken: digital vor ambulant vor stationär.

**Text von:** Dr. Wolfgang Kratky, MBA, Stabsstelle Digital Health





Dr. Wolfgang Kratky, MBA, Dr.<sup>in</sup> Judith Goldgruber und Prof. Dr. Gerd Hartinger, MPH, bei der Prämierungsfeier der Steiermärkischen Sparkasse

## Pop-up-Care

Der Pflegeinfostand des Albert Schweitzer Trainingszentrums für unterwegs

Unter dem Leitspruch „Gemeinsam gestalten wir bessere Lebenswelten älterer Menschen“ übernimmt das Albert Schweitzer Institut als Forschungs- und Entwicklungsabteilung der GGZ aktiv gesellschaftliche Verantwortung. Aus diesem Anspruch heraus wurde 2025 das Projekt „Pop-up-Care – gemeinsam stark zuhause betreuen und pflegen“ entwickelt und

von der Steiermärkischen Sparkasse prämiert. Ziel ist es, pflegende Angehörige, die oft stark belastet sind, gezielt zu stärken, zu entlasten und sichtbar zu machen. Seit 2018 bietet das Trainingszentrum erfolgreich Kurse für diese Zielgruppe an. Mit einem mobilen Pop-up-Stand bringen wir 2026 Informationen, praktische Pflegetipps und Mitmachangebote rund um die Pflege zuhause direkt in zwei ausgewählte stei-

rische Regionen. Bei Pop-up-Events erleben pflegende Angehörige den Mehrwert von Kursen live mit und informelle Pflegestrukturen werden nachhaltig unterstützt.

**Text von:** Mag.<sup>a</sup> Lisa Weidinger, MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Albert Schweitzer Institut

Das Handwerk  
Der Strom  
Die Heizung  
Das Bad  
Die Meister  
Die Hände  
Der Mensch

QUALITÄT AUS BESTEN HÄNDEN. SEIT 1976.

WWW.ROTH-DIEHANDWERKSMEISTER.AT



# Alter:n neu denken – neue Impulse für ein gutes Altern

Wie verändern Digitalisierung, KI und neue Versorgungsansätze das Alter(n)? Die Artikelreihe „Alter:n neu denken“ greift zentrale Public Health-Themen auf und macht Forschung für die Gesellschaft sichtbar.

Seit 2021 widmet sich die Fachartikelreihe „Alter:n neu denken“ des Albert Schweitzer Instituts aktuellen Public Health-Trends rund um das Thema Alter(n). Sie bietet Einblicke in neueste Entwicklungen ebenso wie in die vielfältigen Forschungs- und Entwicklungs-

projekte des Instituts. Ziel der Beiträge ist es, eine Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu bauen.

Die Artikel erscheinen in der Springer-Pflegefachzeitschrift ProCare und stehen zusätzlich als Open Content auf der GGZ-Website zur Verfügung. Im Folgen-

den finden Sie einen Überblick über die Beiträge des Jahres 2025. Thematisch spannen sie den Bogen von Active and Assisted Living über KI-gestützte Führung bis hin zur Gesundheitsförderung pflegender Angehöriger sowie zur digitalen Unterstützung in der Betreuung von Menschen mit Demenz.



Die Autor:innen der Fachartikelreihe „Alter:n neu denken“

## ACTIVE AND ASSISTED LIVING – WEGE ZUR AKZEPTANZ TECHNISCHER UNTERSTÜTZUNGSSYSTEME IM ALTER

Die steigende Lebenserwartung erhöht den Bedarf an Pflege und Unterstützung. Technische Assistenzsysteme können ein selbstbestimmtes Leben im häuslichen Umfeld fördern. Frühzeitige Sensibilisierung, niederschwellige Angebote und interdisziplinäre Zusammenarbeit stärken die Akzeptanz solcher Technologien. Im Projekt „Leichter leben-Raum on Tour“ wurden diese im Bezirk Weiz präsentiert. Interviews zeigen: Der Begriff „Active and Assisted Living“ ist kaum bekannt, und Akzeptanz variiert je nach Technikaffinität, Alter und persönlicher Betroffenheit. Zudem zeigte sich, dass verständliche Kommunikation entscheidend für die Nutzung ist.

## FÜHREN MIT KI IN DER PFLEGE: CHANCEN ERKENNEN, VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Anwendungen unter Einsatz künstlicher Intelligenz (KI) durchdringen inzwischen alle Bereiche der Arbeitswelt, auch die Pflege. KI bietet erhebliche Entlastungspotenziale, wirft jedoch zugleich ethische, rechtliche und persönliche Fragestellungen auf. Führungskräfte müssen nicht nur die technische Umsetzung unterstützen, sondern auch für Akzeptanz, ethische Orientierung und Teamkultur sorgen. Dies bedingt die Ausbildung neuer Leadership-Kompetenzen, die technologische, ethische und zwischenmenschliche Dimensionen verbinden. Dieser Artikel beleuchtet und beschreibt die veränderten Anforderungen an Führungskräfte in der Pflege und unterstreicht deren Bedeutung als Vermittlerin, zwischen Mensch und Maschine für einen verantwortungsvollen, überlegten und

die Pflege unterstützenden Einsatz von KI.

## PFLEGENDE ANGEHÖRIGE IN CARING COMMUNITIES – WEGE ZU EINEM GESUNDEN UND KLIMAFREUNDLICHEN ALLTAG

Der Klimawandel belastet Gesundheits- und Pflegesysteme zunehmend, besonders auch sozial benachteiligte und mehrfach geforderte Gruppen wie pflegende Angehörige. Unterstützungsmaßnahmen im Sinne einer sozioökologischen Transformation sind zentral. Pflanzenbasierte Ernährung, aktive Mobilität und gesundheitsfördernde Raumplanung bieten wirkungsvolle Synergien für Gesundheit und Klimaschutz. Digitale Lösungen können diese Co-Benefits stärken, wenn sie soziale Netzwerke und halböffentliche Räume einbeziehen – wie es im Konzept der Caring Communities verfolgt wird. Dabei sind insbesondere soziotechnische Lösungen, die pflegende Angehörige entlasten und ihre Zeitsouveränität fördern, vielversprechend – ein Ansatz, den wir in unserem FFG-Projekt 3WINpA gezielt verfolgen.

## PFLEGE DER ZUKUNFT – DIGITALE UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE INFORMELLE PFLEGE VON MENSCHEN MIT DEMENZ

Mit der steigenden Anzahl an Demenzerkrankungen wächst auch die psychische und physische Belastung für deren pflegende Angehörige. Digitale Angebote haben das Potential, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern und die Belastung der Pflegenden zu verringern. Dieser Artikel befasst sich damit, wie die Anwendung digitaler Lösungen für pflegende Angehörige die Qualität der Betreuung der Betroffenen und gleichzeitig auch die Lebensqualität der pflegenden Angehörigen verbessern kann. Wir stellen auch das FFG-Projekt DemiCare vor, in

welchem eine solche App für pflegende Angehörige entwickelt wurde.

Neben Einblicken in aktuelle wissenschaftliche Literatur und eigene Forschungsprojekte beziehen wir in jedem Fachartikel auch die Perspektiven von Expert:innen sowie relevanten Zielgruppen ein – etwa von älteren Menschen oder pflegenden Angehörigen. Besonders erfreulich ist die enge Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner:innen. So entstehen viele Beiträge gemeinsam mit externen Expert:innen, heuer unter anderem mit der Gesundheit Österreich GmbH und dem Austrian Institute of Technology.

Da die Fachartikelreihe laufend erweitert wird, laden wir Sie ein, regelmäßig unsere Website zu besuchen und neue Impulse aus Forschung und Praxis mitzunehmen.

**Text von:** Dr.<sup>in</sup> Judith Goldgruber, Leiterin Albert Schweitzer Institut; Dr. Wolfgang Kratky, MBA, Stabsstelle Digital Health; Sandra Dohr, BA MA; Julia Wagner, BA MSc; Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen Albert Schweitzer Institut

Hier geht es zur Anmeldung des Newsletters „Alter:n neu denken“.



# Kleine Handgriffe – große Wirkung

Eine Ergotherapeutin verrät, wie die Kurse im Albert Schweitzer Trainingszentrum den Alltag pflegender Angehöriger spürbar verändern können, und warum sie ihre Rolle als Referentin als besondere Aufgabe sieht.

Die Kurse im Albert Schweitzer Trainingszentrum bieten pflegenden Angehörigen seit 2018 praktische Unterstützung, Entlastung und neue Perspektiven. Zehn Referent:innen aus der Pflege, Ergo- und Physiotherapie begleiten unsere Kursteilnehmer:innen ein Stück weit in ihrer Rolle als pflegende Angehörige und stehen ihnen mit wertvollen Tipps zur Seite.

Andrea Peinsipp ist Ergotherapeutin im Memory Tageszentrum der GGZ und Referentin des Basiskurses „Grundlagen zur Pflege und Betreuung zuhause“. Im Gespräch mit ihr erfahren wir, wie die Kurse den Alltag pflegender Angehöriger erleichtern und was Andrea an ihrer Tätigkeit besonders schätzt.

**Andrea, warum sind Kurse im Albert Schweitzer Trainingszentrum aus deiner Sicht wertvoll für pflegende Angehörige?**

Die Kurse bieten pflegenden Angehörigen einen geschützten Bereich, um ihr Wissen und ihr Können rund um die Pflegesituation zuhause zu erweitern. Oft sind es die kleinen Hilfestellungen, die wertvolle Entlastung bringen. Wie greife ich jemanden bei einem Transfer am besten an? Wie organisiere ich mich hier? In überschaubaren Gruppengrößen ist ein aktives Miteinander gut möglich und auf individuelle Situationen kann eingegangen wer-

den. Auch der Erfahrungsaustausch in der Gruppe ist sehr bereichernd.

**Warum hast du dich entschieden, Kurse für pflegende Angehörige zu leiten?**

Für mich als Ergotherapeutin hat das selbstständige Leben zuhause immer oberste Priorität. Leider gibt es Situationen im Leben, in denen Hilfe essenziell wird. Viele Angehörige leisten in dieser Zeit eine so wertvolle Unterstützung zuhause und werden dabei oft von einem Moment in den anderen in diese Situation befördert, ganz ohne Vorwissen. Durch meine Tätigkeit als Referentin kann ich hier ansetzen und pflegenden Angehörigen durch Wissensvermittlung den Alltag erleichtern.

**Welche Tipps gibst du pflegenden Angehörigen für ihr persönliches Wohlbefinden mit?**

1. Achten Sie auf Ihr Energielevel und gönnen Sie sich regelmäßig kleine Auszeiten, z.B. einen kurzen Spaziergang nur für sich selbst.
2. Nehmen Sie Hilfe an, wenn sie Ihnen angeboten wird, und suchen Sie bei Bedarf aktiv nach Unterstützungsmöglichkeiten.
3. Bleiben Sie mit Ihren Freund:innen und Ihrer Familie in Kontakt. Ein offenes Ohr hilft oft über belastende Situationen hinweg.

Die Kurse im Albert Schweitzer Trainingszentrum zeigen: Niemand muss die Herausforderungen der häuslichen Pflege allein bewältigen. Mit Wissen, Austausch und fachkundiger Begleitung können pflegende Angehörige ihren Alltag spürbar leichter gestalten. Jetzt neu: Berechtigte Teilnehmer:innen bezahlen dank eines Zuschusses der Steiermärkischen Sparkasse nur 25 Euro statt 75 Euro für Praxiskurse.

**Text von:** Mag.<sup>a</sup> Lisa Weidinger, MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Albert Schweitzer Institut



Referentin des Basiskurses:  
Andrea Peinsipp



# MEIN LEBEN MEINE STADT MEIN JOB



Die Bewohner:innen hatten sichtlich viel Spaß beim 10-jährigen Jubiläum

## Pflegewohnheim Erika Horn feierte 10-jähriges Jubiläum

### Ein Zuhause voller Leben, Begegnung und Menschlichkeit

Nach dem Motto „Hier soll man sich wohl fühlen“ eröffneten die GGZ im Jahr 2015 im Grazer Norden das Pflegewohnheim Erika Horn und schufen damit einen Ort, an dem moderne Architektur auf eine wohnliche, familiäre Atmosphäre trifft. Seit der Eröffnung leben die Bewohner:innen in kleinen Hausgemeinschaften, die von viel Alltagsnähe, Herzlichkeit und professioneller Pflege geprägt sind. Heute bietet das Pflegewohnheim Platz für insgesamt 105 Bewohner:innen, die in 91 Einzel- und 7 Doppelzimmern

untergebracht sind. 2025 wurde nun das 10-jährige Jubiläum gemeinsam mit Bewohner:innen, Mitarbeiter:innen, Angehörigen und Gästen gebührend gefeiert.

Ziel der GGZ war es von Anfang an, ein Umfeld zu schaffen, das familiäres Miteinander und alltagsnahe Lebensgestaltung in den Mittelpunkt stellt. Dazu beitragen sollen großzügige Gemeinschaftsräume, weitläufige Grünflächen und vielfältige Therapieangebote. Ermöglicht wird dies durch ein engagiertes Team aus Pflege-, Betreu-



ungs- und Therapiefachkräften, das mit viel Herz den Alltag der Bewohner:innen gestaltet. Mit dem 10-jährigen Jubiläum blickt das Pflegewohnheim Erika Horn dankbar auf eine erfolgreiche Vergangenheit zurück – und mit Zuversicht in eine Zukunft, die weiterhin ganz im Zeichen von Menschlichkeit, Begegnung und Lebensfreude steht.

Der offizielle Festakt wurde durch Ansprachen von Gerd Hartinger, Stadtrat Robert Krotzer, Heimleiterin Magdalena Simentschitsch und Pflegedienstleiter Florian Lipp eröffnet. Ein besonderes Highlight war die gemeinsame Tanz-

aufführung von Bewohner:innen des Pflegewohnheims Erika Horn mit Kindern des WiKi-Kindergartens. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von der Band „Mundwerk“, die für heitere Stimmung sorgte. Auch das leibliche Wohl kam nicht zu kurz: Nach dem Festakt lud ein gemütliches „Come Together“ zum geselligen Ausklang mit allen Mitarbeiter:innen ein, welches von Dankesworten zweier Bewohner:innen an die Fachkräfte des Hauses gekrönt wurde.

**Text von:** Daniela Langmann, BA MSc, Stabstelle Marketing/PR



## „Es war die richtige Entscheidung“ – Ein Gespräch über den Neubeginn im Pflegeheim

Wenn der Umzug ins Pflegeheim als Anfang gesehen wird. Ein Interview mit einer Bewohnerin.

Der Umzug ins Pflegeheim ist für viele Menschen ein großer Schritt. Auch unsere Bewohnerin Frau Reich erlebte diesen Moment intensiv. „Als wir um die Kurve gefahren sind und ich das Heim gesehen habe, war ich aufgeregt. Ich hatte gemischte Gefühle – Vorfreude, aber auch etwas Ungewissheit“, erzählt sie. Das Heim hatte sie zuvor nur einmal besichtigt, doch der tatsächliche Einzug sei ein ganz anderes Gefühl gewesen. Der Entschluss, diesen Weg zu gehen, war ganz bewusst gefasst. „Es war mein eigener Wunsch. Ich wollte niemandem zur Last fallen, schon gar nicht meinen Schwiegertöchtern.“ Durch die Pflege ihrer eigenen Mutter wusste sie, wie belastend diese Aufgabe sein kann. Nach

dem Tod ihres Mannes sei zudem die Einsamkeit spürbar geworden: „Ich bin mit vielen Geschwistern aufgewachsen – plötzlich war ich allein.“ Heute blickt sie positiv auf ihre Entscheidung. Ihr Alltag habe sich sehr zum Guten verändert: „Ich habe viele nette Menschen um mich. Ich helfe gern anderen Bewohner:innen, begleite sie in den Speisesaal oder schenke Getränke nach. Und ich kann meinen Tag gestalten, wie ich will.“ An ihr früheres Zuhause denkt sie kaum noch. „Ich habe alles mitgenommen, was mir wichtig war – mehr brauche ich nicht.“ Was würde sie jemandem raten, der noch unsicher ist? „Man muss es ein-



Frau Reich gibt Einblick in ihre Gefühlswelt

fach probieren. Für mich war es richtig – aber jeder muss seinen eigenen Weg finden.“

**Text von:** Magdalena Simentschitsch, BA, Heimleiterin Pflegewohnheim Erika Horn



Bewegungsrunde im Pflegewohnheim Erika Horn

## „Wer rastet, der rostet“

Die Senior:innenanimation spielt im Pflegewohnheim eine zentrale Rolle. Im Pflegewohnheim Erika Horn liegt der Fokus daher auf der täglichen Bewegungsrunde.

Im Pflegewohnheim Erika Horn findet von Montag bis Freitag am Vormittag die tägliche Bewegungsrunde statt – für viele Bewohner:innen eine liebevoll gepflegte Pflichtveranstaltung. Bevor es losgeht, erfüllt fröhliches Murmeln den Raum, begleitet von der Vorfreude auf eine gemeinsame aktive Stunde. Unser Senior:innenanimateur Francisco, seit Jahren Teil der GGZ-Familie, bringt mit

seiner warmherzigen, mexikanischen Art und seinem Background als Tanzlehrer besonderen Schwung in den Alltag. Seine Energie steckt an – selbst anfangs Zurückhaltende lassen sich schnell mitreißen.

Ein Highlight sind die Einheiten mit „rhythmischer Bewegung“, bei denen im Takt der Musik gezielte Übungen ausgeführt werden. Besonders beliebt

ist der Macarena-Tanz, der regelmäßig für gute Stimmung sorgt. Francisco studiert mit den Bewohner:innen kleine Choreografien ein – mal schwungvoll, mal sanft, aber immer mit Freude und Leichtigkeit.

Im Mittelpunkt steht, dass jede Übung an die individuellen Möglichkeiten der Bewohner:innen angepasst wird. Ob Greifen kleiner Gegenstände, sanftes

Dehnen, Armkreisen oder bewusstes Atmen – schon kleine Aktivitäten können große Wirkung zeigen. Ganz nach unserem Motto: „Wer rastet, der rostet.“ Mit Übungen wie dem „Sitz-Tanz“, der „Bewegung mit dem Würfel“ oder der „Therabandgymnastik“ werden Motorik, Gleichgewicht, Koordination und Reaktionsfähigkeit spielerisch gefördert. Regelmäßige Bewegung stärkt den Körper, hebt die Stimmung und vermittelt ein Gefühl von Selbstständigkeit.

Gemeinsam mit unserer Physiotherapeutin Daniela finden zudem

Sturzpräventionsrunden statt. Ein Parcours mit Rollator oder Rollstuhl ermöglicht es den Bewohner:innen, Bewegungen zu üben, die im Alltag Sicherheit geben. Engstellen, Hindernisse oder wechselnde Untergründe werden dabei in geschütztem Rahmen trainiert.

Besonders beliebt sind die Aktivitäten in den Sommermonaten: Hier bietet das Pflegewohnheim Erika Horn eine **morgentliche Walking-Runde** an. Um 9 Uhr starten wir mit jenen Bewohner:innen, die noch gut zu Fuß sind, in die

frische Morgenluft. Ein kleiner Proviant wird eingepackt – und unterwegs wird gelacht, erzählt und die Natur genossen. Gemeinsam mit Daniela und Francisco entsteht so jedes Mal eine kleine Auszeit, die Körper und Seele guttut.

**Text von:** Magdalena Simentschitsch, BA, Heimleiterin Pflegewohnheim Erika Horn

## Tanzen macht glücklich

Projektvormittag für Bewohner:innen

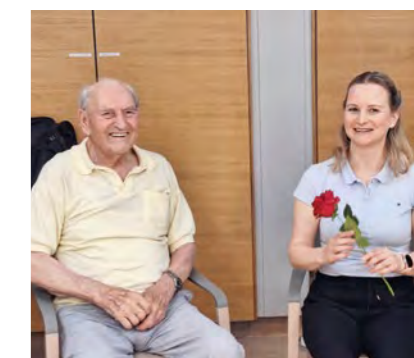
Das Sitztanz-Angebot mit Sandra von Libra Mobilis ist für unsere Bewohner:innen zu einer bereichernden Erfahrung geworden. Schon jetzt – und künftig an jedem zweiten Freitag – erleben wir, wie engagiert und motiviert alle teilnehmen. Trotz der anfänglich ungewohnten Situation machen die Bewohner:innen mit spürbarer Freude und viel Begeisterung bei den Bewegungsübungen mit.

Besonders schön ist zu sehen, wie die gemeinsame Aktivität die Stimmung auflockert und für sichtbaren Spaß sorgt. Sandra leitet die Übungen mit

viel Einfühlungsvermögen an und geht aufmerksam auf die Bedürfnisse der Teilnehmer:innen ein. Dadurch stärkt das Angebot nicht nur die körperliche Aktivität, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl in unserer Einrichtung.

Wir sind dankbar für diese positive Bereicherung unseres Wochenrhythmus und freuen uns auf viele weitere bewegungsreiche Freitage voller Lachen, Musik und Gemeinschaft.

**Text von:** Birgit Weinberger, Senior:innenbetreuerin in der Senior:innenresidenz Robert Stolz



Nachhaltiges Projekt mit Sandra von Next Liberty

## Gaumenfreude trifft auf Ohrenschmaus

### Live Music Now – ein musikalischer Spätsommer-Abend

Am 8. Oktober 2025 fand unser Ausflug zur Benefiz-Gala „Live Musik NOW – ein musikalischer Spätsommer-Abend“, tatsächlich bei herrlichen Spätsommer-Temperaturen, statt. Die 22 Künstler:innen werden ausschließlich durch Spenden finanziert. Das Projekt wurde 2022 in England ins Leben gerufen und verzaubert seither alle Generationen gleichermaßen. Wir sind besonders stolz darauf, die Künstler:innen das ganze Jahr über verteilt bei uns im Haus Peter Rosegger begrüßen zu dürfen. Zur Weihnachtsfeier

wird uns erneut die Harfe stimmungsvoll begleiten. Der Ausflug startete mit Sturm, Hot Dogs und Käsekrainer am Hauptplatz. Von dort aus spazierten wir an der Murinsel und dem Kunsthaus vorbei, bis wir am schönen Mariahilferplatz, wo das Konzert stattfand, ankamen. Ein unvergesslicher Ausflug für unsere Bewohner:innen ging bei Vollmondstimmung zu Ende.

**Text von:** Petra Arlt, Senior:innenbetreuerin im Pflegewohnheim Peter Rosegger



Herzhafter Genuss trifft Lebenskraft

## Ein Insektenhotel für unseren Erinnerungsgarten

### Projektvormittag für ALT & JUNG

Die Bewohner:innen und Kinder suchten zuerst im Garten reichlich Äste und Zweige. Danach ging es im Foyer mit Hilfe unseres Haustechnikers Wolfgang ans Hämmern, Bohren und Schrauben. Die Kinder zauberten den Bewohner:innen bei tatkräftiger Zusammenarbeit immer ein Lächeln ins Gesicht. Es entstand ein wirklich tolles Insektenhotel, welches gleich aufgestellt wurde.

Wissenswertes rund um die Biene und wieviel Honig sie im Leben produziert (1 Teelöffel), durften da nicht fehlen.

Mit Freude wurde der mitgebrachte Imkeranzug probiert. Eine Kostprobe der verschiedenen Honig-Kreationen durfte nicht fehlen. Wir freuen uns schon sehr auf neue gemeinsame Schulprojekte im Haus Peter Rosegger.

**Text von:** Petra Arlt, Senior:innenbetreuerin im Pflegewohnheim Peter Rosegger

Einblicke in die Arbeit des Imkerberufes brachte uns das Duo Gernot und Silke.



Nachhaltiges Projekt mit der Schulklasse 3a Reininghaus



Ein Miteinander mit Herzlichkeit

## Ein Besuch am Weihnachtsmarkt

### Leuchtende Augen – Erinnerungen an früher

Mit dem gemeinnützigen Verein für Mehrenamtliche Begleitung „Bunte Blätter“ und einigen Bewohner:innen des PWH Peter Rosegger besuchten wir den Adventmarkt in der Grazer Innenstadt. Begrüßt von Hornbläsern, spürten wir die vorweihnachtliche Stimmung am Hauptplatz.

Wir sahen uns die wunderschöne Eiskrippe an, schlenderten über den Hauptplatz bis zum Franziskanerplatz, wo unter der schillernden Beleuchtung des goldenen Christbaums, dem Duft von Zimt und Honig, uns die Weihnachtsstimmung endgültig packte.

Wir verkosteten herrlich duftendes Weihnachtsgebäck und leckeren Eierlikör. Ein gelungener und unvergesslicher Ausflug.

**Text von:** Petra Arlt, Senior:innenbetreuerin im Pflegewohnheim Peter Rosegger



# Fashion Day im Pflegewohnheim Peter Rosegger

Mitte September konnten unsere Bewohnerinnen nach Herzenslust einkaufen! Mode auf Rädern ist ein innovatives Unternehmen, das mit Marken und Artikeln arbeitet, die speziell auf die Zielgruppe von Senior:innen ausgerichtet sind.

Unsere Stylistin Ruth verpasste unseren „Bewohner:innen-Models!“ den perfekten Style und zauberte ihnen bei Kaiserwetter den Jungbrunnen ins Gesicht. Freudig strahlende Models bestritten den Catwalk und präsentierten aus der großen Auswahl von mehr als 1.000 Modeartikeln eine Vielfalt an Zweiteilern, Pullis, Jacken, Shirts, Taschen, Brillen und weiteren Accessoires. Diese konnten nach der Modenschau bei Stefan Schott aus Thal käuflich erworben werden. Bewohner:innen und auch Besucher wurden fündig.

Der stimmungsvolle Nachmittag wurde musikalisch von Helga Promitzer auf der Zither und dem Seemanns-Chor begleitet. Bei Herbstcocktails und Brötchen ließen wir den schönen Nachmittag ausklingen. Die Freude und der Spaß der Bewohner:innen stand im Mittelpunkt. Als kleines Dankeschön bekamen unsere Models eine Rose überreicht.

**Text von:** Petra Arlt, Senior:innenbetreuerin im Pflegewohnheim Peter Rosegger



Heut hab' ich ein Bild für Dich



Freude an Mode, pur ersichtlich



Pflegewohnheim Peter Roseggers Next Top Model



Ein gelungenes erstes Oktoberfest

## Kleine Wiesn mit großer Freude

Erstes Oktoberfest im Pflegewohnheim Aigner Rollett – O'zapft is!

Im Pflegewohnheim Aigner Rollett verwandelte sich der Allzweckraum zum Oktoberfest in eine kleine Version der Münchner Wiesn. Blau-weiße Girlanden, herbstliche Blumen und liebevolle Details sorgten für eine festliche Atmosphäre. Als das Fass mit einem fröhlichen O'zapft is! angestochen wurde, erfüllten der Duft von frisch gezapftem Bier, warmen Weißwürsten und süßen Brezen den Raum. Schon nach den ersten Musikklangen war die Stimmung gelöst: Es wurde gesungen, geschunkelt und gelacht. Einige Bewohner:innen wagten sogar ein Tänzchen, unterstützt von den Mitarbeitenden, die mit viel Herz und Aufmerksamkeit dabei waren.

So wurde das Oktoberfest zu einem Nachmittag voller Lebensfreude und Gemeinschaft – ein Moment, der zeigte, dass auch Traditionen aus anderen Ländern interessant und lustig sein können, und wie schön es ist, gemeinsam fröhliche Stunden zu teilen. Wir sind gespannt, mit welchem kreativen Thema uns das nächste Herbstfest überrascht.

**Text von:** Lisa Tomantschger, MA MSc, Physiotherapeutin Pflegewohnheim Aigner Rollett





# Ein salonfähiger Ausflug

Das Pflegewohnheim Aigner Rollett hat mit Bewohner:innen und Angehörigen einen Ausflug in den Salon Stolz unternommen. Ein Tag voller Musik, Bewegung und kleiner Abenteuer.

**N**eun Bewohner:innen des Pflegewohnheims Aigner Rollett machten sich gemeinsam mit Angehörigen und Mitarbeitenden auf den Weg in den Salon Stolz – ein interaktives Museum, das dem berühmten Grazer Komponisten und Dirigenten Robert Stolz gewidmet ist. Dort konnten sie alle Musik auf spielerische Weise entdecken, mit Klängen experimentieren und in die faszinierende Welt des Musikschaflens eintauchen. Ein

besonderer Höhepunkt war der Besuch des interaktiven Tanztheaters Melodia, das mit tollen Lichteffekten für staunende Gesichter sorgte. Ganz ohne kleine Hoppalas ging es freilich nicht: Der laut Google Maps „kürzeste“ Weg entpuppte sich als der steilste, und im Museum ging einer unserer Bewohner kurz „verloren“, denn er wählte routiniert den Aufzug in den vierten Stock – wie daheim. Auch die Busfahrt brachte reichlich Aufregung und Gesprächsstoff.

Am Ende des Tages waren alle erschöpft, aber glücklich. Es blieb die schöne Erkenntnis, dass Musik verbindet, Freude weckt und selbst ein einfacher Ausflug zu einem unvergesslichen Erlebnis werden kann.

**Text von:** Isabella Pascottini, Senior:innenbetreuerin; Lisa Tomantschger, MA MSc, Physiotherapeutin



Hören und Fühlen der Musik von Robert Stolz

# Mit Engagement und Fachwissen für das Wohl der Bewohner:innen

Pflegeassistentin Helga-Elisabeth Anhofer im Interview

**M**ein Name ist Helga-Elisabeth Anhofer und ich bin seit nun acht Jahren im Pflegewohnheim AignerRollett als Pflegeassistentin tätig. In dieser Zeit durfte ich viele wertvolle Erfahrungen sammeln und habe meinen beruflichen Weg stets mit großer Motivation und Engagement verfolgt. Pflege ist für mich weit mehr als nur ein Beruf – sie ist eine Berufung. Ich brenne dafür, unsere Bewohner:innen täglich mit Empathie, Respekt, Fachkompetenz und Menschlichkeit zu begleiten und ihnen ein möglichst hohes Maß an Lebensqualität zu ermöglichen. Gerade deshalb ist es mir ein großes Anliegen, mich kontinuierlich weiterzubilden, mein Wissen zu vertiefen und neue Fähigkeiten zu erwerben, um den steigenden Anforderungen in der Pflege bestmöglich gerecht zu werden. Mit großer Freude absolvierte ich im Jahr 2021 die Ausbildung zur diplomierten Aromaberaterin. Dieses Wissen setze ich seither gezielt ein und kann dadurch meine Kolleg:innen im Rahmen der Aromapflege unterstützend begleiten. Durch den bewussten Einsatz von Raumbeduftung trage ich dazu bei, auf den Wohnbereichen eine angenehme, beruhigende und wohltuende Atmosphäre zu schaffen. Darüber hinaus fördere ich durch aromapflegegestützte Mundpflege sowie Hand- und Fußausstreichungen gezielt Entspannung, Wohlbefinden und positive Sinneswahrnehmungen unserer Bewohner:innen.

Zusätzlich zu den in den GGZ angebotenen Fortbildungen für Pflegeassistent:innen absolvierte ich die Weiterbildung für gerontologische-geriatriische Pflege, wodurch ich mein Verständnis für die besonderen Bedürfnisse älterer und hochbetagter Menschen weiter vertiefen konnte. Seit November 2025 befinde ich mich außerdem in der Ausbildung zur zertifizierten Kinästhetics-Anwenderin. Diese Weiterbildung ermöglicht es mir, Bewegungen bewusster wahrzunehmen, ressourcenorientiert zu arbeiten und sowohl Bewohner:innen als auch Kolleg:innen körperlich zu entlasten. Den aus den zahlreichen Fort- und Weiterbildungen gewonnenen Erfahrungsschatz gebe ich sehr gerne an Kolleg:innen, Praktikant:innen, Bewohner:innen sowie Angehörige wei-

ter. Besonders wichtig ist mir dabei, die Gesunderhaltung zu unterstützen, vorhandene Ressourcen zu fördern, Körperspannungen zu verringern und neue Bewegungs- und Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen. Ein achtsamer Umgang mit dem eigenen Körper und dem der anderen steht dabei stets im Mittelpunkt. Abschließend möchte ich mich herzlich für die wertschätzende Zusammenarbeit, das entgegengebrachte Vertrauen sowie die vielfältigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bedanken, die mir meine persönliche und berufliche Weiterentwicklung ermöglichen.

**Text von:** Helga-Elisabeth Anhofer, Pflegeassistentin im Pflegewohnheim Aigner Rollett



## Schöne Stunden für Tagesgäste mit Hündin Ella

Hunde sind einfühlsame Begleiter und können Menschen mit Demenz erreichen. Die einzigartige Verbindung zwischen Hund und Tagesgast wird gezielt genutzt, um ganzheitliche Prozesse zu unterstützen.

Seit bald einem Jahr dürfen meine Hündin Ella und ich im Memory Tageszentrum am Rosenhain als Therapiebegleithundeteam etwa alle zwei Wochen Gruppeneinheiten gestalten. Unsere Einheiten sind auf Aktivierung, Begegnung und emotionale Resonanz ausgerichtet. Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen belegen die positiven psychologischen und physiologischen Effekte, die der Einsatz von Tieren auf Menschen haben kann. Studien zeigen, dass der Kontakt zu Tieren Angst, Stress und Aggression reduzieren, die Schmerzbewältigung erleichtern, Lern- und Aufmerksamkeitsprozesse fördern sowie Empathie stärken und beruhigen kann (Julius et al., 2014). Bei Menschen mit Demenz trägt die Arbeit mit Tieren häufig zu einer Verbesserung der Stimmung, zu kognitiver Aktivierung, Erinnerungsanregung und zu einer lebendigeren Kommunikation bei (Kahlisch A., 2023).

Schon wenn ich mit meinem Einsatzkoffer, auf dem ein Hund abgebildet ist, ins Tageszentrum komme, reagieren einige Tagesgäste erfreut – sie wissen sofort: Heute kommt wieder der Hund! Zu Beginn einer Einheit stelle ich uns kurz vor, und die Tagesgäste erzählen, ob sie selbst Tiere haben oder früher einmal hatten. Dabei werden Erinnerungen geweckt, und die Tagesgäste werden angeregt, von eigenen Erlebnissen zu berichten. Selbst wenn das Tier, mit dem wir arbeiten, vielleicht gar nichts mit demjenigen zu tun hat,



Therapiehündin Ella

das im Leben der Tagesgäste einst eine wichtige Rolle spielte, entsteht doch eine emotionale Verbindung über die Tierliebe (Kahlisch Markgraf A., 2020). Während der Einsätze wird Therapiehündin Ella aufmerksam beobachtet und ihr Verhalten wird häufig kommentiert. Dieses Beobachten steht auch bei der ersten gemeinsamen Übung im Vordergrund – neben Elementen des Rechnens, Zählens und der Förderung der Feinmotorik. In den weiteren Übungen werden ebenfalls kognitive Anteile mit Erinnerungen an früher sowie verschiedene motorische Aufgaben miteinander verknüpft. Ein besonderes Highlight ist stets, wenn Ella Gegenstände in einem Körbchen oder Beutel bringt – das sorgt regelmäßig für Begeisterung.

Da der Fokus immer auf der Interaktion mit dem Hund liegt, ist es unbedeutend, wenn eine Aufgabe nicht gut gelingt. Im Gegenteil: Durch das Übernehmen kleiner übertragener Auf-

gaben – etwa das Füttern von Leckerlis oder das Vorbereiten eines Suchspiels – wird das Selbstwertgefühl der Tagesgäste gestärkt. Zudem fördert die Begegnung mit dem Tier bewusst die Sinneswahrnehmung der Tagesgäste. Das Fühlen, Riechen, Sehen und Hören des Hundes verschafft neue Reize und erweckt Erinnerungen – oft verbunden mit positiven Emotionen und Erzählungen.

Besonders lustig wird es für die Tagesgäste, wenn Ella einmal „aus der Reihe tanzt“ – sich unerlaubt ein Stofftier aus dem Koffer schnappt, damit stolz durch den Raum läuft und es allen präsentiert. Solche Momente sorgen regelmäßig für Lachen.

Mich persönlich freut es besonders, wenn Tagesgäste mich – auch an Tagen, an denen ich ohne Ella im Tageszentrum bin – auf sie ansprechen und erzählen, wie sehr sie sich auf unsere gemeinsamen Stunden freuen. Besonders schön ist es, wenn jemand bereits am Fenster steht, winkt und darauf wartet, dass wir kommen.

**Text von:** Mag.<sup>a</sup> Theresa Feldbacher, Klinische Psychologin (Gerontopsychologie, Klinische Neuropsychologie), Gesundheitspsychologin (Gerontopsychologie)

**Literatur:**  
Julius H., Beetz A., Kotrschal K., Turner D., Uvnäs-Moberg K. (2024): Bindung zu Tieren. Hofgrete Verlag, Göttingen  
Kahlisch Markgraf A. (2020) Tiergestützte Interventionen für Menschen mit Demenz. Reinhardt Verlag, München.  
Kahlisch A. (2023) Tiergestützte Therapie in Senioren- und Pflegeheimen. Kynos Verlag, Nerdlen/Daun.

## Paraffinbad im Memory Tageszentrum Rosenhain

Unser therapeutisches Angebot im Memory Tageszentrum wurde um ein Paraffinbad erweitert. In unserer täglichen Anwendung erleben wir, wie gezielte Wärme Ruhe schenkt, Bewegung unterstützt und Sinneserfahrungen vertieft. Besonders in der Gruppenanwendung zeigt sich zudem ein hoher sozialer Wert, der für unsere Tagesgäste eine wertvolle und bereichernde Erfahrung darstellt.

Mit großer Begeisterung unserer Tagesgäste wurde das Paraffinbad bei uns im Memory Tageszentrum Rosenhain eingeführt. Somit konnte unser personenzentriertes therapeutisches Angebot um einen weiteren wertvollen Baustein erweitert werden. Aus therapeutischer Sicht ist Wärme ein bewährtes Mittel, um Körper und Geist gleichermaßen anzusprechen und Wohlbefinden nachhaltig zu fördern.

Das Paraffinbad wird im Memory Tageszentrum in sorgsam ausgewählten Kleingruppen unter Anleitung einer Ergotherapeutin durchgeführt. Dabei stehen Sicherheit, Achtsamkeit und Individualität stets im Vordergrund. Hautzustand, Temperaturempfinden sowie persönliche Bedürfnisse unserer Tagesgäste werden vor jeder Anwendung berücksichtigt. Paraffin ist ein medizinisch erprobtes Wachs, das Wärme speichert und lang-

sam und gleichmäßig abgibt. Viele unserer Tagesgäste empfinden die Anwendung als angenehm, beruhigend und Geborgenheit spendend – ein wichtiger Aspekt in unserer Arbeit. Positive Sinneserfahrungen wie diese stärken Orientierung, Vertrauen und die Lebensqualität. In unserem Alltag können wir beobachten, dass Paraffinbäder eine beruhigende Wirkung haben, allgemeine Unruhe reduzieren können sowie das allgemeine Wohlbefinden



Teilnehmerinnen einer Paraffinbadgruppe im Memory Tageszentrum Rosenhain



Die Wärme des Paraffinbades schenkt Ruhe

positiv beeinflussen. Durch die gezielte Wärmeapplikation wird die Durchblutung sowie die Entspannung der Muskulatur gefördert. Besonders bei arthrotischen Veränderungen der Gelenke sowie bei schmerzbedingter Schonhaltung kann dies zu spürbaren Erleichterungen führen. Häufig zeigt sich nach der Anwendung eine deutlich

verbesserte Beweglichkeit der Hände. Diese wird im Anschluss in einer Feinmotorikgruppe weiter trainiert. Auf diese Weise können Handkraft und Handgeschicklichkeit erhalten und gefördert werden – ein wertvoller Beitrag zur Erhaltung der Selbstständigkeit im Alter. Die Wärme wird somit nicht nur als passive Maßnahme eingesetzt, sondern sinnvoll in den therapeutisch gelebten Alltag integriert.

Während der gruppenweisen Durchführung des Paraffinbades nimmt auch der soziale Austausch der Tagesgäste untereinander eine große Rolle ein. Hierbei sollen Spaß und Humor im Vordergrund stehen, jedoch auch biographische Themen ihren Platz finden. Besonders wertvoll ist zu beobachten, dass sich in solchen Momenten intensive Gespräche entwickeln und dar-

aus nicht selten neue Freundschaften geschlossen werden. Das Paraffinbad ist somit deutlich mehr als eine reine Wärmeanwendung – es ist ein Moment der Aufmerksamkeit, der Begegnung und der gegenseitigen Wertschätzung.

Aus therapeutischer Perspektive ergänzt das Paraffinbad das bestehende Angebot im Memorytageszentrum Rosenhain auf sinnvolle und nachhaltige Weise. Es verbindet körperliche Förderung mit emotionaler Ansprache, unterstützt soziale Interaktion und schafft positive Erlebnisse, die unseren Tagesgästen lange in Erinnerung bleiben.

**Text von:** Andrea Peinsipp, Ergotherapeutin Memory Tageszentrum Rosenhain



Singen in der Gemeinschaft verbindet und stärkt unseren Zusammenhalt

## Musik liegt in der Luft

Musik – Universalsprache der Menschheit, die uns miteinander verbindet.

Schon Hans Christian Andersen sagte treffend: „Musik spricht dort, wo Worte fehlen.“ Und tatsächlich begleitet sie uns von Beginn an durchs Leben: Bereits im Mutterleib hat der Mensch die Fähigkeit, Musik wahrzunehmen und profitiert von deren positiven Wirkungen. Diese frühe Verbindung bleibt bestehen und erklärt, warum Musik auch in der Altenarbeit einen so bedeutenden Stellenwert einnimmt.

Musik hat die Kraft, Menschen miteinander zu verbinden. Sie wirkt wie eine universelle Sprache, die unabhängig von Alter, Herkunft oder Religion verstanden wird. Zudem kann sie Erinnerungen wecken, die längst vergessen schienen, die Gedächtnis-

leistung fördern und damit kognitive Fähigkeiten anregen. Auch Stressreduktion und eine spürbare Steigerung der Lebensqualität gehören zu ihren vielseitigen Effekten.

Was bedeutet nun Musik für unseren Alltag im Tageszentrum Robert Stolz? Gleich vorweg dürfen wir Ihnen garantieren: Bei uns liegt Musik tatsächlich in der Luft. Ob beim gemeinsamen Singen, beim Einstudieren verschiedener Sitztänze oder beim Lauschen altbekannter Melodien – musikalische Aktivitäten fördern das soziale Miteinander, stärken das Gemeinschaftsgefühl und eröffnen emotionale Zugänge, die über Worte hinausreichen. Die besondere Bedeutung von Musik wird daher regelmäßig aufs Neue sichtbar – aber auch

spürbar. So bietet das Team den Besucherinnen und Besuchern eine Reihe unterschiedlicher musikalischer Aktivitäten, an welchen unsere Tagesgäste



## HEUTE SCHON GELACHT?

Mit IONIO® ist die Dienstplanung fair und stressfrei.



Für Teams, die mehr erwarten.  
Davide | Entwickler für IONIO by APUS



Bekannte Lieder aus der Kindheit und Jugend wecken schöne Erinnerungen

teilnehmen können. Musik findet sich sowohl in Bewegungseinheiten wieder, aber auch in Form von Gedächtnis-training, Biographie-Arbeit oder ganz einfach durch das gemeinsame Singen oder dem Lauschen von Musik. Auch im Verlauf des Jahres nimmt Musik bei uns einen festen Platz ein. Saisonale Liederangebote und Melodien bereichern unsere Feste und rufen Erinnerungen an oft längst vergessene Bräuche wach. Ebenso gehört das von allen gemeinsam gesungene Geburtstagsständchen für unsere Jubilare zum selbstverständlichen Tagesablauf. Besonders stimmungsvoll wird es jedes Jahr im Dezember: Dann erklingen beim täglichen Öffnen des Adventkalenders vertraute Weihnachtslieder, die nicht nur zum Innehalten einladen, sondern auch Erinnerungen an frühere Zeiten lebendig werden lassen.

So ist Musik für unser tägliches Tun eine wertvolle und treue Begleiterin, die in vielen Situationen unterstützt, aktiviert und bereichert. Verlassen unsere Tagesgäste unser Tageszentrum mit einem Lächeln im Gesicht, dann liegen für uns die Liedzeilen von Udo Jürgens „Das war ein schöner Tag, ein wunderschöner Tag, wie ich ihn gerne mag!“ in der Luft, und auch wir gehen mit einem Lächeln nach Hause.

**Text von:** Susanne Kaiser,  
Fachsozialbetreuerin Tageszentrum  
Robert Stolz



Viele fleißige Hände



Das fertige Hochbeet am Tag der Eröffnungsfeier

## Neugestaltung der Dachterrasse im Betreuten Wohnen am Oeverseepark

Gemeinsam mit den Bewohner:innen des Betreuten Wohnens entstand ein neues barrierefreies Hochbeet und eine modernisierte Dachterrasse – ein Projekt, das Gemeinschaft stärkt, Teilhabe schafft und Naturerlebnisse für alle zugänglich macht.

Nachdem das bestehende Hochbeet irreparabel beschädigt war, entstand im Mai 2025 die Idee, gemeinsam mit den Bewohner:innen des Betreuten Wohnens ein neues Hochbeet zu errichten. Von Anfang an geplant war die aktive Beteiligung der Bewohner:innen, die sämtliche Arbeitsschritte – von der Planung bis zur Bepflanzung – gemeinsam ausführen sollten.

Viele von ihnen brachten handwerkliche oder gärtnerische Vorerfahrung ein und leisteten wertvolle Beiträge zur Projektgestaltung. Das Hochbeet wurde barrierefrei konzipiert; eine bewusst niedrig gehaltene Seite ermöglicht auch Rollstuhlfahrer:innen eine uneingeschränkte Teilnahme. Die Bepflanzung wurde im Rahmen eines gemeinsamen Ausflugs zum Bauernmarkt am Grazer Lendplatz ausgewählt.

Kräuter, Blumen und Salate wurden anschließend gemeinschaftlich eingesetzt und gepflegt. Ein weiterer Schwerpunkt der Neugestaltung betraf die Erneuerung der Sitzmöbel. Ausgewählt wurden moderne, wetterbeständige und pflegeleichte Möbel, die sich durch hohen Komfort und eine harmonische Farbgebung auszeichnen. Die Sitzgruppe umfasst einen ausziehbaren Tisch sowie bequeme Sessel. Ergänzt wird die Ausstattung durch eine motorisierte Markise, die mit einem neuen, hellbeigen Markisentuch versehen wurde und zuverlässigen Schutz vor Sonne und leichtem Regen bietet. Dadurch kann die Terrasse künftig deutlich häufiger genutzt werden. Die Aufwertung der Dachterrasse hat diese in einen modernen, komfortablen und funktionalen Außenbereich verwandelt, welcher



beinahe das ganze Jahr über genossen werden kann. Vier Wochen nach Abschluss der Arbeiten wurde die neugestaltete Dachterrasse im Rahmen eines Festes offiziell eröffnet. Die Bewohner:innen feierten mit Musik, Tanz, kulinarischen Angeboten und selbstgemachten alkoholfreien Cocktails. In der Rückschau hat dieses Vorhaben die Selbstständigkeit und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt, körperliche und geistige Gesundheit gefördert und wertvolle Naturerlebnisse geschaffen. Zudem hat es die Erweiterung alltagspraktischer Kompetenzen unterstützt und den Austausch untereinander angeregt – ein vielfach wertvolles Projekt!

**Text von:** Claudia Lechner, Leiterin  
Betreutes Wohnen am Oeverseepark

EXKLUSIVER SONNENSCHUTZ | SHOWROOM GRAZ – Puntigamer Str. 127

HIGH END OUTDOOR SOLUTIONS

TRS

-  SONNENSCHUTZ
-  WINDSCHUTZ
-  SICHTSCHUTZ
-  REGENSCHUTZ



  [www.trs.co.at](http://www.trs.co.at)

# Von kleinen Füßen zu weisen Schritten

Wenn Kinder und Senior:innen sich begegnen



Generationen beim Backen



Noah beim virtuellen Ausflug



Gemeinsamer Lebensbaum



Ausflug mit dem Oldtimer-Bus in die Mostschenke Mausser



In einer wunderbaren Initiative unserer Hausleitung Ulrike Kretschki kamen jüngst die Kinder vom Kindergarten Scheidtenberggasse und die Senior:innen der Wohnoase Robert Stolz zusammen.

Unser Ziel ist es, gemeinsam Neues zu erleben, voneinander zu lernen und vor allem die Freude am Miteinander zu teilen. Im Mai dieses Jahres stand der erste Besuch des Kindergartens an. Die Kinder sowie unsere Senior:innen waren aufgeregt. An diesem Tag standen moderne Technik, kreatives Gestalten und der gemeinsame Spaß im Mittelpunkt. Die Kinder tauchten gemeinsam mit unseren Bewohner:innen in die Welt der virtuellen Brillen und spannender Hörbücher ein. Ein besonderes Highlight an diesem Tag war für Jung und Alt ein kreatives Gemeinschaftsprojekt. Gemeinsam gestalteten sie einen „Lebensbaum“, der symbolisch für das Wachsen und Zusammenwachsen der Generationen steht. Nebenbei bekamen die Kinder

einen Einblick in das tägliche Leben der Senior:innen. Mit Hilfe der Fühltafeln im Sensorik-Bereich entdeckten die Kinder ihren eigenen Tastsinn auf ganz neue Weise. Hierbei fühlten sie Reis, Nudeln, Steine und Glitzer, der später den Flur im Betreuten Wohnen schmückte. Dabei funkelten nicht nur die Kinderaugen, auch unsere Bewohner:innen hatten ein Leuchten in den Augen.

Abgesehen von diesem tollen und lustigen Tag gab es weitere Gelegenheiten zum Feiern und Zusammenkommen. Unsere Senior:innen besuchten die Kinder im Parkbereich, wo sie sich in ihrer vertrauten Umgebung aufhielten. Beim stimmungsvollen Laternenfest begleiteten die Kleinen die Senior:innen mit leuchtenden Augen und sangen gemeinsam traditionelle Lieder. In der Adventszeit wurde es dann besonders gemütlich – bei der Weihnachtsbäckerei backten die Generationen gemeinsam Kekse und genossen die besinnliche Zeit im Miteinander.

„Es ist beeindruckend zu sehen, wie viel Freude die Kinder und die Bewohner:innen unserer Einrichtung miteinander teilen“, sagen die Betreuer:innen der beiden Einrichtungen. „Solche Begegnungen schaffen wertvolle Erinnerungen und stärken den respektvollen Umgang zwischen den Generationen.“

Mit viel Lachen, neuen Eindrücken und einer spürbaren Vertrautheit klangen die gemeinsamen Stunden aus – ein lebendiges Beispiel dafür, wie bereichernd gelebtes Miteinander sein kann.

Schon jetzt steht fest: Auch 2026 soll die erfolgreiche Kooperation weitergeführt und mit neuen Ideen bereichert werden.

**Text von:** Katja Putzer-Micheli, Diplomsozialbetreuerin Wohnoase Robert Stolz; Michael Neureuter, Diplomsozialbetreuer Wohnoase Robert Stolz

## Eine Fahrt ins Blaue

Die Bewohner:innen des Betreuten Wohnens „Wohnen und Leben am Rosenhain“ genossen einen gemütlichen Nachmittag in der Mostschenke Mausser.

Im Betreuten Wohnen „Wohnen und Leben am Rosenhain“ finden regelmäßig Ausflüge und Veranstaltungen statt. Die Fahrt ins Blaue war jedoch eines der Highlights im Jahr 2025!

Der Wettergott hat es gut mit uns gemeint und schon ab früh morgens Sonnenstrahlen auf den Rosenhain geschickt. Pünktlich zur Abfahrt zu Mittag verzogen sich auch die letzten Wolken und die Sonderfahrt konnte gestartet werden. Ein Oldtimer-Bus der Firma Zottler chauffierte die Bewohner:innen

quer durch Graz in Richtung Hitzen-dorf. Wie man sich bereits vorstellen kann, hat der Oldtimer-Bus bei den Bewohner:innen und auch Grazer:innen für Aufsehen gesorgt. Der eine oder andere Passant blieb stehen und beobachtete die Sonderfahrt. Im Südwesten von Graz angekommen, wartete die Mostschenke Mausser bereits eine Brettljause und Dreier-Mischungen auf.

Die Naschkatzen kamen natürlich auch nicht zu kurz, für sie waren Strauben, Buchteln und Kuchen vorbereitet. Bei guter Stimmung genossen alle die fröh-

lichen Stunden im Grünen. Ganz unter dem Motto „Nach dem Ausflug ist vor dem Ausflug“ hatte das Betreuungsteam des „Wohnen und Leben am Rosenhain“ bereits den nächsten Ausflug geplant. Zur Weihnachtszeit besuchten einige Bewohner:innen mit dem Team des Betreuten Wohnens den Grazer Christkindlmarkt.

**Text von:** Marlen Staudinger, BA MA MBA, Hausleiterin Wohnen und Leben am Rosenhain

# Interprofessioneller Austausch stärkt Führungskräfte in der Geriatrie

Dreimal jährlich bietet der Führungskräfte-Austausch eine Plattform für Wissenstransfer, Reflexion und praxisnahe Lösungen. Dienstrecht und HR-Themen stehen im Fokus, um Führungskompetenz und Sicherheit im Arbeitsalltag zu fördern.

**I**n einer dynamischen Arbeitswelt sind Führungskräfte gefordert, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Der interprofessionelle Austausch, der in diesem Jahr dreimal stattfand, schafft Raum für Dialog, Vernetzung und praxisnahe Impulse.

Die Leiterin Human Resources, Carina Hörting-Borecky, BA MA MSc, gestaltete und moderierte die Veranstaltung. Im Mittelpunkt standen Themen wie Führungsgrundsätze, Mitarbeiter:innengespräche, Coaching und Supervision sowie aktuelle Herausforderungen im Dienstrecht – von Eskalationsstufen bis zu

Objektivierungsrichtlinien bei Personalbesetzungen. Auch Fragen rund um Auszubildende, Praktikant:innen und Personalmarketing wurden intensiv behandelt. Zusätzlich wurden Gruppengespräche als Instrument der Personalentwicklung vorgestellt, die ab 2026 implementiert werden. Ein besonderer Fokus liegt auf der psychologischen Dimension: „Was gibt mir Halt als Führungskraft und wie gebe ich Halt?“ – begleitet von Mag.<sup>a</sup> Anita Stöckl, Leiterin Psychologie. Der Austausch fördert nicht nur Wissen, sondern stärkt Führungskräfte in ihrer Rolle und trägt zu einer zukunftsfähigen Personalentwicklung bei.

**Text von:** Carina Hörting-Borecky, BA MA MSc, Leiterin Human Resources



Gemeinsamer Austausch der GGZ-Führungskräfte

# Und warum arbeiten SIE gerne bei den GGZ?

Es gibt viele gute Gründe, bei den GGZ zu arbeiten. Wir haben nachgefragt, was unsere Kolleg:innen ganz besonders schätzen ...

**W**as treibt uns an? Es ist die Überzeugung, dass jeder Mensch Respekt, Achtsamkeit und ein Altern in Würde verdient. Bei den GGZ arbeiten wir gemeinsam daran, diesen Anspruch Wirklichkeit werden zu lassen – mit Herz, Verantwortung und dem Blick für das Wesentliche. Der nachfolgende Fragebogen fasst die Aussagen aus Interviews mit Kolleg:innen zu einem Gesamtbild zusammen. Das sind ihre Stimmen:

## WARUM ICH MICH FÜR DIE GGZ ENTSCHEIDEN HABE

Ich hatte sofort das Gefühl: Hier zählt der Mensch und seine Arbeit wird geschätzt. Die Vorstellung, Teil eines Teams zu sein, das älteren Menschen Wärme, Fürsorge und hochwertige Pflege bietet, hat mich überzeugt. Gleichzeitig bieten die GGZ als öffentlicher Dienstgeber:in einen sicheren Arbeitsplatz und viele Gesundheits- und Weiterbildungsangebote – eine Kombination, die Vertrauen schafft.

## WAS MIR WICHTIG IST

Ein wertschätzender Umgang ist für mich unverzichtbar. Ich lege Wert auf Teamarbeit und offene Kommunikation – und genau das finde ich hier jeden Tag. Durch vergünstigte Menüs, Dienstkleidung inkl. Reinigung, Verkehrsmittelzuschuss oder das Mentor:innen-Programm entsteht ein Um-

feld, in dem man sich bei der Arbeit wirklich unterstützt fühlt.

## WELCHE BENEFITS ICH NUTZE

Flexible Dienstpläne und Weiterbildungsmöglichkeiten sind für mich wichtig – sie geben mir Balance und die Chance, mich weiterzuentwickeln. Auch Gesundheitsangebote machen den Alltag angenehmer. Getränke zur freien Entnahme und die Pensionskasse sind attraktive Zusatzleistungen.

## INTEGRATION UND WERTE

Ich habe mich vom ersten Tag an willkommen gefühlt. Kolleg:innen haben mich gut eingeführt und ich hatte nie das Gefühl, allein gelassen zu sein. Der Satz „Bei uns sind Menschen in besten Händen“ trifft für mich wirklich zu.

## MEINE SCHÖNSTEN ERFahrungen

Das Gefühl von Gemeinschaft ist für mich das Wertvollste. Wenn man sieht, wie Kolleg:innen sich umeinander kümmern, motiviert das, selbst sein Bestes zu geben. Genau dieses unterstützende Umfeld macht den Unterschied! Das Lebensmotto von Albert Schweitzer, dem Namensgeber und Schutzpatron der Albert Schweitzer Kliniken der GGZ, galt der Nächstenliebe. Sein Ideal war, dass alle Menschen dem, was sie umgibt, Liebe und Achtung entgegenbringen. Nur so kann wahrer Fortschritt entstehen.



„Man muß etwas, und sei es noch so wenig, für diejenigen tun, die Hilfe brauchen, etwas, was keinen Lohn bringt, sondern Freude, es tun zu dürfen.“ Albert Schweitzer

Für viele von uns ist das der größte Benefit ihrer Tätigkeit bei den GGZ – Lebensqualität, Gesundheit und Selbstbestimmung für unsere Mitmenschen im Alter erhalten und verbessern zu können – gemeinsam, mit Herz und Verantwortung – für ein Altern in Würde und Sicherheit.

**Text von:** Claudia Daniela Ortner, HR-Referentin

# Zivildienst in den GGZ: Pflicht und Chance zugleich

Seit 2003 sind Zivildienstleistende Teil der GGZ. Sie übernehmen Hilfsdienste in der Betreuung und Pflege, unterstützen bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und bei Alltagsaktivitäten.

**D**ie Aufgaben im Zivildienst sind vielfältig, doch entscheidend sind die Eindrücke: Begegnungen, Gespräche und Momente, die bleiben. Zivildienst in den GGZ bedeutet, den Alltag pflege- und betreuungsbedürftiger Menschen aus nächster Nähe kennenzulernen und dabei wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Nach ersten Schulungen zu den Rechten, Pflichten und Hygiene beginnt die praktische Arbeit in der Albert Schweitzer Klinik oder in den Pflegeheimen. Neu seit September 2025: Eine Schulung zum Krankheitsbild Demenz – entstanden durch das Feedback unserer Zivildienstleistenden.

Wie fühlt sich die Zivildienstzeit an? Am besten erzählen es die Menschen, die sie erlebt haben, so beschreiben ehemalige und aktuelle Zivildienstleistende ihre Erfahrungen:

**Ahmet Acar, Pflegewohnheim Peter Rosegger:** „Ich bin sehr froh, als Zivildienstler in den GGZ zu arbeiten, ich genieße den Umgang mit den älteren Personen und wir können wirklich gut unterstützen.“

**Alexander Rieser, Albert Schweitzer Klinik:** „Mein Zivildienst hat meine Sicht auf den Umgang mit älteren Menschen grundlegend verändert. Jeder Tag bringt neue, spannende Erfahrungen.“

**Erik Krammer, Albert Schweitzer Klinik:** „Ich habe den Zivildienst von Beginn an als bereichernd erlebt: Die schnelle Eingliederung, der Umgang mit gesundheitlichen Schicksalsschlägen und die Erfahrung, wie wichtig Unterstützung für Menschen in schwierigen Situationen ist. Der Gesundheitsbereich war für mich ein völlig neues, spannendes Umfeld.“

**Gregor Demschner, Pflegewohnheim Aigner Rollett am Rosenhain:** „Ich denke sehr gerne an meinen Zivildienst zurück. Er war geprägt von Menschlichkeit, gegenseitiger Wertschätzung und der individuellen Dankbarkeit der Bewohner:innen. Es war für mich ein besonderes Privi-

leg, einen so persönlichen Einblick in ihr Leben und den Alltag im Pflegewohnheim zu bekommen. Ich sammelte wertvolle Erfahrungen in der Betreuung, lernte meine Tätigkeiten verantwortungsbewusst auszuführen und mich im Team zu organisieren – auch in herausfordernden Situationen gemeinsam mit dem Pflegepersonal.“

Für die GGZ sind die Einsätze eine wichtige Unterstützung im Alltag. Für die Zivildienstler bleibt es eine Pflicht – aber eine, die neue Perspektiven eröffnet, soziale Kompetenzen fördert und prägende Erfahrungen fürs Leben schafft.

**Text von:** Elisabeth Schirnhofer, BA MSc, HR-Referentin

**IHR HYGIENE-SPEZIALIST**

**REKA®**

**REKA Handelsgesellschaft mbH.**  
A-8055 GRAZ, Robert-Viertl-Straße 1  
Tel.: (0316) 81 43 00-0 • Fax: DW 5  
office@reka.at • reka.at

Nachhaltige Hygiene  
hat einen Namen



**HYGIENE • MENSCH • UMWELT**  
Verein zur Förderung ökologisch  
wertvoller Hygieneprodukte

hmu-austria.at

## Tag der offenen HR-Tür

Carina Hörting-Borecky lud auch 2025 wieder zu den „Tagen der offenen HR-Tür“ ein. Ziel ist es, Raum für persönlichen Austausch, Feedback und neue Ideen zu schaffen.

**J**ede:r Einzelne zählt! Dieses Werteversprechen steht für gelebte Individualität – und ist der Leiterin Human Resources, Carina Hörting-Borecky, persönlich besonders wichtig. Deshalb besucht sie an den „Tagen der offenen HR-Tür“ alle Standorte der GGZ. Alle Kolleg:innen sind herzlich eingeladen, sie entweder in ihrem Büro am Standort Gries oder direkt in einem unserer Pflegewohnheime zu treffen.

### WAS STECKT DAHINTER?

Vertrauen entsteht, wenn man sich kennt – genau dafür gibt es diese Gelegenheit. Ohne Termin vorbei-

kommen, persönliche Anliegen besprechen, Feedback geben, neue Ideen einbringen oder einfach Netzwerken: Alles ist möglich. Ziel ist es, Nähe und Dialog zu fördern und gemeinsam die Zukunft zu gestalten.

Carina Hörting-Borecky schätzt diese Begegnungen sehr, denn sie stärken **Transparenz, Zusammenarbeit und das Gefühl, dass HR zugänglich und nahbar ist.** Ihr Dank gilt allen, die dabei waren. Und auch 2026 wird es wieder heißen: Türen auf für den persönlichen Dialog!



Carina Hörting-Borecky (2.v.r.) mit den Kolleg:innen des Pflegewohnheims Peter Rosegger

**Text von:** Elisabeth Schirnhofer, BA MSc, HR-Referentin

## Dienstjubiläen 2025 – ein Grund zum Feiern!

Wir feierten wieder zahlreiche Jubiläen – gemeinsam auf viele Jahre zurückblicken ...

**A**m 15. Mai 2025 war es wieder so weit: Wir haben unsere Jubilar:innen im Schlossberg Restaurant gefeiert. 30 Kolleg:innen, die seit mindestens 20 Jahren mit uns an Bord sind, waren eingeladen – 19 haben teilgenommen. Nach einem Aperitif und Begrüßungsworten des ehemaligen Geschäftsführers Dr. Gerd Hartinger und Carina Hörting-Borecky, Leiterin HR, folgte die feierliche Urkundenübergabe. Ein besonderes Highlight: Maria Steiner gab

Einblicke in ihre beeindruckenden 40 Dienstjahre. Bei einem feinen Menü – vom Waldpilzsuppe über das Duett vom Vulkanland-Schwein bis zum Walnussbrownie – ließen wir den Abend in entspannter Atmosphäre ausklingen. Danke an alle, die dabei waren – auf viele weitere gemeinsame Jahre!

**Text von:** Jasmin Platzer, Kanzlei; Claudia Daniela Ortner, HR-Referentin



Unsere Jubilar:innen 2025 vor dem Schlossberg Restaurant



Alles Gute, lieber Herr Alfred!

## Alles Gute zum 60. Geburtstag

Alfred Eichler feierte seinen runden Geburtstag – herzlichen Glückwunsch von uns allen!

**K**ollegen vom HUT, TST, Med Depot und Wäschemagazin haben sich am 26. November 2025 versammelt und gratulierten Alfred Eichler. Sichtlich erfreut lud Herr Alfred zum gemeinsamen Feiern ins Gasthaus Bernsteiner. Für ihn ist die Arbeitsstelle längst mehr als nur ein Arbeitsplatz – sie ist ein Zuhause, in dem er sich wohlfühlt und manchmal sogar die Zeit vergisst. Wir alle wünschen ihm noch viele gesunde Jahre, damit sein Elan und seine Neugierde weiterhin erhalten bleiben. Sein Einsatz und seine Freude am Miteinander sind seit 1984 eine große Bereicherung!

**OHNE HERRN ALFRED LÄUFT HIER NICHTS – ZEIT FÜR EIN PORTRAIT!**

**Ortner: Hast du ein geheimes Talent?**

Eichler: Ich bin gern Lokführer, ich habe am Computer einen Simulator!

**Ortner: Hast du sonst noch eine Leidenschaft außer dem Lokfahren?**

Eichler: Wandern, Schwimmen, Langlaufen! Ich habe Medaillen gewonnen und Pokale auch.

**Ortner: Worauf bist du stolz?**

Eichler: Dass ich die Dienstprüfung

geschafft habe! Ich habe sie freiwillig gemacht, Frau Schloffer hat gesagt, ich kann mir Zeit lassen. Aber ich habe sie auf Anhieb geschafft!

**Ortner: Hast du Pläne oder Ziele für die kommenden Jahre?**

Eichler: Am 22. November bin ich 60 Jahre alt geworden! Noch fünf Jahre arbeiten!

**Text von:** Karl Wilfling, Leiter Haus- und Transportdienst; Claudia Daniela Ortner, HR-Referentin

## Starker Teamgeist – ein Streifzug durch einige GGZ-Teamtage 2025

Gemeinsames Erleben, Spaß und Austausch – unter diesem Motto standen die GGZ-Teamtage 2025, die uns auch inspiriert haben, neue Wege zu gehen. Kolleg:innen aus unterschiedlichen Bereichen laden uns ein, ihren besonderen Tag mit uns zu teilen.

**E**in Tag ganz im Zeichen des Teamgeists – unser Teamtag in den GGZ: Mit diesem Satz als Aufhänger starten die Abteilungen und Bereiche alljährlich ihr Ideenkarussell, um einen Ausflug zu finden, der Spaß macht, herausfordert und Raum für Austausch und Begegnung bietet.

Solche Tage sind mehr als nur ein gemeinsamer Ausflug: Sie sind eine Gelegenheit, Beziehungen zu stärken, neue Perspektiven zu gewinnen und den Teamgeist zu leben.

Einige Teams der GGZ gewähren uns nun einen Einblick in das Erlebte und plaudern für uns ein wenig aus dem Nähkästchen. So heißt es jetzt: Bühne frei für die Teams!

### UNSER KOMPETENZ-JF-TEAM AUF SCHOKO-GENUSS-TOUR

Am 2. September 2025 verbrachte unser Kompetenz-JF-Team – bestehend aus Prof. Dr. Hartinger sowie Mitarbeiter:innen aus den Bereichen Strategische und operative Planung, Qualitätsmanagement, Finanzmanagement und Einkauf – seinen jährlichen Teamtag in der Schoko-Erlebniswelt von Zotter in Riegersburg. Dort erwartete uns eine spannende Führung inklusive Verkostung.

Bei der Schoko-Genuss-Tour erfuhren wir nicht nur viel über die Herstellung

hochwertiger Schokolade, sondern durften uns auch durch zahlreiche Sorten kosten – von klassischen Tafeln bis hin zu außergewöhnlichen Geschmacksrichtungen. Viele nutzten anschließend die Gelegenheit, im Shop vor Ort einzukaufen und ihre Körbe mit süßen Köstlichkeiten zu füllen.

Weiter ging es zum Hotel Liebmann auf die Laßnitzhöhe, wo wir in gemütlicher Atmosphäre ein gemeinsames Mittagessen genossen. Dabei blieb genügend Zeit für Austausch und um den Aus-

flug Revue passieren zu lassen. Zum Abschluss kehrten wir im Gotthardts Gusto ein und ließen den Tag bei Kaffee, Kuchen oder Eis entspannt ausklingen.

Ein rundum gelungener Tag voller Genuss, Gespräche und Teamgeist!

### FLOSS AHOI – TEAMTAG DER BETREUTEN WOHNFORMEN UND TAGESZENTREN

Unser Teamausflug 2025 stand im Zeichen von Gemeinschaft und Natur.



Der passende Rahmen – mit dem Kompetenz-JF-Team in Riegersburg





Teamausflug Betreutes Wohnen und Tageszentren „Floßfahrt auf der Mur“

Den Auftakt bildete ein gemeinsames Mittagessen, bei dem wir uns schon vor der Abfahrt in lockerer Runde austauschen konnten.

Besonders schön war, dass Kolleg:innen aus den Bereichen der Betreuten Wohnformen und Tageszentren zusammenkamen – viele nutzten die Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen, alte Bekannte wiederzutreffen und einmal abseits des Arbeitsalltags miteinander ins Gespräch zu kommen. Gut gestärkt ging es danach aufs Wasser. Mit einem großen Floß fuhren wir die Mur entlang, begleitet von Sonnenschein, frischer Luft und guter Laune. Für Erfrischungen war gesorgt: Eine kleine Bar an Bord lud dazu ein, bei einem kühlen Getränk die Fahrt zu genießen.

Ein besonderes Highlight war der Moment, als wir am Ufer einen Eisvogel entdeckten. Viele wussten nicht, dass dieser entlang der Mur beheimatet ist – entsprechend groß war die Freude über diese kleine Überraschung! Nach

1,5 Stunden auf dem Wasser erreichten wir dann das Ufer – bereichert um viele Eindrücke, schöne Erinnerungen und das gute Gefühl, als Team noch enger zusammengewachsen zu sein. Der Ausflug hat uns wieder gezeigt, wie wichtig und wertvoll gemeinsame Zeit jenseits des Arbeitsplatzes ist!

#### TEAMTAG HRM – RODELSPASS IM SCHNEE

Geballte Frauenpower am Salzstiegl – mit Tempo, Teamgeist und jeder Menge Spaß auf der Rodelbahn!

Am 4. Februar 2025 war es soweit: Nach einer gemeinsamen Mittagspause um 11.30 Uhr machten wir uns voller Vorfreude auf den Weg ins Schneevergnügen zur Rodelbahn am Salzstiegl. Gegen 13.15 Uhr und nach einer kurzen Auffahrt mit dem Rodeltaxi, das uns am Parkplatz bereits erwartet hatte, hieß es: Ab auf die Rodel! Dick eingepackt mit Hauben, Handschuhen und wasserdichten Hosen waren wir bestens gerüstet für rasante Abfahrten. Manche von uns noch vorsichtig, an-

dere schon deutlich mutiger, ging es die Rodelbahn hinab – begleitet von Jubel, Gelächter und Kurvenakrobatik auf pfeilschnellen Kufen. Da durfte man das Bremsen nicht vergessen!

Nach jeder Abfahrt wuchs das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und das Zusammengehörigkeitsgefühl – und das ein oder andere kleine Wettrennen sorgte für jede Menge Spaß. Wir konnten gar nicht genug bekommen!

Doch irgendwann neigte sich der Tag dem Ende zu. So kehrten wir zum Abschluss ins urige, direkt am Salzstiegl gelegene Moastahaus ein, wo wir uns bei warmen Getränken und herzhaften Schmankerln wieder aufwärmten und bereits Pläne für den nächsten Teamausflug zu schmieden begannen.

Es war ein Tag voller Action, Lachen und Zusammenhalt – genau das, was ein starkes Team ausmacht! Und mich hat er nicht zuletzt gelehrt, auch mal die Bremse zu ziehen...



Auf die Plätze – fertig – los! Das HRM-Team beim Rodeln am Salzstiegl

#### BOWLING, KINO & GUTE LAUNE: UNSER MONTAG MAL ANDERS

Der Teamtage im Pflegewohnheim Aigner Rollett startete mit einem gemütlichen Frühstück, das eher an ein entspanntes Wochenende als an einen Montagmorgen erinnerte – ein perfekter Auftakt in die Woche. Zwischen frisch aufgebackenen Semmeln und gut gelaunten Gesprächen wurde schnell klar: Dieses Team arbeitet nicht nur zusammen, es genießt auch gemeinsam.

Gestärkt ging es weiter zum Bowling. Jubelrufe bei Strikes hallten durch die Halle, und selbst die schiefsten Würfe sorgten für Lacher – hier zählte der Spaß mehr als die Punkte. Zum krönenden Abschluss ging es ins Kino. In bequemen Sesseln, mit reichlich Snacks, ließ das Team den gelungenen Ausflug ausklingen. Ein Tag voller Lachen, leichter Wettkämpfe und guter Gespräche – der beste Beweis dafür, dass ein starkes Team nicht nur arbeitet, sondern auch gemeinsam Freude erlebt.

So unterschiedlich die Bereiche sind, so zeigt sich aber immer: Gemeinsam sind wir stark. Die Teamtage haben uns inspiriert, verbunden und bewiesen, wie viel wir als Gemeinschaft erreichen können.

Sie sind ein starkes Zeichen für Wertschätzung und Zusammenhalt – wir lernen uns besser kennen! Vielleicht werden verborgene Dynamiken sichtbar



und man zeigt sich in einem persönlichen Licht, das im Arbeitsalltag bislang verborgen blieb. Das kann unglaublich spannend und inspirierend sein und gibt uns die Chance, miteinander neue Wege auszuprobieren und noch weiter zusammenzuwachsen. Denn: Nur gemeinsam sind wir stark und können erreichen, was allein unmöglich wäre!

„Tiefste Gemeinschaft kommt aus einem gemeinsamen Wollen.“

Albert Schweitzer

Wir freuen uns auf neue Ideen, spannende Begegnungen und jede Menge Teamspaß bei den GGZ-Teamtage 2026!

**Text von:** Katharina Lechner, MA, Strategische und operative Planung; Mag.<sup>a</sup> (FH) Martina Bohnstingl, Geschäftsbereichsleiterin Betreute Wohnformen; Lisa Tomantschger, MA MSc, Physiotherapeutin Pflegewohnheim Aigner Rollett; Claudia Daniela Ortner, HR-Referentin

Bowling-Spaß mit dem Team vom Pflegewohnheim Aigner Rollett

# Berufspraktikum in den GGZ – Marketing trifft soziale Verantwortung

Wie fühlte es sich an, den Arbeitsalltag in den GGZ hautnah mitzuerleben? Wir haben bei Hannah Fussi nachgefragt, was sie während ihres Berufspraktikums in der Abteilung Marketing/PR bewegt, überrascht und begeistert hat.

**B**erufspraktika in den GGZ verbinden für unsere Praktikant:innen Theorie und Praxis und bieten uns als Arbeitgeber die Chance, engagierte Talente kennenzulernen.

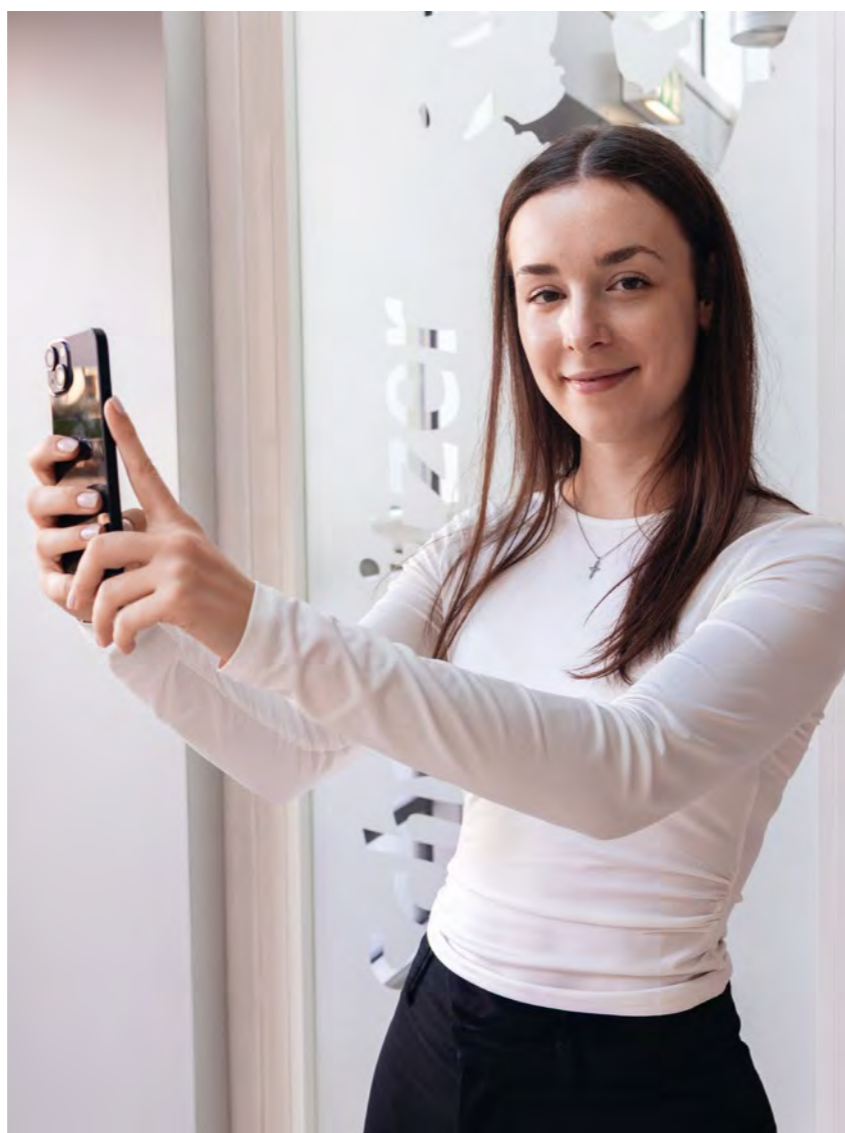
Für ihre Zukunft nimmt Hannah Selbstbewusstsein, Zeitmanagement und die Erfahrung interdisziplinärer Zusammenarbeit mit. Und ob sie sich später einen Job im Gesundheitsbereich vorstellen kann? „Auf jeden Fall – hier

wird für den Menschen, nicht nur für den Gewinn gearbeitet.“

**Text von:** Elisabeth Schirnhöfer, BA MSc, HR-Referentin

Hannah Fussi entschied sich für ein Praktikum in den GGZ, um Marketing mit einem sozialen Bereich zu verbinden – inspiriert durch ihre Erfahrungen als Ferialangestellte in einem Pflegewohnheim. Mit der Erwartung, Wissen anzuwenden und Neues zu lernen, startete sie ins Praktikum – und wurde überrascht: „Alle waren unglaublich nett, ich wurde sofort ins Team integriert und durfte gleich verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen.“

Zu ihren Tätigkeiten zählten die Beispielung verschiedener Kanäle, Newsletter, Gestaltung von Plakaten und Broschüren sowie kleine Fotoshootings. Kreative Projekte wie der Social Media-Adventskalender bereiteten ihr besondere Freude: „Das Filmen und Schneiden hat richtig Spaß gemacht.“



Content-Produktion hautnah

# GRAZ. NAH. ERHÖLT.

In Graz sind viele Ausflugsziele und Parks barrierefrei zugänglich. Das ermöglicht Naherholung für alle. Und darauf sind wir stolz.

[graz.at/naherholung](https://graz.at/naherholung)



achzigzahn | Foto: Freizeith Graz / Lex Karelly | BEZUG: LITE ANZEIGEN

# Abschlüsse unserer Kolleg:innen

Fort- und Weiterbildungen sichern nicht nur die Qualität unserer Arbeit, sondern fördern auch die persönliche und fachliche Entwicklung unserer Kolleg:innen.

**H**arte Arbeit zahlt sich aus! Wir gratulieren allen Kolleg:innen herzlich zu den erfolgreich abgeschlossenen Ausbildungen und Prüfungen. Ihr Engagement und Ihre Ausdauer haben sich gelohnt. Mit Ihrem neu erworbenen Wissen leisten Sie einen wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung unseres Unternehmens und bringen zusätzliche Kompetenzen ein.

**Text von:** Elisabeth Schirnhöfer, BA MSc

## DIENSTPRÜFUNGEN 2025

Andrea Hold	Nadja Kern	Susanna Kus	Katharina Lechner	Johannes Taschner
-------------	------------	-------------	-------------------	-------------------

## STUDIENABSCHLÜSSE 2025

Susanna Kus	Digital Marketing & Data Management	MBA
Bianca Rosenmaier	Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie	MA

## AUFSCHULUNG VON PFLEGEASSISTENZ ZUR DIPLOMIERTEN GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGEPERSON

Simon Andrej Luneznik	Aldijana Memic	Anita Mlasko Zorko	Sabitra Oli	Tamara Palier
Samra Sarajlic	Petra Maier Scheiner	Jasdeep Sidhu	Jasmin Weinrauch	

## WEITERBILDUNG DEMENZBEGLEITUNG, VALIDATION LEVEL 1

Christoph Kocher	Evelina Latic	Angelika Prall	Anita Schwarz	Alexandra Starschowitz
------------------	---------------	----------------	---------------	------------------------

## INTERPROFESSIONELLER BASISLEHRGANG PALLIATIVE CARE

Nikolina Gotslih	Evelyn Hopf	Vilma Huaman Rivas	Andrea Lorber
------------------	-------------	--------------------	---------------

## WEITERBILDUNG AKUTGERIATRIE UND REMOBILISATION

Julian Brauchart	Gerrit Elferink	Jürgen Gabler	Manuela Krainz
------------------	-----------------	---------------	----------------

## ULG GEHOBENES PFLEGEMANAGEMENT – MSc

Eva Bergthaler	Verena Geier	Annika Thonhofer
----------------	--------------	------------------

## BASALES UND MITTLERES PFLEGEMANAGEMENT

Jennifer Mayer	Teodora Schulz	Kerstin Weber
----------------	----------------	---------------

## MAKS M (MITTELGRADIGE DEMENZ)

Michaela Bigler	Heike Seinitzer	Bernhard Seitinger
-----------------	-----------------	--------------------

## PFLEGEPÄDAGOGIK

Stefan Grundner	MSc
-----------------	-----

## WEITERE ABSCHLÜSSE DER PFLEGE 2025

Helga Anhofer	Zertifizierter Anwender MH-Kinaesthetics®
Stefan Grundner	Weiterbildung Schmerzmanagement
Sara Kranvogel	Weiterbildung Zertifikatslehrgang Hygienekontaktperson
Carina Mayr	Fachspezifischer Vertiefungslehrgang Palliativpflege
Katarzyna Perl	Grundkurstrainer MH-Kinaesthetics®
Mugdim Ramic	Aufschulung von Pflegeassistenten zu Pflegefachassistenten
Eva Ramsenthaler	E-Qualin Prozessmanager
Stefan Streit	Zertifizierter Anwender MH-Kinaesthetics®
Lejla Terzic	MAKS S (schwere Demenz)
Regina Tschiggerl	Weiterbildung Praxisanleitung

# Frühlingshafter Karenzkafee

Wir haben unsere karenzierten Kolleg:innen wieder zu einem besonderen Vormittag eingeladen ...

Zweimal im Jahr bieten wir allen Mitarbeiter:innen an, uns während ihrer Karenz für einen Vormittag zu besuchen. Bei Kaffee und Kuchen entsteht die wunderbare Möglichkeit, in Kontakt zu bleiben und sich auszutauschen. Im Frühling 2025 freuten wir uns besonders über den Besuch von Corinna Kollmann und Pia Urlesberger-Daublebsky, die beide ihre entzückenden Babys dabei hatten. Carina Hörting-Borecky und Lydia Wohleser führten durch den Vormittag und auch Kolleg:innen der Psychologie sowie Anita Stöckl und Romana Lipp haben die Besucherinnen begrüßt und blieben zum Plaudern.

Die kleinen Gäste, Valerie und Karla Kleo, genossen die Aufmerksamkeit und durften mit ihren Mamas hautnah dabei sein, wenn Fragen zu Themen wie Urlaubsverbrauch, BAUS-Änderung

oder Karenzunterbrechung besprochen wurden – das war sogar spannender als das bereitgestellte Spielzeug!

Es war ein schönes Treffen und eine Freude, euch wiederzusehen!



Von links nach rechts: Carina Hörting-Borecky, Leiterin HR, Pia Urlesberger-Daublebsky mit Karla Kleo, Corinna Kollmann mit Valerie, Lydia Wohleser, Pflegedienstleiterin, Karin Reinbacher, Human Resources Management

**Text von:** Karin Reinbacher, Human Resources Management; Claudia Daniela Ortner, HR-Referentin

# Positive Leadership zeichnet den Weg

## Kulturänderung in herausfordernden Zeiten

**P**ositive und inspirierende Führung bleibt auch in Zukunft hoch relevant. Das PERMA-Modell kann wesentlich dazu beitragen die Führungsrolle und die Unternehmenskultur zu stärken.

In der Altersmedizin und Pflege gehören emotionaler Stress, hohe Arbeitsbelastung und der Umgang mit herausfordernden Situationen zum Alltag. Umso wichtiger ist es, dass wir uns als Führungskräfte stärken und eine positive, unterstützende Arbeitskultur schaffen. Positive Führung bedeutet, neben dem Wohlbefinden unserer Patient:innen und Pflegebedürftigen

auch das unserer Mitarbeiter:innen und unser eigenes Wohlbefinden im Blick zu haben. Nur in einer positiven und wertschätzenden Arbeitsatmosphäre können wir langfristig erfolgreich sein.

### PERMA-MODELL

Der Psychologe Martin Seligman widmete sich in seiner Forschung der Frage, welche Faktoren das menschliche Wohlbefinden fördern. Ein zentrales Ergebnis seiner Arbeit ist das sogenannte PERMA-Modell, das fünf grundlegende Dimensionen des Wohlbefindens beschreibt: Positive Emotionen (P), Engagement (E), Relationships/Beziehungen (R), Meaning/Sinn (M)

und Accomplishment/Zielerreichung (A). Diese fünf Bereiche bilden nach Seligman die zentralen Elemente für das Aufblühen von Menschen. In seinem Buch „Flourish“ (deutsch: „Wie Menschen aufblühen“) erläutert er die theoretischen Grundlagen dieses Modells und beschreibt detaillierte Ansätze und Übungen, um die einzelnen PERMA-Dimensionen zu stärken und damit langfristig Wohlbefinden zu fördern.

### VON PERMA ZU PERMA-LEAD

Der Wirtschafts- und Organisationspsychologe Markus Ebner erkannte in dem von Seligman beschriebenen PERMA-Modell zahlreiche Querverbindungen zu bestehenden Führungstheorien und übertrug dessen Grundannahmen auf den organisationalen Kontext. Auf dieser Basis entwickelte er das PERMA Lead Modell. Dieses Modell überträgt die Prinzipien der Positiven Psychologie unmittelbar auf das Führungsverhalten mit dem Ziel, ein Führungsverständnis zu etablieren, das sowohl das individuelle Wohlbefinden von Mitarbeiter:innen als auch die Leistungsfähigkeit und Resilienz von Organisationen stärkt.

### WAS BEDEUTET DAS BEZOGEN AUF DAS FÜHRUNGSVERHALTEN?

**P – Positive Emotionen:** Führungskräfte fördern bewusst eine positive Stimmung im Team und zeigen durch kleine Interventionen, dass ihnen das Wohl der Menschen in ihrem Team wichtig ist.

**E – Engagement:** Führungskräfte geben ihren Mitarbeiter:innen Aufgaben, die ihren Stärken entsprechen, ermöglichen ein Ausprobieren, wobei auch Fehler zulässig sind, übertragen Verantwortung und helfen, individuelle Fähigkeiten zu erkennen.

**R – Relationships/Beziehungen:** Führungskräfte legen Wert darauf, dass sich die Mitarbeiter:innen im Team gegenseitig unterstützen, wertschätzend miteinander umgehen und sich jeder als Teil des Teams erlebt. Sie fördern beispielsweise persönliche Interaktionen, Teambuilding, eine offene Kommunikation und einen konstruktiven Umgang mit Konflikten.

**M – Meaning/Sinn:** Führungskräfte tragen dazu bei, dass Mitarbeiter:innen Sinn in ihrer Tätigkeit erleben und wissen, wofür ihre Arbeit wichtig ist. Sie vermitteln klar das „Warum“ hinter Aufgaben, zeigen die Bedeutung für das große Ganze und geben Gestaltungsmöglichkeiten.

**A – Accomplishment/Zielerreichung:** Führungskräfte machen Ziele, die durch den Einsatz von Mitarbeiter:innen erreicht wurden, auch sichtbar. Sie geben positives Feedback, zeigen Fortschritte auf und analysieren, wie Erfolge entstanden sind.

### WAS STUDIEN ÜBER PERMA-LEAD ZEIGEN

Markus Ebner (2024) berichtet von einer Reihe an empirischen Studien, die zeigen, dass PERMA-Lead einen positiven Einfluss auf zahlreiche arbeitspsychologische und organisationale Variablen hat. Dazu zählen unter anderem eine geringere Stressbelastung, eine reduzierte Burnout-Gefährdung, niedrigere Fluktuationsneigung sowie eine Steigerung der Leistung. Darüber hinaus weisen die Befunde darauf hin, dass

PERMA-Lead auch positive Effekte auf die Führungskräfte selbst hat, unter anderem im Hinblick auf deren Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit).

Insbesondere im Gesundheitswesen weisen Studien auf Zusammenhänge zwischen positiver Führung und zentralen Qualitätsindikatoren hin, darunter höhere Patient:innenzufriedenheit sowie geringere Fehlerquoten. Darüber hinaus konnte beobachtet werden, dass eine positive Führung im Gesundheitssektor die Zufriedenheit der Mitarbeiter:innen und die Mitarbeiterbindung erhöht. Dies ist vor allem in einer Zeit des Personalmangels von hoher praktischer Relevanz.



© Perma Modell Dr. Ebner

### PSYCHOLOGISCHE SICHERHEIT UND PERMA-LEAD

Bereits in den Vorjahren haben sich die GGZ mit dem Thema Psychologische Sicherheit am Arbeitsplatz beschäftigt. Psychologische Sicherheit beschreibt ein Klima, in dem sich Mitarbeiter:innen ohne Angst vor negativen Konsequenzen äußern, Fragen stellen, Fehler zugeben und neue Ideen einbringen. Dieses Konzept weist eine hohe Passung zu den Grundgedanken von Positive Leadership auf.

Ebner berichtet von einer Studie, die in verschiedenen Gesundheitseinrichtungen durchgeführt wurde. Dabei wurden Mitarbeiter:innen aus unter-

schiedlichen Bereichen (z.B. Medizin, Pflege, Therapie, Verwaltung) zum Führungsverhalten und zur psychologischen Sicherheit befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass Mitarbeiter:innen, die bei ihrer direkten Führungskraft ein höheres PERMA-Lead wahrnehmen, auch eine höhere psychologische Sicherheit erleben.

Führungskräfte, die nach dem PERMA-Prinzip führen, weisen demnach in ihren Teams nachweislich eine höhere psychologische Sicherheit auf.

### AUSBLICK IN DEN GGZ

Im Rahmen des interprofessionellen Führungskräfteaustausches in den GGZ soll in weiterer Zukunft ein Fokus auf das Thema PERMA-Lead gerichtet und vertieft diskutiert werden.

Mit dem Ziel, eine Arbeitskultur zu schaffen, die das Wohlbefinden auf individueller Ebene wie auch auf Ebene der Organisation nachhaltig stärkt, sollen davon vor allem die uns anvertrauten Menschen profitieren – durch stabile Teams, eine verlässliche Beziehungsqualität, hohe Präsenz sowie Rahmenbedingungen, die eine professionelle Betreuung langfristig ermöglichen.

**Text von:** Prof. Dr. Gerd Hartinger, MPH, ehemaliger Geschäftsführer der GGZ; Mag.<sup>a</sup> Anita Stöckl, MA, Klinische Psychologin

**Quellen:**  
Ebner, M. (2024). Positive Leadership: Mit PERMA-Lead erfolgreich führen. Wien: Facultas.  
Seligman, M. E. P. (2012). Flourish - Wie Menschen aufblühen. München: Kösel.  
PERMA Lead Modell. Abgerufen am 8. Januar 2026, von <https://www.perma-lead.com>





2025 präsentierten die GGZ ihren ersten Nachhaltigkeitsbericht

# Nachhaltigkeit als gelebte Praxis

Nachhaltigkeit ist in den Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz mehr als ein Schlagwort. Sie ist gelebte Realität, in Form einer bewussten Werthaltung und als fester Bestandteil der Unternehmensstrategie und des Leitbildes verankert.

**A**ls die GGZ im Jahr 2000 das Umweltmanagementsystem ÖKOPROFIT, eine Initiative des Umweltamtes der Stadt Graz, einführten, setzten sie ein starkes Zeichen für Umwelt- und Klimaschutz. Zu Beginn setzte ein neu installiertes Umweltteam eine Vielzahl an Projekten im Energie- und Abfallmanagement um. An den drei Stand-

orten Gries, Rosenhain und Robert Stolz wurden schnell beachtliche Erfolge erzielt: Bereits in den ersten drei Jahren der Mitgliedschaft im ÖKOPROFIT-Netzwerk konnten 69 Maßnahmen in den Bereichen Abfall, Wasser, Strom und Fernwärme sowie innerhalb der Bewusstseinsbildung und Aufklärung der Mitarbeitenden umgesetzt werden. So wurde beispielsweise der Wasserver-

brauch durch technische Maßnahmen und die Einführung eines laufenden Monitorings reduziert. Zudem konnten im Bereich Abfallmanagement die Behälteranzahl und das Abholintervall für den Restmüll durch die Sensibilisierung der Mitarbeitenden verringert werden. Mit den gesamten Maßnahmen dieser Anfangszeit konnte in den Bereichen Abfall, Wasser sowie Strom und Wärme-

energie eine jährliche Einsparung in Höhe von 25 Prozent gegenüber dem Jahr 1999 erreicht werden.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich das Nachhaltigkeitsbewusstsein des Unternehmens weiter. So verankerten die GGZ Nachhaltigkeit mit ihren drei Dimensionen – Umwelt, Governance und Soziales – sowohl in der Strategie als auch im Leitbild. Bei der Umsetzung von Nachhaltigkeit bekennen sich die GGZ zu internationalen Abkommen und übergeordneten Zielsetzungen, allen voran der Klimaschutzstrategie und dem Klimaschutzleitbild der Stadt Graz. Wir setzen auf hohe ethische Standards, nachhaltige Ressourcennutzung und Klimaschutz, im Einklang mit den Zielen der Stadt Graz. Das städtische Klimaschutzleitbild bildet den Rahmen für unser Engagement und unsere Zielsetzungen.

Dabei haben die GGZ stets den im Leitbild verankerten Grundsatz „Wir leisten durch nachhaltiges Handeln einen gesellschaftlichen Mehrwert“ vor Augen. Ziel ist es, langfristig ökologische, soziale und wirtschaftliche Verantwortung zu übernehmen und dadurch einen positiven Beitrag zur Umwelt und Gesellschaft zu leisten. Die Verantwortung der nachhaltigen Entwicklung des Unternehmens

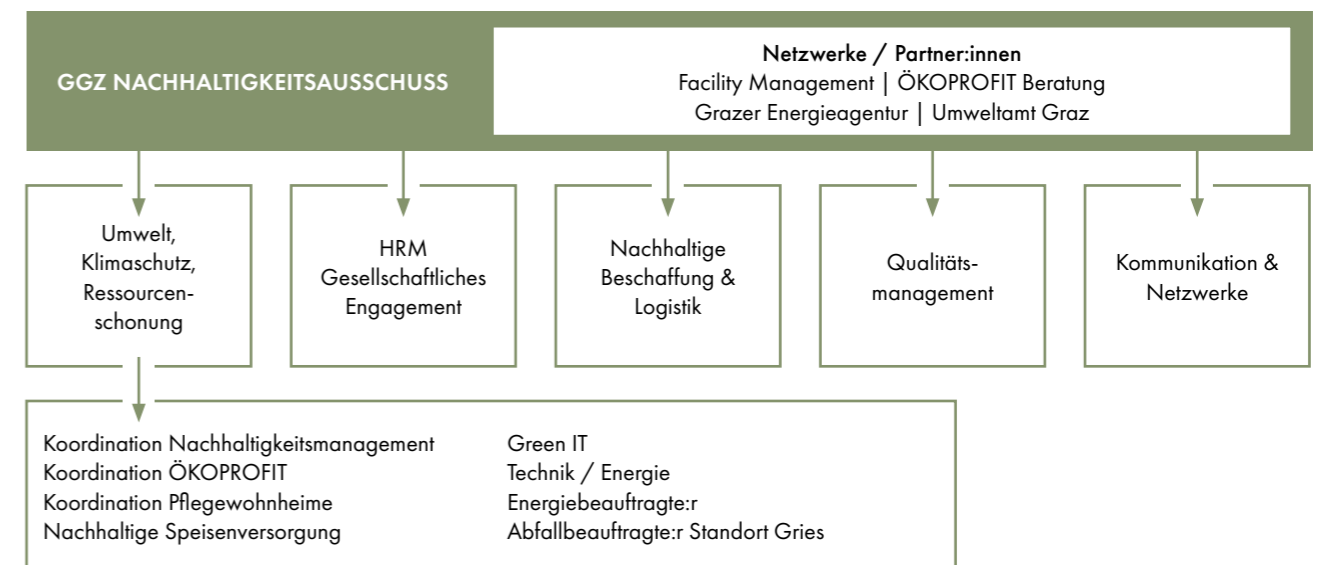
ist auf oberster Managementebene festgelegt und innerhalb eines eigens ins Leben gerufenen Nachhaltigkeitsausschusses auf die unterschiedlichen Bereiche verteilt. Der Nachhaltigkeitsausschuss tagt jährlich und kontrolliert, evaluiert und optimiert die Umsetzung der Nachhaltigkeitsmaßnahmen. Somit tragen die einzelnen Bereiche die Verantwortung für die Festlegung neuer Nachhaltigkeitsziele und deren Umsetzung in diversen Nachhaltigkeitsmaßnahmen.

## GGZ-NACHHALTIGKEITSBERICHT

Die Erfolge der letzten 25 Jahre, das Selbstverständnis für klimafreundliches und nachhaltiges Handeln, die Bereitschaft, dabei mit gutem Beispiel voranzugehen, führten zur Veröffentlichung des ersten GGZ-Nachhaltigkeitsberichts 2025. Der Bericht nimmt Bezug auf den international anerkannten GRI-Standard und wird in zweijährigen Intervallen aktualisiert. Neben einem umfassenden Unternehmensüberblick werden die Auswirkungen und die gesetzten Maßnahmen der GGZ in den wesentlichen Themen der Dimensionen Umwelt, Soziales und Governance aufgezeigt.

## AUSZUG AUS DEN NACHHALTIGKEITSMASSNAHMEN DER DREI DIMENSIONEN

Im Bereich Umwelt setzen die GGZ unter anderem auf Photovoltaik-Anlagen, ein effizientes Abfallmanagement, auf nachhaltige Bau- und Sanierungsmaßnahmen sowie eine klimafreundliche Speisenversorgung. 2025 wurde im Rahmen der Speisenversorgung gemeinsam mit dem Partner Contento eine nachhaltig gestaltete, fleischreduzierte Verpflegung für die Patient:innen und Bewohner:innen umgesetzt. So wird die Gesundheit gefördert und der CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduziert. In der sozialen Dimension legen die GGZ mit ihrer Personalstrategie großen Wert darauf, die Zufriedenheit der Mitarbeiter:innen zu erhöhen und sie langfristig ans Unternehmen zu binden. Dies erfolgt beispielsweise durch gezielte Entwicklungsprogramme, eine Vielzahl von Benefits und transparente Kommunikationsstrukturen. Zudem bieten sie mit ihrem Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) vielfältige gesundheitsfördernde Maßnahmen. Im Bereich der Governance legen die GGZ großen Wert auf eine transparente Kommunikation, eine ver-



antwortungsvolle Beschaffung sowie die Stärkung des Nachhaltigkeitsbewusstseins der Mitarbeitenden durch verpflichtende Schulungsmodule.

#### HONORIERT DURCH ZAHLEICHE AUSZEICHNUNGEN

Diese vielfältigen Maßnahmen wirken und werden gesehen. So durfte sich das Unternehmen in der Vergangenheit über eine Vielzahl von Auszeichnungen für das gezeigte Engagement freuen. Für das Umweltengagement erhalten die GGZ seit 25 Jahren die ÖKOPROFIT-Auszeichnung, die Pflegewohnheime Erika Horn und Peter Rosegger, die als Passivhäuser erbaut wurden, sind unter anderem GreenBuilding-zertifiziert. Für das Angebot in der sozialen Dimension erhielt das Unternehmen das Gütesiegel Betriebliche Gesund-

heitsförderung (BGF) und den österreichischen Verwaltungspreis 2023 für das Projekt Haus Esther. 2025 durften die GGZ, unter anderem für ihr Engagement im Bereich Nachhaltigkeit, den Staatspreis Unternehmensqualität 2025 der Quality Austria entgegennehmen.

#### DER NACHHALTIGE WEG GEHT WEITER

In der sozialen Dimension möchten die GGZ mit dem laufenden Projekt „Werte leben“ eine Kultur fördern, in der die Unternehmenswerte aktiv in den Arbeitsalltag integriert werden. Im Bereich Governance werden die GGZ weiterhin bei Ausschreibungen das Best-Bieter-Prinzip anwenden und den Fokus auf lokale und regionale Beschaffung legen. In der Dimension Umwelt steht die Sensibilisierung

und Einbindung der Mitarbeitenden im Mittelpunkt, indem Möglichkeiten geschaffen werden, sich aktiv an Maßnahmen und Projekten zu beteiligen, Ideen einzubringen und auf diese Weise mitzugestalten. Zur Zielerreichung der Klimaneutralität wird die GGZ-Eigenstromversorgung durch weitere Photovoltaik-Anlagen ausgebaut.

Nachhaltigkeit – ein Einsatz, der sich auszahlt: Insgesamt konnten in den letzten 25 Jahren durch die Vielzahl umgesetzter Maßnahmen 2.300 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden.

**Text von:** Franz Scheucher, MAS, Leiter Facility Management und Marketing/PR; Susanna Kus, BSc MBA, Facility Management Nachhaltigkeit

## Fachvorträge: Professionelle Kommunikation mit Medien in Krisensituationen

### Strategische Medienarbeit und Kommunikation als Fundament erfolgreicher Krisenbewältigung.

Wie gelingt klare, ruhige und wirksame Kommunikation, wenn es darauf ankommt? Diese Frage stand am 4. November 2025 im Mittelpunkt zweier spannender Vorträge rund um das Thema Krisenkommunikation. Wir durften Markus Lamb, Pressesprecher der Landespolizeidirektion Steiermark, sowie Dr.<sup>in</sup> Nina Brenner-Küng, Pressesprecherin & Leiterin der Unternehmenskommunikation des Wiener Gesundheitsverbundes, als Vortragende begrüßen. Beide gaben wertvolle Ein-

blicke in ihre Arbeit, teilten praxisnahe Tipps und unterstrichen, wie entscheidend eine deutliche und professionelle Kommunikation gerade in Ausnahmesituationen ist. Die Vorträge zeigten eindrucksvoll, wie wichtig eine gute Vorbereitung und klare Strukturen für erfolgreiche Krisenkommunikation sind. Auch wurde ersichtlich, dass Empathie und Authentizität maßgeblich dazu beitragen, Stabilität in schwierigen Momenten zu gewährleisten. Ein herzliches Dankeschön an beide Ex-



Einblicke und Expertise präsentiert von Dr.<sup>in</sup> Nina Brenner-Küng und Markus Lamb

pert:innen für den inspirierenden Austausch und die wertvollen Impulse!

**Text von:** Verena Matz, BA MA, Strategische und operative Planung

## Vielfalt als Stärke – interkulturelle Zusammenarbeit in den GGZ

Damit die Versorgung der zu betreuenden Menschen nicht nur fachlich, sondern auch menschlich und sicher bleibt, braucht es interkulturelle Kompetenz

Die kulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft prägt zunehmend den Alltag in Gesundheitseinrichtungen. Menschen mit unterschiedlichen Sprachen, Werten, Religionen und Lebensgeschichten treffen dort aufeinander. Damit die Versorgung qualitativ hochwertig, sicher und menschlich bleibt, ist eine gelingende interkulturelle Zusammenarbeit unverzichtbar. Gerade in der Geriatrie, wo biografische Sensibilität und Beziehungsgestaltung im Mittelpunkt stehen, spielt interkulturelle Kompetenz eine besondere Rolle. Sie ermöglicht eine bessere Kommunikation, stärkt das Vertrauen der Patient:innen, reduziert Fehlbehandlungen und schafft ein wertschätzendes Arbeitsklima.

Interkulturelle Kompetenz ist mehr als eine individuelle Fähigkeit – sie ist eine strukturelle Aufgabe. Sie muss tief in die Organisationskultur eingebettet sein. Eine interkulturell geöffnete Organisation zeichnet sich durch folgende zentrale Elemente aus:

- Respektvolle und klare Kommunikation
- Sensibilität für kulturelle Unterschiede
- Multikulturelle Teamarbeit
- Kultursensible Pflegeprozesse
- Ein inklusives, diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld
- Wertschätzende Haltung im Miteinander

Die GGZ versteht Vielfalt als Stärke und fördert die interkulturelle Zusammenarbeit aller Berufsgruppen. Mitarbeitende aus zahlreichen Nationen bereichern das Team und bringen unterschiedliche Perspektiven ein, die bewusst genutzt werden, um die Qualität der Versorgung zu steigern. Interkulturelle Zusammenarbeit bedeutet für uns mehr als kultursensible Betreuung der zu versorgenden Menschen. Religiöse Bedürfnisse und biografische Besonderheiten werden berücksichtigt und durch Sensibilisierung sowie eine offene Teamkultur Bewusstsein und Respekt für unterschiedliche Werte und Glaubenssysteme geschaffen. Doch darüber hinaus geht es um eine Haltung, die unser tägliches Miteinander prägt.

Seit fast 20 Jahren leben die GGZ Nachhaltigkeit im Sinne von Corporate Social Responsibility (CSR). Dieser Ansatz umfasst nicht nur ökologische und ökonomische Verantwortung,

sondern auch soziale Aspekte – insbesondere den respektvollen Umgang miteinander. Diese Nachhaltigkeit im Sinne des Miteinanders und der interkulturellen Vielfalt hat sich von kleinen Schritten zu einem großen Ganzen entwickelt und prägt heute unsere Organisationskultur. Interkulturelle Zusammenarbeit heißt für uns: Offenheit, Wertschätzung und gegenseitiger Respekt. Diese Grundhaltung schafft ein Arbeitsumfeld, in dem Vielfalt als Chance gesehen wird und jede Person ihren Beitrag leisten kann.

**Text von:** Jörg Hohensinner, MBA MSc, Pflegedienstleiter der GGZ

**Literatur:**  
Dimitrova, D., Siebert, U., Borde, T. & Sehouli, J. (2022). Interprofessionelles und interkulturelles Arbeiten und Kommunikation in der Gesundheitsversorgung. Abgerufen am 11.12.2025 von Interprofessionelles und interkulturelles Arbeiten und Kommunikation in der Gesundheitsversorgung | Forum

Kemper, C. (Hrsg.). (2025). Ethische Impulse für die Gesundheitsversorgung. Apollon University Press



## Zukunft gemeinsam gestalten: Austausch zwischen „Häuser zum Leben“ und den GGZ

Von 10. bis 11. Juli 2025 besuchte eine Delegation vom Fonds Kuratorium Wiener Pensionistenwohnhäuser – Häuser zum Leben die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz.

**D**er erste Tag des Austauschs stand im Zeichen betreuter Wohnformen. Nach einer Führung durch die Wohn-oase und das Tageszentrum Robert Stolz folgte ein fachlicher Austausch über die unterschiedlichen Versorgungskonzepte und deren Umsetzung – mit besonderem Blick auf die jeweiligen Ansätze in Wien und Graz. Im Mittelpunkt des Treffens standen Beiträge und Diskussionen zu Entwicklungen in der Pflege und Betreuung älterer Menschen. Thematisiert wurden inno-

vative Versorgungsmodelle, Personalentwicklung, Digital Health, gerontologische Forschung sowie die regionale Steuerung von Angeboten. Der Austausch unterstrich die Notwendigkeit, zukunftsorientierte Modelle interdisziplinär zu denken und umzusetzen. Den Abschluss des ersten Tages bildeten eine Führung durch den „Salon Stolz“ und der Besuch des Tanztheaters „Melodia“.

Am zweiten Tag trafen sich die Teilnehmer:innen am Standort Gries, um den

Austausch fortzusetzen. Den Abschluss des Besuchs bildeten Führungen durch den Leichter leben-Raum im Haus Esther und das Trainingszentrum.

Die Zusammenarbeit zwischen den Häusern zum Leben und den GGZ verdeutlicht die Bedeutung strategischer Partnerschaften für die Weiterentwicklung der Pflege- und Betreuungsangebote.

**Text von:** Katharina Lechner, MA, Qualitäts- und Risikomanagement



Die Teilnehmer:innen des Referenzbesuches



Die Teilnehmer:innen der Führungskräftekonferenz 2025 – „Gemeinsam eine nachhaltige Zukunft gestalten“

## Führungskräftekonferenz 2025

Unseren ökologischen Fußabdruck reduzieren und eine nachhaltige Unternehmenskultur fördern, die das Wohlbefinden und die Entwicklung der Mitarbeiter:innen unterstützt – die 26. Führungskräftekonferenz der Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ) legte den Fokus auf Nachhaltigkeit.

**A**m 24. und 25. April 2025 trafen sich rund 85 Führungskräfte der Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz im Genusshotel Riegersburg zur zweitägigen Führungskräfteklausur. Die diesjährigen Konferenztage standen ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit mit ihren drei Dimensionen – Governance, Umwelt und Soziale Nachhaltigkeit. Spannende Vorträge, intensive Diskussionen und praxisnahe Workshops boten vielfältige Impulse für die Zukunft. Nach der Eröffnung durch die Kollegiale Führung wurden zunächst die Ergebnisse der Führungskräftekonferenz 2024 reflektiert. Das Team des Qualitätsmanagements präsentierte anschließend den „Endspurt“ bis zum bevorstehenden EFQM-Assessment. Am Nachmittag folgten inspirierende

Impulse: Der Leiter des Umweltamts der Stadt Graz, Werner Prutsch, führte in die Nachhaltigkeitsthematik ein. Expert:innen der GGZ stellten ihre Strategien zur Nachhaltigkeit innerhalb der drei Dimensionen vor und luden zu einer lebhaften Diskussionsrunde ein. Der zweite Tag bot Raum für konkrete Maßnahmen: In Workshops erarbeiteten die Teilnehmer:innen praxisorientierte Schritte zur Förderung der Nachhaltigkeit in den GGZ – von ökologischen Initiativen über ökonomische Effizienz bis hin zu sozialer Verantwortung gegenüber den uns vertrauenden Menschen und unseren Stakeholder:innen. Wie jedes Jahr durfte auch der strategische Teil nicht fehlen: Die Ergebnisse des Strategieauftrages wurden vorgestellt und diskutiert. Den Abschluss bildete ein besonderer Vor-

trag von Mag.<sup>a</sup> Anita Stöckl, die mit den Fragen „Was gibt mir Halt – und wie gebe ich Halt?“ wertvolle Denkanstöße für Führung und persönliche Resilienz gab.

Die Führungskräftekonferenz 2025 war damit nicht nur eine Plattform für Austausch und Vernetzung, sondern auch ein Impulsgeber für zukunftsweisende Ideen und nachhaltige Strategien in allen drei Dimensionen.

**Text von:** Carina Hörting-Borecky, BA MA MSc, Leiterin Human Resources; Franz Scheucher, MAS, Leiter Facility Management; Susanna Kus, BSc MBA, Nachhaltigkeitsmanagement / Umwelt; Romina De Lellis-Stermole BA MSc, Strategische und operative Planung

# Ehrenamt mit Herz – Kolleg:innen der GGZ erzählen aus ihrem Vereinsleben

Was Kolleg:innen der GGZ in ihrer Freizeit bewegen: Ehrenamtliches Engagement zwischen Herzblut, Verantwortung und Gemeinschaft.

**M**ein Name ist Johanna Huemer. In meiner Freizeit singe ich seit einigen Jahren mit viel Freude in einem Chor. Als einige Funktionäre ihre Tätigkeit zurücklegen wollten, wurde ich gefragt, ob ich eine Funktion übernehmen möchte. Doch was bedeutet das konkret? Welche Aufgaben kommen auf einen zu? Wieviel Zeit kostet ein Vereinsamt – und lässt es sich mit dem Beruf vereinbaren?

Wie gut, dass man in einem großen Unternehmen wie den GGZ auf viel Erfahrung und Schwarmwissen zurückgreifen kann. Gemeinsam mit meiner Kollegin Christina aus der Physiotherapie machte ich mich beim GGZ-Neujahrsempfang auf die Suche nach Kolleg:innen, die bereits ehrenamtliche Funktionen ausüben oder ausgeübt haben – und wir wurden fündig.

Einige Kolleg:innen haben ihre Funktionen aus verschiedenen Gründen inzwischen (leider) wieder abgegeben, andere sind nach wie vor aktiv. Doch alle eint eines: Neben ihrer Tätigkeit in den GGZ zeigen sie im privaten Umfeld in verschiedensten Bereichen enormes Engagement, Herzblut und Einsatz. Einige dieser Kolleg:innen möchten wir Ihnen hier gerne vorstellen.

**Text von:** Christina Krenn, BSc, Physiotherapeutin; Johanna Huemer, Ergotherapeutin

## FRAGEN AN ALLE

- 1 Funktion im Verein, Aufgaben in dieser Position
- 2 Was charakterisiert Deinen/Ihren Verein?
- 3 Wieviel Zeit investierst Du/ investieren Sie im Verein bzw. für das Amt und wie funktioniert die Vereinbarkeit von Hobby und Beruf?
- 4 Inwiefern profitieren Hobby/Verein & Beruf voneinander? Gibt es Überschneidungen?
- 5 Was hat Dich/Sie motiviert, ein Amt wie Deines/Ihres im Verein zu übernehmen?
- 6 Rat an jemanden, der in einem Verein ein Amt angeboten bekommt?
- 7 Gibt es sonst noch etwas zum Verein zu sagen? Ein abschließendes Statement?



**CHRISTINA KRENN, PHYSIOTHERAPEUTIN – MUSIKVEREIN LIEBENAU**

- 1 Obmann-Stellvertreterin: Vorstandsarbeit, Mitgliederverwaltung, Konzertorganisation, AKM-Meldungen
- 2 Blasmusik aller Genres, Proben, Auftritte & Gemeinschaft seit 100 Jahren
- 3 Mind. 2 h/Woche Probe & weitere Termine – meist abends & wochenends (übers Jahr gerechnet Zusammenkunft des Vereins etwa alle 3 Tage)
- 4 Umgang mit vielen unterschiedlichen Menschen – in Beruf & Verein
- 5 Erfahrung als Jugendreferentin & Wunsch nach einem vielfältigen „jungen“ Vorstand
- 6 Wenn man den Verein l(i)ebt, ist ein Amt bereichernd. Zeitaufwand & Vorbildfunktion bedenken.
- 7 Bin sehr stolz auf den Verein – Zuhörer:innen & neue Musiker:innen sind herzlich willkommen.



**JOHANNA HUEMER, ERGOTHERAPEUTIN – CHOR BASOARTE**

- 1 Schriftführer-Stellvertreterin, 2. Kassaprüferin: Protokolle, Kassaprüfung, Konzertorganisation
- 2 Freude an Musik, gemeinsames Erarbeiten von Stücken, schöne Momente für das Publikum
- 3 1,5 h Proben/Woche & Konzerte; bis zu 8 Sitzungen/Jahr, Singen bietet Ausgleich und Regeneration
- 4 Zuhören, Zusammenspiel unterschiedlicher Stimmen – im Beruf wie im Chor ähnlich
- 5 Gemeinschaft, Vorbilder in der Familie, Wunsch nach aktiver Mitarbeit
- 6 Trau dich! Engagement bringt Verantwortung, aber auch Entwicklung.
- 7 BasoArte ist eine herzliche Gemeinschaft – neue Sänger:innen willkommen! 30 Jahre-Jubiläumskonzert am 30. Mai 2026 in der Mehrzweckhalle Weintzen!

**CRISTINA MARIAN, SPORTWISSENSCHAFTLERIN (MED. TRAININGSTHERAPIE) – VEREIN „MIT KINDERN LEBEN“**

- 1 Organisation, Planung und Durchführung pädagogischer Veranstaltungen
- 2 Betrieb einer Schule, in der die persönliche Entwicklung der Kinder im Mittelpunkt steht.
- 3 Mehr als 30 Stunden jährlich, die Vereinbarkeit funktioniert meist problemlos.

- 4 Inhaltlich klar voneinander getrennt.
- 5 Die Motivation, eine Umgebung zu schaffen für eine aktive, nicht-instruktive Erziehung.
- 6 Starke Nerven – z.B. für Entscheidungen und Generalversammlungen.
- 7 Der Weg ist anspruchsvoll wie ein olympischer – aber wertvoll.

**DR. GERALD PICHLER, ABTEILUNGSLEITER NEUROLOGIE – ÖSTERREICHISCHE WACHKOMA GESELLSCHAFT (ÖWG)**

- 1 1. Vorsitzender: Gesamtverantwortung - Budget, Tagungen, Betrebertreffen, Generalversammlung
- 2 Assoziiert an die ÖGN (Österreichische Gesellschaft für Neurologie), komplett ehrenamtlich.
- 3 Ø 3–4 h/Woche, stark variierend, enge inhaltlich-fachliche Überschneidungen
- 4 Fachwissen fließt beidseitig ein, Departement profitiert auch von ÖWG-Fördergeldern
- 5 Nachfolge des Gründungspräsidenten – dabei die Chance ergriffen, den Sitz nach Graz zu holen.
- 6 Nach eigenen Möglichkeiten – es tut gut, einen Beitrag für Verein/Gesellschaft zu leisten.
- 7 Wir feiern unser 25-jähriges Jubiläum am 23. Oktober 2026 in der Aula der KFU Graz.

**TOMISLAV MATIC, TST-TEAM & PERSONALVERTRETER – ACV GRAZ RINGEN**

- 1 Headcoach, Obmann-Stellvertreter: Kinder- & Jugendarbeit, Entwicklung des Vereins hin zu professionellen Strukturen; Funktionär im Landes- & Ringsportverband



- 2 Seit 1906 – Beständigkeit, Teamgeist & Leidenschaft für Ringsport.
- 3 „Unzählige Stunden – der Einsatz hört nie auf.“ Sehr gute Vereinbarkeit: Verein ist Herzensache.
- 4 Sportvereine sind gesellschaftlich wichtig – fördern Gesundheit, Gemeinschaft & gesundes Altern
- 5 26 Jahre Sport-Erfahrung; Wunsch, Wissen weiterzugeben; Ausbau des Potenzials im Verein.
- 6 Viel Leidenschaft nötig – aber sehr erfüllend.
- 7 Wir blicken auf eine beeindruckende Geschichte und ehemalige Mitglieder wie Arnold Schwarzenegger und Otto Wanz zurück – diesen Geist wollen wir weitertragen.



**DIETMAR MEIXNER, HUT- & BRANDSCHUTZMANAGER – FREIWILLIGE FEUERWEHR STEINBERG-ROHRBACH**

- 1 Kommandant: Leitung, Ausbildung, Einsätze, Verwaltung, Sicherheit.
- 2 Gemeinschaft, Einsatzbereitschaft, Verantwortung – Feuerwehr als Lebensaufgabe.



- 3 1.500–2.000 h/Jahr. Vereinbarkeit fordernd, aber möglich – dank Familie, Arbeitgeber & guter Organisation. Als Mitglied seit 35 Jahren eine Herzensangelegenheit!
- 4 Ruhe, Teamarbeit, Verantwortung – fachlich wie menschlich wertvoll.
- 5 Der Gedanke, für andere da zu sein & mit einem starken Team Hilfe zu leisten, wenn nötig.
- 6 Auf jeden Fall! Man gewinnt Gemeinschaft, Zusammenarbeit und persönliches Wachstum.
- 7 Ehrenamt im Katastrophenschutz ist unverzichtbar und sinnstiftend!



**JASMIN PLATZER,  
KANZLEILEITUNG –  
FREIWILLIGE FEUERWEHR  
KLEINFRANNACH**

- 1 Funkbeauftragte: Einsatzkommunikation, Funkübungen, Motivation, Vorbereitung von Bewerbungen.
- 2 Menschen in Not zu helfen – Zusammenhalt und Verlässlichkeit.
- 3 Ca. 270 h/Jahr, davon 40 h Funkwesen. Vereinbarkeit sehr gut – Termine meist außerhalb der Arbeitszeit.
- 4 Man lernt Struktur, Ruhe und Kommunikation – beruflich wie im Einsatz wichtig.
- 5 Verantwortung übernehmen, organisatorische Stärken einbringen.
- 6 Mach es! Es stärkt persönlich und die Gemeinschaft, neuer Wind tut jedem Verein gut.

- 7 Ich bin stolz, Teil der FF Kleinfrannach zu sein. Wir freuen uns über neue engagierte „Neulinge“!

**JENNIFER MAYER,  
DGKP AGO B – PROVENTOR  
STYRIAN BEARS**

- 1 Vorständin – Eventplanung & VIP-Betreuung: Organisation der Gamedays, Vereinsfeste, laufende Optimierung
- 2 Football-Familie seit 2006 – Teamgeist für alle Altersgruppen.
- 3 Sitzungen, lange Spieltage, Offseason-Planung – schwer genau zu beziffern. Die Vereinbarkeit ist gut durch Teamarbeit und flexible Planung und stellt einen Ausgleich zum Alltag dar.
- 4 Organisation, Kommunikation und Teamarbeit stärken beide Bereiche.
- 5 Begeisterung für den starken Zusammenhalt – wollte selbst Verantwortung übernehmen.
- 6 Mach es, wenn Herzblut da ist – man bekommt viel zurück.
- 7 Jeder ist eingeladen, den BEARS-Spirit bei Heimspielen zu erleben: styrianbears.at



Zum Abschluss vielen Dank an alle Kolleg:innen, die sich für Interviews zur Verfügung gestellt haben. Wir konnten feststellen, wie vielseitig interessierte Mitarbeiter:innen Funktionen mit Herzblut ausüben.

Interviewpartner:innen, die Funktionen zurückgelegt haben, gaben meist familiäre Verpflichtungen an. Eine Funktion in einem Verein auszuüben bedeutet viel Arbeit und Engagement. Bedeutet aber v.a. auch persönliche Entwicklung und meist einen großen Beitrag für Verein und Gesellschaft. Somit ein klares JA, sich zu engagieren und einen Beitrag zu leisten.



Besondere Pflege-Momente fotografisch festgehalten

# Die Gewinner:innen der GGZ Fotochallenge

Das Motto: Pflege hautnah. Menschen. Emotionen. Perspektiven.

Im Oktober 2025 veranstalteten die GGZ erstmalig einen Fotowettbewerb für Pflegefachkräfte und in Ausbildung befindliche Pflegekräfte. Ziel des Wettbewerbs war es, besondere Momente aus dem Pflegealltag fotografisch einzufangen und so authentische Einblicke in Praktikums- und Pflegealltag zu ermöglichen. Die

Einsendungen zeigen, welche Vielfalt, Nähe und Bedeutung der Pflegeberuf mit sich bringt.

**EINBLICKE IN DEN  
PFLEGEALLTAG**

Teilnehmen konnten GGZ-interne und externe Pflegefachkräfte sowie Schüler:innen in Ausbildung, die

ihre persönlichen Eindrücke und besonderen Momente aus der Pflege kreativ in Bildern festhalten sollten. Die eingereichten Fotos machten deutlich, wie abwechslungsreich die Arbeit in der Pflege ist, welche Bindung aufgebaut wird und wie viel Einfallsreichtum und Flexibilität Pflegekräfte täglich unter Beweis stellen.

**Flucher Facility**

**Ihre Betriebskosten sind zu hoch ??  
Wir zeigen Ihnen, wie Sie 20% und mehr sparen können**

**Keine Einsparung =  
Keine Kosten für Sie  
Das garantieren wir**

Infos unter 0664/1501855  
@ e-mail office@flucher.at  
🌐 Internet www.flucher.at



Die Gewinnerin der GGZ Foto Challenge: Melanie Czerny



Die Gewinnerin der GGZ Foto Challenge: Astrid Golob-Dexl

Eine fachkundige Jury aus GGZ-internen Mitarbeitenden aus Pflege und Marketing sowie externen Expert:innen bewerteten die Einsendungen nach Fototechnik und -qualität, Umsetzung des Mottos und Kreativität. Von außen unterstützten Romana Schloffer, Direktorin der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege des Landes Steiermark, und Fotograf Gerhard Langusch die Jury.

#### PFLEGE SICHTBAR MACHEN

Mit dem Fotowettbewerb wollten die GGZ verschiedene Sichtweisen der Pflegekräfte präsentieren und ihren bedeutenden Beitrag für die Gesellschaft hervorheben. Die berührenden und kreativen Einsendungen haben die Jury beeindruckt und zeigen den Wert der Pflege.

#### DIE PREISTRÄGER:INNEN

**1. Platz: Melanie Czerny** – ein Foto zusammen mit einer Patientin, die sich ausschließlich über einen Computer verständigen kann. Gemeinsam bauten sie ein Herz aus Lego-Steinen, die Melanie aus dem Legoland Deutschland nur für diese Patientin mitgebracht hat.

**2. Platz Astrid Golob-Dexl** – ein Bild, das sie zusammen mit einer Patientin zeigt: Die Patientin hält einen Gehstock, Astrid ein Stück Torte in der Hand. Beide strahlen voller Freude in die Kamera.

**3. Platz Sophie Herzog** – ihre Aufnahme verdeutlicht, dass Pflege-

kräfte oft gleichzeitig mehrere Aufgaben bewältigen müssen und dennoch alles seinen Platz findet, auch wenn nicht jedes Detail im Bild scharf erscheint. Sie beschreibt ihr Bild folgendermaßen: „Wie die Pflege, so das Bild – die Perspektive macht's.“

#### PREISVERLEIHUNG UND AUSZEICHNUNGEN

Die Gewinner:innen wurden im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung geehrt. Zusätzlich zur Urkunde wurden Graz-Gutscheine im Wert von 500 Euro (1. Platz), 300 Euro (2. Platz) und 100 Euro (3. Platz) überreicht. Die ausgewählten Bilder zeigen nicht nur den Pflegealltag in seiner Vielfalt, sondern transportieren auch Emotionen, kreative Impulse und einen exklusiven Blick hinter die Kulissen eines unersetzlichen Berufs.

**Text von:** Daniela Langmann, BA MSc, Stabstelle Marketing/PR

# IONIO: Neues Dienstplanungssystem erfolgreich in der Pflege ausgerollt

Nach erfolgreichem Test auf der Station Apallic-Care-Unit 2024 wurde IONIO 2025 in der gesamten Albert Schweitzer Klinik im Pflegebereich eingeführt. Das webbasierte System erleichtert die Dienstplanung.

Die Einführung eines neuen Dienstplanungssystems ist ein Meilenstein für jede Einrichtung. In der Albert Schweitzer Klinik wurde 2025 das System IONIO im gesamten Pflegebereich ausgerollt – nach einem erfolgreichen Pilotprojekt 2024 auf der Apallic-Care-Unit. Gemeinsam mit der Firma APUS und der GGZ-IT, die für die technische Umsetzung verantwortlich waren, wurde das Projekt in enger Abstimmung umgesetzt. Zahlreiche Testphasen und Abstimmungstermine waren notwendig, um die speziellen rechtlichen Vorgaben der Stadt Graz zu berücksichtigen und ein System zu schaffen, das sowohl gesetzliche Anforderungen als auch die Bedürfnisse der Pflegepraxis erfüllt.

Die Anforderungen an moderne Dienstplanungssysteme sind hoch: Sie müssen rechtliche Vorgaben einhalten, flexibel anpassbar sein und gleichzeitig die tägliche Arbeit erleichtern. IONIO erfüllt diese Kriterien und bietet darüber hinaus eine benutzerfreundliche Oberfläche, die den Planungsprozess deutlich vereinfacht. Ein zentraler Erfolgsfaktor war die umfassende Schulung der Dienstplanverantwortlichen und deren Vertretungen. Neben

Präsenzschulungen wurde ein E-Learning-Modul entwickelt, das unabhängig von Zeit und Ort genutzt werden kann. Dieses digitale Angebot fasst die wichtigsten Funktionen zusammen und erklärt die Bedienung Schritt für Schritt – ideal für neue Mitarbeiter:innen oder zur Auffrischung.

#### IONIO BIETET ZAHLREICHE VORTEILE

**Effizienz:** Das Tool schafft einen schnellen Überblick, indem es alle Berufsgruppen übersichtlich in einem gemeinsamen Plan darstellt.

**Transparenz:** Klare Strukturen und nachvollziehbare Abläufe schaffen Sicherheit.

**Flexibilität:** Anpassungen sind schnell und unkompliziert möglich.

Die Migration von IONIO ist mehr als ein technisches Update – sie ist ein strategischer Schritt in Richtung moderner Personalorganisation. Mit der Kombination aus Schulungen und E-Learning wird sichergestellt, dass alle Beteiligten das System optimal nutzen können. Damit setzt die Albert Schweitzer Klinik ein starkes Zeichen für Innovation und Qualität in der Dienstplanung.

Und die Reise geht weiter: Ab 2026 wird IONIO auch in den Pflegeheimen eingeführt. Ziel ist es, die Vorteile des Systems auf weitere Bereiche auszuweiten und eine einheitliche, zukunftsfähige Lösung für die gesamte Pflegeorganisation zu schaffen. So wird IONIO langfristig dazu beitragen, Arbeitsprozesse zu optimieren, Mitarbeiter:innen zu entlasten und die Qualität der Versorgung zu sichern.

**Text von:** Carina Hörting-Borecky, BA MA MSc, Leiterin Human Resources; Hartmann-Jörg Hohensinner, MBA MSc, Pflegedienstleiter der GGZ



Die Gewinnerin der GGZ Foto Challenge: Sophie Herzog

# Werte im Arbeitsalltag der Pflegewohnheime verankern

Mit dem Projekt „Werte leben“ adressierten wir die Themen Orientierung, Haltung und Zusammenhalt in den Pflegewohnheimen. Ziel war es, unsere Werte systematisch zu reflektieren, weiterzuentwickeln und nachhaltig im Arbeitsalltag der Pflegewohnheime zu verankern.

**W**erte sind mehr als Worte. Sie geben Orientierung, prägen Entscheidungen und machen spürbar, wofür eine Organisation steht. Genau hier setzte das Projekt „Werte leben“ an: Es rückte unsere gemeinsamen Werte wieder ins Zentrum des Arbeitsalltags und übersetzte sie in konkrete, gelebte Praxis. Dass dieses Projekt initiiert wurde, zeigt, welchen Stellenwert Kultur, Haltung und Miteinander innerhalb der GGZ haben.

„Werte leben“ bedeutet Verantwortung zu übernehmen: Für die Qualität unserer Arbeit, für die Zusammenarbeit in den Teams und für das Vertrauen, das uns tagtäglich entgegengebracht wird. Mitarbeiter:innen und Führungskräfte unserer vier Pflegewohnheime reflektierten im Jahr 2025, was unsere Werte im Alltag für sie bedeuten und wie sie sichtbar, wirksam und nachhaltig verankert werden können. Dabei ging es nicht um abstrakte Leitbilder, sondern um konkrete Schritte, die Orien-

tierung geben und Handlungssicherheit schaffen.

Besonders wichtig war der gemeinschaftliche Ansatz. Unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Kulturen flossen zusammen und machten deutlich: Werte entstehen im Dialog. Sie entfalten ihre Kraft dort, wo Menschen sie gemeinsam tragen und weiterentwickeln. Genau darin liegt die Stärke dieses Projekts – und sein nachhaltiger Nutzen.

Die Ergebnisse aus der Wertearbeit in den Pflegewohnheimen sind konkrete kulturspezifische Maßnahmen, die individuell in den einzelnen Häusern (z.B. Rückzugsorte, Multi-Kulti-Essen) wie auch strukturell im Human Resources Management (z.B. Team-Mitarbeitergespräche) umgesetzt werden. „Werte



Werte-Workshop

leben“ schaffte einen gemeinsamen Rahmen, der verbindet und Orientierung gibt – unabhängig von Funktion oder Einsatzort.

Wertearbeit ist schließlich kein Projekt auf Zeit, sondern ein zentraler Bestandteil jeder Organisationskultur, welchen man kontinuierlich im Blick haben muss. Bei der Frage, wie wir unsere Werte im Arbeitsalltag verankern, spielen Führungskräfte eine Schlüsselrolle. Sie sind es, die im Fokus stehen, wenn es darum geht, Werte vorzuleben, Entscheidungen an Werten auszurichten

und sie im täglichen Miteinander erlebbar zu machen. Sie tragen gemeinsam die Verantwortung dafür, eine wertebasierte Führungskultur zu etablieren. Denn Werte können ein gemeinsamer Kompass sein, der Orientierung gibt, Identität stiftet und den Weg in eine starke, zukunftsfähige Organisation weist.

**Text von:** Dr.<sup>in</sup> Judith Goldgruber, Leiterin Albert Schweitzer Institut



## Modernisierung der IKT-Infrastruktur

Erneuerung und Erweiterung des mobilen Telekommunikations- und Desorientierungssystems an allen Standorten der GGZ.

**D**ie GGZ haben in den vergangenen drei Jahren ein umfassendes Modernisierungsprojekt erfolgreich abgeschlossen. Ziel war die Erneuerung des mobilen Telekommunikationssystems sowie des Desorientierungssystems, um den steigenden technischen und finanziellen Anforderungen gerecht zu werden. Nach intensiver Marktrecherche und Teststellungen fiel die Entscheidung auf das mobile Telekommunikationssystem der Firma ASCOM. Die neue Lösung basiert auf dem Standard IP-DECT und ermöglicht eine autonome Telefonie-Infrastruktur, unabhängig vom bestehenden WLAN. Im Zuge der Umsetzung wurden insgesamt 225 Sender und 310 Telefone ausgetauscht bzw. neu installiert. Parallel dazu wurde das bestehende Des-

orientierungssystem durch ein modernes System abgelöst. Die Umsetzung erfolgte gemeinsam mit unseren Partnern FAWO und CANCOM, die das Projekt begleiteten und zusätzliche Funktionen integriert haben. Damit konnte die Sicherheit für Patient:innen und Bewohner:innen nochmals deutlich erhöht werden. Mit dem erfolgreichen Abschluss beider Projekte verfügen die GGZ nun über zwei neue Systeme nach dem aktuellen Stand der Technik, die eine verlässliche Basis für die kommenden Jahre bieten.

**Text von:** Philipp Wolfmajer, BSc, Digitalisierung und Projektmanagement



Neues Telekommunikations- und Desorientierungssystem

# Nachhaltigkeit in der Speiserversorgung

In der Strategie der GGZ sind Aspekte der Nachhaltigkeit verankert. Diesbezüglich werden Ziele in mehreren Bereichen der GGZ definiert und umgesetzt.

So hat sich auch das multi-professionelle Ernährungsteam der GGZ zur Aufgabe gemacht, unsere laufende Speiserversorgung mit der Brille der Nachhaltigkeit zu sehen und den Gesamtprozess zu evaluieren.

2024 hat das Gesundheitsministerium neue Ernährungsempfehlungen herausgegeben. Neben Ernährungs- und Gesundheitsauswirkungen wurden neuerdings auch Umwelt- und Klimaaspekte miteinbezogen. Unter Einbezug dieser Aspekte und unter Berücksichtigung spezieller Bedürfnisse unserer geriatrischen Klientel wurden vom Projektteam Ziele definiert, deren Umsetzung wir in weiterer Folge beschreiben.

## PROJEKTZIELE

- Anpassung des Speiseplans gemäß den steirischen Mindeststandards an die Gemeinschaftsverpflegung (AGES): Reduktion des Fleischkonsums durch geringere Portionsgrößen und selteneren Verzehr von Fleisch sowie Förderung einer reichhaltigen vegetarischen Kost.
- Reduktion der Speiseabfälle um 2 %
- Bewusstseinsbildung für Mitarbeiter:innen, Patient:innen, Bewohner:innen und Angehöriger zum Hintergrund des Projekts.

## SPEISEPLANANPASSUNG

Ein wesentlicher Hebel zur nachhaltigen Reduktion von Lebensmittelabfällen liegt in der gezielten Anpassung des Speiseplans.

Dabei spielen sowohl die bedarfsgerechte Planung der Portionsgrößen als auch die ausgewogene Zusammenstellung der einzelnen Menükomponenten eine zentrale Rolle. So wurde die Fleisch- und Wurstmenge in der Normalkost von bisher 900 Gramm auf maximal 600 Gramm pro Woche reduziert. Gleichzeitig wurde der Anteil alternativer Proteinquellen wie Eier, Milchprodukte, Fisch und Hülsenfrüchte bewusst erhöht.

Diese Anpassungen basieren auf kontinuierlichen Beobachtungen, insbesondere darauf, welche Speisen und Komponenten in welchen Mengen übrig bleiben. Parallel dazu wird das bestehende Speiseplanangebot regelmäßig mit den aktuellen Empfehlungen des BMSGPK abgeglichen.

Durch das Angebot mehrerer kleiner Mahlzeiten wird zudem gezielt auf die Bedürfnisse der Bewohner:innen eingegangen. Dadurch kann der im Alter erhöhte Nährstoffbedarf besser gedeckt und die Verwertung der Nährstoffe optimiert werden.

## REDUKTION VON SPEISEABFÄLLEN

Durch gezielte Maßnahmen zur Reduktion von Lebensmittelabfällen konnten im Vergleich zum Vorjahr bereits rund sieben Tonnen eingespart werden. Ausschlaggebend dafür waren unter anderem die Anpassung der Gebäckbestellungen, die deutliche Reduktion nicht gebrauchter Reserveessen sowie die Optimierung des Bestellsystems.

Diese Schritte zeigen bereits messbare Wirkung und bestätigen den eingeschlagenen Weg. Ziel der weiteren Maßnahmen ist es, den Anteil an Lebensmittelabfällen nachhaltig auf unter 22 Prozent zu senken.

## MIKROSCHULUNGEN

In den interaktiven Kleingruppenschulungen hat das Diätologie-Team das Projekt „Nachhaltigkeit in der Gemeinschaftsverpflegung“ vorgestellt und welche Anpassungen zu erwarten sind.

Hauptziel war und ist aber dennoch das „bedürfnisorientierte Essen“ – bedarfsgerechte Portionen, mehrere kleine Mahlzeiten über den Tag verteilt mit Fokus auf die Spätmahlzeit – wie es auch die neue S3-Leitlinie „Klinische Ernährung und Hydrierung im Alter“ empfiehlt. Gemeinsam wurden Ideen und Tipps gesammelt für die praktische Umsetzung der Spätmahlzeit auf den Stationen.

## KÜCHENGEFLÜSTER

Seit einigen Monaten dürfen wir in der Bewohner:innenzeitung der Pflegewohnheime „Daheim Aktuell“, im Rahmen der neuen Rubrik „Küchengeflüster“, unsere Heimbewohner:innen über Themen der Nachhaltigkeit in der Speiserversorgung informieren.

## ESSBIOGRAFIEN

Es wurden einige unserer Heimbewohner:innen zu ihren ehemaligen Ess-



Bekanntgabe der Gewinner:innen des Rezeptwettbewerbs

## NACHHALTIGKEIT IN DER SPEISENVERSORGUNG – ZEITACHSE

12/2024

### PROJEKTSTART

1. Anpassung des Speiseplans an die neuen Ernährungsrichtlinien
2. Müllvermeidung
3. Bewusstseinsbildung für Nachhaltigkeit

2024/2025

### SPEISEPLANANPASSUNG

Laufende Anpassung des Speiseplans seitens unseres Speisensorgers Contento

02/2025

### SPÄTMAHLZEIT

Einführung einer sechsten Mahlzeit in Form einer Spätmahlzeit, wie es in den neuen S3-Leitlinien „Klinische Ernährung und Hydrierung im Alter“ empfohlen wird.

05/2025

### KÜCHENGEFLÜSTER

Seit Mai 2025 erscheint monatlich in der Hauszeitung „Daheim Aktuell“ ein kurzer Artikel zu saisonalen Ernährungsthemen.

2025

### MÜLLVERMEIDUNG

Reduktion der Essensreste mit Hilfe verschiedener Maßnahmen.

06/2025

### ESSBIOGRAPHIE

Studierende der FH Joanneum interviewen unsere Bewohner:innen und erheben deren Essbiographie.

09/2025

### PLAKATAKTION

4 Plakate wurden entwickelt im Sinne der Bewusstseinsbildung für mehr Nachhaltigkeit.

10/2025

### APFELAKTION

Regional & Saisonal: 1 Kronprinz Rudolf-Apfel für jede:n Mitarbeiter:in



Übergabe der Ernährungsbroschüren an die Bewohner:innen



gewohnheiten bzw. dem Umgang mit Lebensmitteln interviewt. Aus den gesammelten Interviews und Rezepten ist eine großartige, kleine Broschüre entstanden, welche Anfang 2026 gedruckt und anschließend auf die vier Pflegewohnheime verteilt wurde.

**BEWUSSTSEINSBILDUNG**

Der Erfolg des Projektes ist gekoppelt mit einer zielgerichteten Kommunikation. Die Sinnhaftigkeit der Maßnahmen und der gesellschaftliche

Mehrwert sollen über eine Bewusstseinsbildung im Sinn der Nachhaltigkeit und Gesundheitsförderung allen Mitarbeiter:innen, Patient:innen, Bewohner:innen und Angehörigen vermittelt werden. Um diesem Ziel nachzukommen, wurden mehrere Aktionen geplant und umgesetzt. Die Highlights waren eine regionale Apfelaktion, emotional ansprechende Plakate zu pflanzlicher Kost, sowie ein vegetarischer Rezeptwettbewerb für Mitarbeiter:innen.

**PROJEKTAWARD**

Im Oktober 2025 wurde die Projektarbeit vom BMfASGPK gewürdigt und der „Best Practice Award“ an „klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen“ verliehen. Mit der Umsetzung des Projekts haben die GGZ einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz im Gesundheitssektor geleistet.

**Text von:** Marianne Reitbauer, Leiterin Diätologie

## Resilienz stärken im höheren Alter: Was bedeutet das für die Tagesklinik?

Kleine Impulse, große Wirkung – und manchmal hilft schon ein guter Rahmen.

Gemeinsam mit der Albert Schweitzer Klinik und in Kooperation mit der Universität Graz sowie der Medizinischen Universität Graz durften wir 2025 ein Projekt umsetzen, das uns nicht nur persönlich sehr begeistert hat, sondern, wie wir behaupten würden, auch gesellschaftlich von größter Relevanz ist: Wir haben untersucht, wie sich kurze, videobasierte Resilienz-Interventionen auf alltagsnahe Aspekte der psychischen Gesundheit bzw. Widerstandsfähigkeit älterer Menschen auswirken. Resilienz beschreibt dabei die Fähigkeit, mit Belastungen, Veränderungen und schwierigen Lebenssituationen umzugehen und sich davon wieder zu erholen. Die Intervention selbst bestand aus zehn kurzen Videos, die den Patient:innen über fünf Wochen verteilt gezeigt wurden. Jedes Video griff ein zentrales Thema der Resilienz auf, orientiert an den Resilienzsäulen der American Psychological Association (APA), und wurde durch



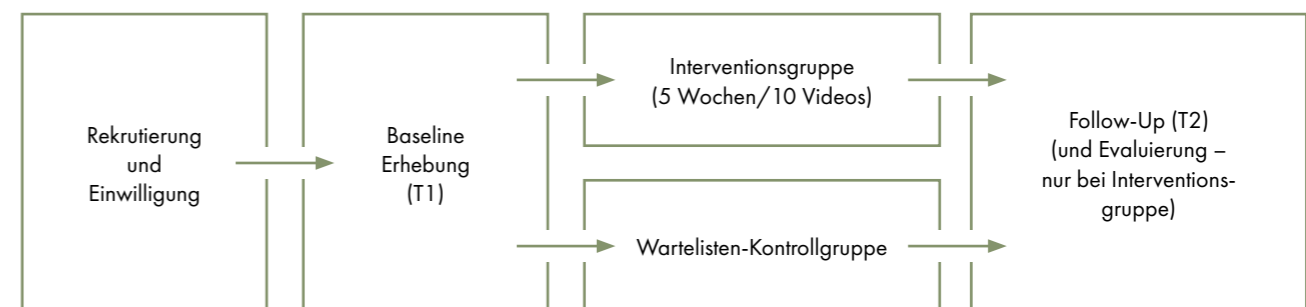
eine einfache, alltagstaugliche Übung ergänzt. Behandelt wurden dabei unter anderem Themen wie das Setzen realistischer Ziele, Selbstfürsorge, soziale Ressourcen oder hilfreiche Gedankmuster. Dabei ging es nicht um „höher, schneller, weiter“, sondern um etwas, das in der Geriatrie oft am wichtigs-

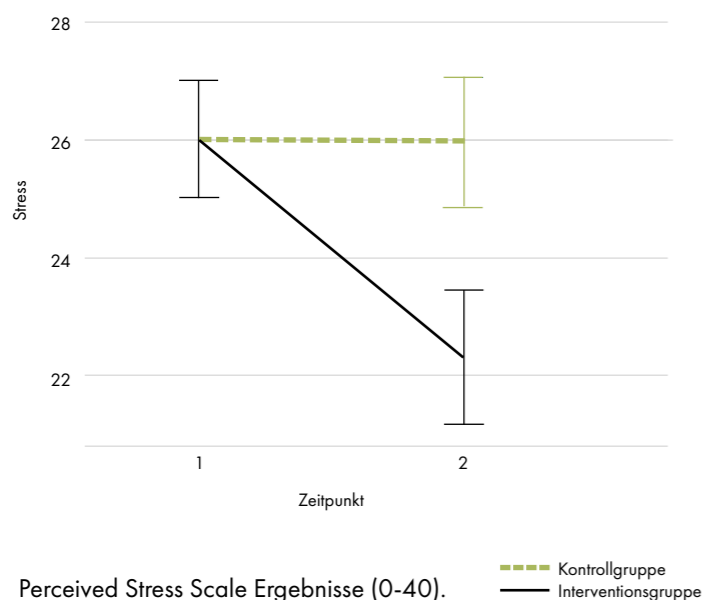
ten ist: Den Alltag wieder leichter zu bewältigen, sich innerlich stabiler zu fühlen und mit Belastungen ein bisschen besser umgehen zu können. Um die vermuteten Effekte auch sichtbar zu machen, wurden sowohl vor (T1 / Baseline) als auch nach (T2 / Follow-Up) der Intervention Daten mithilfe

NACHHALTIGKEIT IN DER SPEISENVERSORGUNG – ZEITACHSE

<p><b>2025</b></p> <p><b>BEST PRACTICE AWARD</b> „Klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen“</p>	<p><b>11/2025</b></p> <p><b>REZEPTE-WETTBEWERB</b> Die drei besten Rezepte wurden prämiert und werden in den Mitarbeiterspeiseplan integriert.</p>	<p><b>01/2026</b></p> <p><b>ERNÄHRUNGSBROSCHÜRE</b> Erstellt vom Marketing GGZ. 1.000 Stück wurden gedruckt.</p>	<p><b>2026</b></p> <p><b>FOLLOW UP UND AUSBLICK</b> Weitere Aktionen folgen...</p>
--	--	--	--

STUDIENABLAUF (FLOW CHART)





von verschiedenen Fragebögen und Skalen erhoben.

Besonders spannend – und für die Tagesklinik vielleicht die schönste Nachricht – war unsere Beobachtung, dass sich die wahrgenommene körperliche und mentale Gesundheit im Verlauf verbesserte. Dieser Effekt zeigte sich nicht nur bei jenen Personen, die die Resilienz-Videos bereits erhalten hatten, sondern auch in der Kontrollgruppe. Aus Sicht der Tagesklinik spricht diese Beobachtung für etwas, das man im klinischen Alltag immer wieder erlebt: Ein strukturierter, verlässlicher Behandlungsrahmen kann an sich schon sehr viel bewegen. Wenn Menschen nicht alles alleine stemmen müssen, wenn es einen Rhythmus gibt, wenn Aktivierung, multiprofessionelle Begleitung und soziale Einbettung zusammenkommen, dann „schiebt“ das oft auch das psychische Befinden mit an – manchmal leise, aber spürbar.

Genau hier sehen wir den praktischen Wert der niederschweligen Video-Im-

pulse: Sie sind kein Ersatz für Therapie oder zwischenmenschliche Interaktion, aber sie können den tagesklinischen Prozess ergänzen – als kurzer Gedankenimpuls, als Übung für zwischenmenschliche Interaktion, als Gesprächsanlass, der Patient:innen hilft, ihre eigenen Stärken (wieder) wahrzunehmen.

Ein weiteres zentrales Ergebnis unserer Studie zeigt sich im Umgang mit Stress: Bei jenen Patient:innen, die über fünf Wochen hinweg die videobasierte Resilienz-Intervention nutzten, kam es zu einer Verringerung des wahrgenommenen Stresserlebens. Mit anderen Worten: Die kurzen, alltagsnahen Impulse scheinen dabei zu helfen, Belastungen gelassener zu begegnen und innere Anspannung spürbar zu reduzieren. Dieser Effekt wird in der grafischen Darstellung besonders deutlich und zeigt einen klaren Rückgang des Stresserlebens bis zum Ende der Intervention. Dargestellt sind Werte der Perceived Stress Scale (0–40), wobei höhere Werte mehr Stress bedeuten.

Ebenso interessant ist der Blick auf Angst- und Depressionssymptome. Hier zeigte sich in beiden Gruppen eine Verbesserung. Sowohl die Personen mit Video-Intervention als auch jene der Kontrollgruppe berichteten im Verlauf über weniger Belastung. Dieses Ergebnis unterstreicht eindrucksvoll, welchen stabilisierenden Einfluss der tagesklinische Rahmen selbst haben kann. Zusammengefasst zeigte sich in unseren Ergebnissen: Die Tagesklinik bietet bereits ein stark wirksames Fundament, auf dem zusätzliche, niedrighschwellige Angebote wie kurze Resilienz-Videos gezielt aufbauen können. Während der tagesklinische Behandlungsrahmen Angst- und Depressionssymptome insgesamt günstig beeinflusst, scheinen spezifische Video-Impulse vor allem beim Thema Stress einen zusätzlichen Nutzen zu bieten – genau dort, wo viele ältere Menschen ihren Alltag als besonders herausfordernd erleben.

Für uns war dieses Projekt nicht nur fachlich, sondern auch menschlich sehr bereichernd. Die Zusammenarbeit mit der Klinik, die Nähe zur Praxis und die Rückmeldungen der teilnehmenden Menschen haben gezeigt, wie viel Potenzial in kleinen, gut verständlichen Strategien liegt, wenn sie in ein starkes Behandlungskonzept eingebettet sind. Genau das nimmt man am Ende mit: Resilienz ist nicht nur ein Begriff – sie zeigt sich im Alltag. Und manchmal beginnt sie mit einem kleinen Schritt, der durch ein entsprechendes Umfeld überhaupt erst möglich wird.

**Text von:** Anna Wastian, Lisa Almbauer, MSc-Studierende Psychologie (Universität Graz), in Kooperation mit der Albert Schweitzer Klinik

## Projektaward 2023/2024

Als Zeichen der Anerkennung der Leistung der GGZ-Projektteams und insbesondere der Projektleiter:innen wird alle zwei Jahre der Projektaward vergeben. Der Projektaward ehrt Projekte, die besonders komplex und arbeitsintensiv sind.

Seit dem Jahr 2000 wurden in den GGZ rund 285 Projekte erfolgreich durchgeführt und dadurch das Unternehmen umgestaltet und weiterentwickelt.

Beurteilt werden beim Projektaward die Kriterien:

- Innovation
- Arbeitsaufwand/Komplexität
- Effizienz für die GGZ-Prozesse
- Outcome für Patient:innen/Bewohner:innen/Mitarbeiter:innen
- Nachhaltigkeit (Ökologie und Ökonomie)

Die Verleihung des Projektaward 2023/24 fand am 12. Mai 2025 im Hörsaal Albert Schweitzer statt. Aus zahl-

reichen Projekten wurden sechs für den Projektaward nominiert und vorgestellt:

- INES Innovative Ernährungsschulungen im häuslichen Setting (Projektleiterin Marianne Reitbauer)
- MobiRem (Projektleiter Markus Lettner)
- Pilotprojekt – Organisationsstruktur im Pflegewohnheim Peter Rosegger (Projektleiter Christoph Kocher)
- Neugestaltung der Unternehmenswebseite der GGZ (Projektleiterinnen Daniela Langmann und Susanna Kus)
- ASK-Therapiepark (Projektleiter Markus Lettner)

- Casa Carl: „Damit mein Zuhause mit mir alt wird – innovative Lösungen zur Wohnraumanpassung gesucht“ (Projektleiterin Judith Goldgruber)

Nach der Vorstellung der Projekte erfolgte die Bewertung durch eine unabhängige Jury. Am späteren Nachmittag wurde der begehrte Projektaward von Mitgliedern des Management-Teams an Markus Lettner für das Projekt „MobiREM“ übergeben. Die weiteren großartigen Projekte wurden mit einer NIKE-Statue ausgezeichnet.

**Text von:** Sabine Muhri, BSc MSc, IT und Organisation, Projektmanagement



Die GGZ-Mitarbeiter:innen freuen sich über die Auszeichnung des Projektawards

# Gedenkmomente zu Allerheiligen/Allerseelen

Aus den Pflegeheimen der GGZ

**Z**u Allerheiligen und Allerseelen wird in unseren Pflegeheimen traditionell der Verstorbenen des vergangenen Jahres gedacht. Dieser Moment des Innehaltens ist für viele Bewohnerinnen und Bewohner von großer Bedeutung. Im Gottesdienst kommen wir zusammen, um uns an die Menschen zu erinnern, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind, und um sie zu ehren.

Ein besonders berührender Teil der Feier war 2025 im Pflegeheim Aigner Rollett das Steigenlassen von Luftballons, die symbolisch die liebevollen Gedanken und Erinnerungen in den Himmel trugen. Beim gemeinsamen Zusehen entstand ein Ge-

fühl der Verbundenheit – auch mit den Menschen, die nicht mehr unter uns sind. Manchmal finden sich unter den Anwesenden auch Angehörige, die die Gelegenheit nutzen, um sich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses an besondere Augenblicke zu erinnern.

Die Feier bot Raum für Trost und Gemeinschaft und zeigte, wie wichtig jeder einzelne Mensch in unserem Haus war und bleibt. Das gemeinsame Gedenken ist ein wertvoller Ausdruck von Wertschätzung und Verbundenheit.

**Text von:** Maria Peßl, Seelsorgerin Pflegeheim Aigner Rollett und Erika Horn



Gedenkfeier Allerseelen



## Seelsorgefrühstück 2025

Das hauptamtliche Seelsorgeteam der GGZ wird unterstützt von einem großartigen Team ehrenamtlicher Mitarbeitender.

**A**ls kleines Dankeschön für die vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden veranstalteten die GGZ im Herbst 2025 ihren jährlichen Gottesdienst mit anschließendem Frühstück

– als Zeichen der Wertschätzung und Gelegenheit zum Austausch.

**Text von:** Mag.<sup>a</sup> Esther Murg, Seelsorgerin Albert Schweitzer Klinik



Seelsorgefrühstück 2025: Vielen Dank für euer wertvolles Tun.



Helga Koinegg im Gespräch



## Mein Praktikum in der Krankenhausseelsorge

In der Stille des Schmerzes wird das Gespräch zum Licht – getragen von Glaube und Spiritualität

**A**ls ich mein Praktikum in der Krankenhausseelsorge an der Albert Schweitzer Klinik begann, bewegten mich viele Fragen und Hoffnungen. Was erwartet mich in der Begegnung mit den Menschen, die hier Tag für Tag um ihre Gesundheit und manchmal auch um ihren Lebensmut kämpfen? Meine Motivation war, zu erfahren, wie Seelsorge im Krankenhausalltag gelingen kann und wie sie zur ganz-

heitlichen Begleitung beiträgt – nicht nur körperlich und psychisch, sondern auch seelisch. Der Wunsch, mit Menschen in Grenzsituationen ehrlich und offen ins Gespräch zu kommen, trieb mich an. Ich wollte erleben, wie Spiritualität und Glaube gerade dann Halt geben, wenn Worte und Therapien an ihre Grenzen stoßen.

Die Offenheit, mit der viele ihre Lebensgeschichten und Sorgen teilen, hat

mich tief berührt. In Momenten der Verletzlichkeit entsteht eine Atmosphäre des Vertrauens – ein Raum, in dem Schwäche nicht verurteilt, sondern angenommen wird. Ich habe gelernt, wie wichtig aktives Zuhören ist: Nicht sofort Lösungen bieten, sondern einfach da sein, mitfühlen, jede Pause zulassen. Oft sind es die kleinen Gesten – ein verständnisvoller Blick, ein ehrliches Nachfragen –, die Trost spenden und Hoffnung wecken.

Die spirituelle Begleitung ist ein Herzstück der Seelsorge. In der Pfarrkirche der Albert Schweitzer Klinik werden regelmäßig Gottesdienste angeboten, die Patient:innen, Angehörigen und Mitarbeitenden wertvolle Kraft geben. Das Entzünden einer Kerze in der Pfarrkirche der Klinik, das Sprechen eines Segens oder das Teilen eines Bibelwortes – all das schafft Verbundenheit und neue Zuversicht. Diese Rituale helfen, das Unsagbare auszudrücken und gemeinsam Hoffnung zu erleben.

Die Rückmeldungen der Patient:innen zeigen, wie wertvoll die Seelsorge ist.

Viele berichten, dass sie sich durch ein Gespräch leichter fühlen, mehr Zuversicht spüren oder in der Gemeinschaft eines Gottesdienstes neue Hoffnung finden. Manche danken einfach nur für das Dasein. Ein Patient sagte einmal: „Sie waren für mich da, als ich niemanden hatte.“ Solche Worte verdeutlichen die Bedeutung der spirituellen Begleitung – sie wirkt oft leise, aber nachhaltig.

Das Praktikum hat nicht nur mein Verständnis für die Seelsorge geprägt, sondern auch meinen eigenen Glauben bereichert. Ich habe erlebt, dass Gott

oft in den leisen Momenten spürbar wird – im ehrlichen Gespräch, im gemeinsamen Schweigen, im Gebet am Krankenbett.

Die Arbeit hat mir gezeigt, wie wertvoll es ist, sich mit offenem Herzen und Vertrauen einzubringen. Mein Blick auf das Leben wurde weiter, mein Verständnis für Hoffnung und Trost tiefer. Jeder Tag im Krankenhaus ist eine Einladung, das Leben in all seiner Zerbrechlichkeit und Schönheit zu würdigen.

**Text von:** Helga Koinegg, BSc MA, Praktikantin Seelsorge

## Markas als inklusiver Arbeitgeber

Wir bei Markas sind seit jeher davon überzeugt, dass die Vielfalt unserer Mitarbeiter:innen nicht nur den Teamgeist, sondern auch den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens langfristig fördert. Seit 2021 setzen wir uns im Unternehmen deshalb aktiv für die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen ein.

Unser Ziel ist es, jedem Menschen die Chance auf einen individuell angepassten Arbeitsplatz zu bieten, unabhängig von seinen körperlichen oder kognitiven Voraussetzungen. Dabei kooperieren wir mit verschiedenen Institutionen und haben eine Diversitäts- und Inklusionsbeauftragte eingesetzt, bei der alle Fäden zu den Themen Inklusion zusammenlaufen. „Gemeinsam arbeiten wir daran, motivierte Arbeitskräfte anzusprechen, die auf dem klassischen Arbeitsmarkt oft vor unüberwindbaren Hürden stehen, und unterstützen diese dabei, sich als vollwertiges Teammitglied erfolgreich

in unser Unternehmen zu integrieren“, so Human Resources Director Angelina Zenta. „Dafür passen wir Aufgaben und Tätigkeitsbereiche so an, um ein optimales Arbeitsumfeld für die jeweilige Person zu schaffen und diese bestmöglich auf ihrem Weg in ein unabhängiges, selbstbestimmtes Leben zu begleiten.“ Für dieses Engagement wurde Markas mehrfach ausgezeichnet. Neben dem Sonderpreis Inklusion im Rahmen der Austrian Leading Companies hat das Unternehmen auch den Hermes.Wirtschaftspreis sowie den Trigos Niederösterreich erhalten.



# WENN ICH DAS GEWUSST HÄTTE!

**Ein geliebter Mensch stirbt. Plötzlich braucht man eine Bestattung. Aber an wen wenden? Die einen versprechen das Blaue vom Himmel, andere werben mit Frieden, Pietät oder Natur. Nur ein Anbieter begleitet die Menschen in Graz seit 130 Jahren respektvoll, professionell und absolut verlässlich:**

## NUR DIE GRAZER BESTATTUNG ...

### ... bietet Rundum-Service ohne Zusatzkosten

Unsere günstigen Dienstleistungspakete sind fair kalkuliert, wir verrechnen nur, was wirklich vereinbart wurde. Auch den wunderschönen, denkmalgeschützten Jugendstil-Zeremonien-saal und die Aufbahrungshalle in Mariatrost stellen wir unseren Kund:innen ohne Mietkosten zur Verfügung.

### ... führt die Verstorbenen nicht unnötig herum

Nur die Grazer Bestattung verfügt als einziger Anbieter in Graz über ein eigenes Krematorium. So können Sie darauf vertrauen, dass Ihre Liebsten nach der Verabschiedung nicht unnötig herum geführt werden, sondern direkt in der Grazer Feuerhalle kremiert werden.

### ... bringt den Wald auf den Friedhof

Und nicht die Urne in den Wald. Warum? Weil Beisetzungen im Waldbereich am Urnenfriedhof die Natur spürbar machen: Barrierefrei zugänglich, öffentlich und mit eigenem Auto erreichbar. Auch Kerzen können Sie hier selbstverständlich abstellen.

### ... ist die Nr. 1 für Erd- und Feuerbestattungen in der Steiermark

Als langjähriger Partner aller 14 Grazer Friedhöfe arbeiten wir eng und vertrauensvoll mit allen Pfarren und Religionsgemeinschaften zusammen.

24/7  
für Sie da

Sie denken an Ihre Liebsten.  
Wir an alles andere.

**0316 887-2800**  
**grazerbestattung.at**



**GRAZ**  
BESTATTUNG



# VON HERZEN DANKE

---

Tag für Tag bringen unsere Mitarbeiter:innen in der stationären, teilstationären und ambulanten Versorgung ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihr Engagement für Patient:innen, Bewohner:innen und Tagesgäste ein. Mit Aufmerksamkeit, Verantwortung und Menschlichkeit versorgen sie Menschen und schaffen Vertrauen. Dafür sagen wir von Herzen Danke.

**JETZT  
BEWERBEN**

und Teil des  
GGZ-Teams werden

[ggz-jobs.graz.at](https://ggz-jobs.graz.at)

**GRAZ**  
GERIATRISCHE  
GESUNDHEITZENTREN